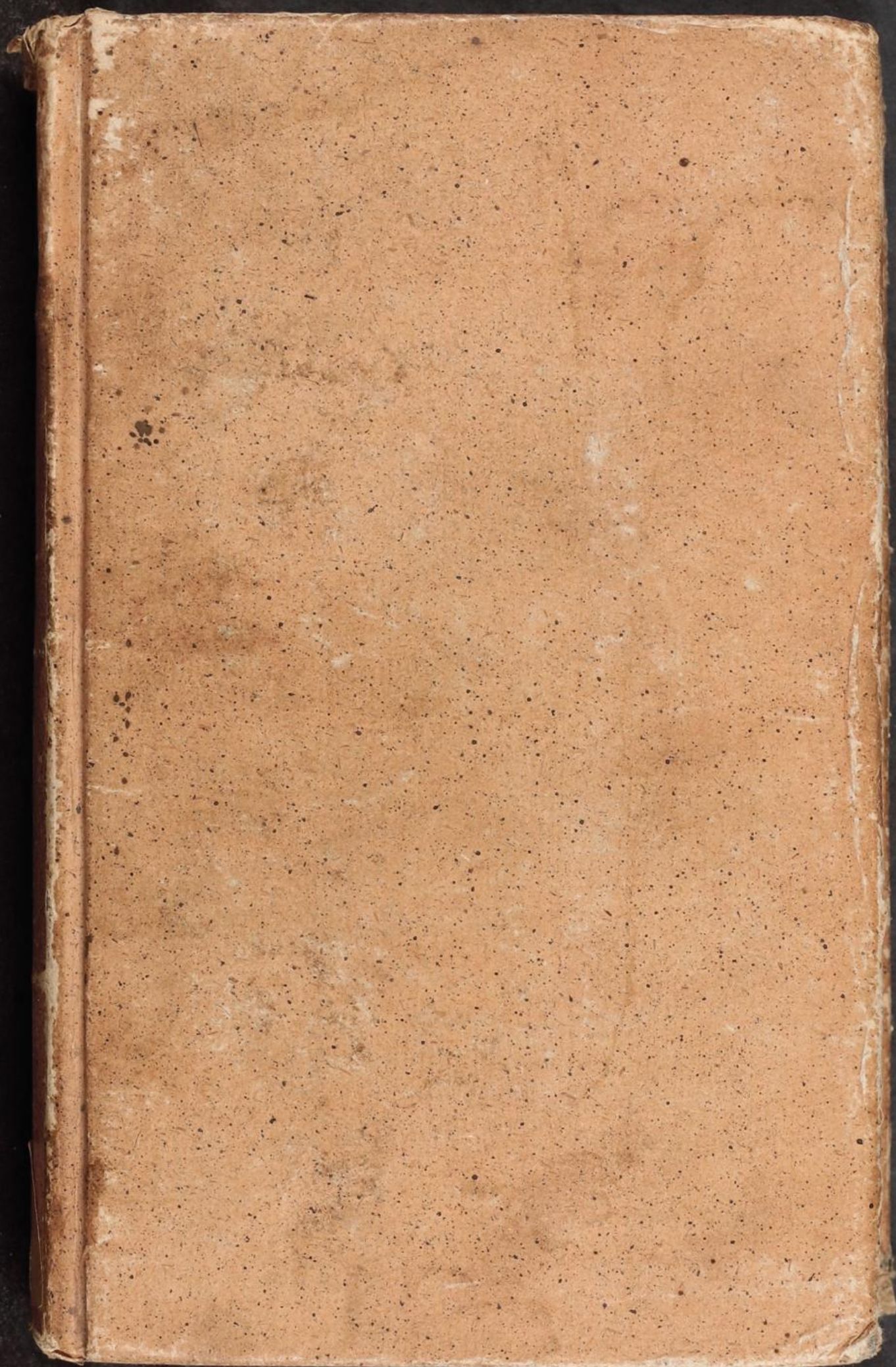


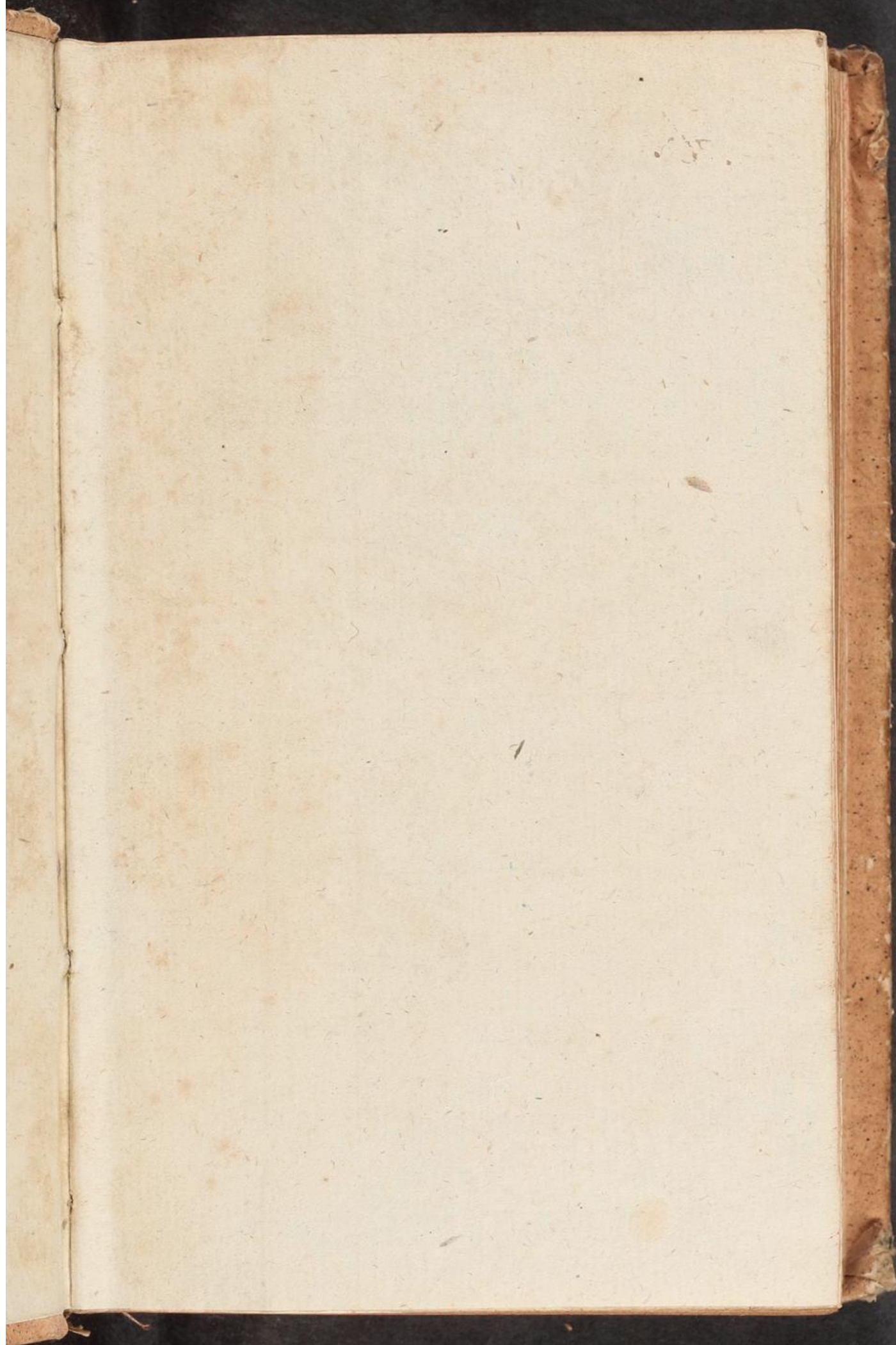


A Thaer

36.

Thaer 12

Univ.-Bibl.
Giessen



A. $\frac{5}{8}$

12.

5
8

Annalen

K7
8

der

Braunschweig - Lüneburgischen

Churlande.



Achter Jahrgang.

Erstes Stück.

Hannover,
gedruckt bey W. Poßwitz jun.

1794

Art
C

Das

S
90

Seh
gehm

oder

wer

Er

Er

Er

von

frei

Mit

den



I.

Vorrichtung eines neuen Treibschachts und einer Wasserkunst bey dem Rammelsbergischen Bergwerke.

Von dem Berghauptmannschaftlichen Secretair Hei-
nemann zu Braunschweig.

Der Bergbau am Rammelsberge ohnweit Goslar,
dessen Anfang ohngefähr in das Jahr 968. ge-
setzt wird, ist, die Zeit abgerechnet, da derselbe stille
gestanden, nunmehr über 600 Jahre im Gange.

Ob dieses Bergwerk für einen Gang, Erzlager
oder Stockwerk zu halten sey, darüber sind die Bergs-
werksverständigen nicht völlig einig. Der verdienstvolle
Hr. Berghauptmann von Trebra nennt es in seinen
Erfahrungen von dem Innern der Gebirge, einen
Erz-Rhombus, der in einer Länge von 300 Lachtern
von Morgen gegen Abend in der Stunde 5 sein Haupt-
streichen nimmt, sein Fallen von Mitternacht gegen
Mittag, unter den Winkeln von $40\frac{1}{2}$ Grad im Liegens-
den, und 26 Grad im Hangenden macht und in einer



Mächtigkeit von 40 Lachtern am Tage, in welcher sich niederwärts ein mächtiger Keil ganz tauben Schiefers einsetzt, sich in der Teufe gegen Morgen verkürzt, gegen Abend aber verlängert.

Aus dieser Beschreibung ergibt sich nun:

- 1) daß die Gruben gegen Morgen früher abgehauet werden müssen, als die gegen Abend, und
- 2) daß die Schächte, welche weiter gegen Abend auf dem tiefern Bau, und wie hier der Fall ist, in der Mitte des Erzkörpers liegen, wenn sie weiter abgeteuft und ihre gegenwärtige ziemlich seigere Richtungslinie behalten sollen, im tauben Gebirge abgesunken, und aus ihnen Querschläge, die sich mit zunehmender Teufe mehr und mehr verlängern, nach dem Erzkörper getrieben werden müssen.

Hier ist jedoch das taube Gebirge, welches der Hr. von Trebra für einen schwarzen Jaspis erkennt, so fest, daß, um die Länge eines einzigen Lachters in Strecken-Weise durchzubringen, gegen 5 bis 6000 Bohrer erfordert werden.

Die bisher bebaueten Erzmittel im Kammelsberge fingen an merklich abzunehmen. Man sah voraus, daß man sich bald in mehrere Tiefe würde wenden müssen; und zu der deshalb zu treffenden bergmännischen Vorrichtung, mußte in Zeiten geschritten werden, damit man wegen der gesetzten Erzforderung und des darnach eingerichteten Hüttenbetriebes, nicht dereinst in Verlegenheit gerathen möchte.

Der



Der diesem Bergwerke als erster Bergbedienter vorgefetzte Hr. Vice-Oberbergmeister Roeder, ein Mann, der mit einer ausgebreiteten bergmännischen Kenntniß, die Markscheidkunst verbindet, und sich von jeher durch rühmliche Thätigkeit ausgezeichnet hat,äumte nicht, diese wichtige Angelegenheit zum Vortrage zu bringen.

Er zeigte, wie von dem in der Teufe noch unberührt stehenden Erzkörper ein im Durchschnitte 120 Lachter langes, 20 Lachter hohes und 10 bis 12 Lachter mächtiges Mittel, durch eine Zergliederung in 11 Erzmittel, nicht allein mit Vortheil wegen der Foderung, sondern auch mit Sicherheit wegen der nöthigen Bergsüstung, wechselsweise gewonnen und zu Tage geschafft, auch davon 100 Jahre und drüber haushalten werden können.

Zu Ausführung dieser sehr gründlich ausgedachten Vorschläge aber, war die Vertiefung eines der Schächte nothwendig.

Unter den Schächten am Rammelsberge ist der sogenannte Kanekuhler Schacht der tiefste, nemlich 120 Lachter tief. Seine Gesenkssohle liegt von dem Punkte, wo der schiefe Erz-Rhombus, (der in der Kupfertafel Fig. 1, X. X. unter Fallen der Muschel angedeutet wird,) im Hangenden hereintritt, 24 Lachter ab.

Sollte er, behuf eines tiefern Baues noch 20 Lachter abgeteuft werden; so würde von seiner Sohle rechts winklicht ins Hangende das Ende des schiefen Erzs-Rhombus in dieser Tiefe kaum noch berührt werden.



Und weil dieser Schacht dem Gange im Liegenden liegt: so würde aus demselben in 10 Fachter Tiefe ein Querschlag von 57 Fachter, und auf 20 Fachter Tiefe ein Querschlag von 66 Fachter, bis in das Liegende der Erze zu treiben gewesen seyn, und dieser letztere Querschlag doch nur, wie oben gedacht, die Spitze der Erze berühren. Ausserdem war noch ein Querschlag von 30 Fachter nöthig, um diesen Schacht mit ein Paar andern Gruben in Verbindung zu bringen. Man mußte also 20 Fachter abteufen und 153 Fachter Querschläge treiben, von welchen Unternehmungen die Kosten auf 7337 Rthlr. angeschlagen wurden.

Diese Kosten waren aber nur so lange von Nutzen, als der Bergbau in dieser Tiefe blieb; mußte man dereinst in mehrere Tiefe gehen: so war dieser Schacht nicht weiter brauchbar, sondern man mußte sich mehr gegen Abend wenden.

Zu diesen wichtigen Betrachtungen kam noch hinzu, daß der Kanekuhler Schacht auch wegen der Foderung eine unvortheilhafte Lage hatte, indem, so wie sich der Bau gegen Abend verlängerte, die Foderungen nach diesem Schachte immer kostbarer werden mußten. Man hielt daher am rathsamsten, von dem Kanekuhler Schachte ganz abzugehen und entweder einen, weiter nach Abend liegenden Schacht zu wählen, oder nach dem Vorschlage des verstorbenen Hrn. Berghauptmanns von Keden einen ganz neuen Schacht niederzutreiben.

Letzteres wurde bey deßhalb angestellter Ueberlegung am zuträglichsten befunden, und der Punkt dazu,



80 Fächter lang von dem Kanekuhler Schachte, ausgemittelt, zumal sich weiter ergab, daß, obzwar dieser neue Schacht nach dem davon gemachten Anschlage auf 12222 Rthlr., mithin um 4885 Rthlr. höher zu stehen kommen würde, als die Einrichtung jenes Schachtes, dennoch an den Foderungskosten, von dem oben erwähnten Erzkörper, in der Folge gegen 27777 Rthlr. erspart werden würden.

Damit man aber auch des mit dem neuen Schachte, wegen der Erzfoderung erzielten Vortheils, desto eher theilhaftig werden möge, so wurde zugleich festgesetzt, daß derselbe ausser dem Baue vom Tage herein, noch an allen Orten, wo man von dem Innern ihm beikommen könne, angegriffen, und, um das Treiben so gut als möglich zu erleichtern, auch dem tiefsten Baue näher zu kommen, nach einer beynahe unmerklichen Vorgehenslinie, welche die Kette beym Treiben bildet, abgesunken, übrigens aber, weil das Kunstwerk hier bequemer und wirksamer anzubringen war, als in den bisherigen Kunstschächten, zugleich mit zu einem Kunstschacht eingerichtet und zu dem Ende eine inwendige Kunst-Radstube angelegt werden solle.

Daß die Ausführung dieser Vorschläge Leute erforderte, die in ihrer Kunst Geschicklichkeit, Gewisheit und Fertigkeit hatten, wird jeder einsehen, der sich die Mühe nehmen will, die folgende Geschichte mit den beyden Kupfertafeln zu vergleichen.

Mit Ausgang Augusts 1790. wurde mit dem Absinken des Schachts vom Tage herein, am Einhange des



Rammelsberges bey 1. a, (Siehe beyde Kupfertafeln) angefangen; auch zu gleicher Zeit 56 Lachter unter Tage, auf der Bergessahrt bey 8, (Siehe T. 2.) ein Queerschlag, der zugleich zur künftigen neuen Kunstgestängstrecke dienen sollte, in Betrieb genommen, um, wenn man mit selbigem die Gegend bey c, wo der neue Treibschacht herein kam, erreicht hätte, auch da ein zweytes Absinken anfangen zu können.

In der zweyten Märzwoche 1791. hatte man mit vorgedachtem Queerschlage die Gegend des neuen Treibschachts bey c, (S. beyde Kupfertafeln) erreicht, und konnte also hier das 2te Absinken in Arbeit genommen werden.

Seit dem 17ten Jan. bis zum 5ten März 1791. war von der alten Kunstgestängstrecke bis d, (S. beyde Kupfertaf.) ausgelängert, und wurde nun hier das 3te Absinken angefangen.

Am 16ten May 1791. wurde auf der alten Wafferstrecke bey e, (S. beyde Kupfertaf.) zum 4ten Absinken in festen Erzen vorgerichtet.

Am 13ten Jun. 1791. wurde 6 Lachter unter letzterem Absinken bey f auf der Kunststrecke obern Foderstrecke der Anfang gemacht, dem 4ten Absinken mit Uebersichbrechen entgegen zu arbeiten.

Den 18ten Jul. 1791. wurden bey g, (S. beyde Kupfertaf.) 2 Lachter unter gedachtem Uebersichbrechen 6 Arbeiter angelegt, um einen bisherigen alten Kunstschacht durch Nachschießen des Stoßes nach Abend hin, zum Treibschacht nachzurichten.

Den



Den 25ten desselben Monats wurde auf der Kunststrecke untern Feldortstrecke bey k das 5te Absinken in Betrieb genommen.

Am 29ten Aug. 1791. wurden 12 Arbeiter angelegt, um bey h und i durch Nachschießen der Stöße, dem alten Kunstschacht die gehörige Richtung zum neuen Schacht zu geben.

Den 26sten Sept. wurde angefangen, von der neuen Kunstgestängstrecke bey c dem Absinken vom Tage herein mit Uebersichbrechen entgegen zu arbeiten, und nun war der Schacht mit 79 Gedingarbeitern im Betriebe und 20 Arbeiter hatten vollauf zu thun, das von den Gedingarbeitern gewonnene Gebirge wegzuschaffen.

In der 3ten Woche des Octobers 1791. wurde das 3te und 4te Absinken d, e, und das Uebersichbrechen von f herauf, miteinander durchschlägig.

In der ersten Woche des Novembers hatte das 5te Absinken die Tiefe von 136 Fächter unter der Hänsgebank erreicht und blieb stehen. Es wurde hierauf dem 2ten Absinken von c herein, bey d entgegengearbeitet.

In der folgenden Woche war das Nachschießen der Stöße und des Hangenden bey g, h und i vollendet.

In der 3ten Novemberwoche wurde das Absinken vom Tage herein, wie auch das zweyte Absinken von der Gestängstrecke herunter, mit dem Uebersichbrechen durchschlägig, und war also, nachdem dieser Treibschachtsbau 1 Jahr und 13 Wochen in Betrieb gewesen, ein 136 Fächter tiefer Schacht niedergebracht: wobey es, so



wie der Markscheidekunst zum Ruhme, also auch dem Markscheider Hr. Spoerer zur besondern Ehre gereicht, daß, obgleich der Schachtbau an 11 verschiedenen Orten im Betriebe gewesen, und jeden Orts von demselben die Richtung hat angegeben werden müssen, gleichwohl alle Durchschläge bis zur höchsten Genauigkeit zugetroffen haben.

Im Anfange des Novembers wurde, so wie bey dem Treibschachtsbaue Arbeiter abgingen, mit dem Radstubenbau bey l, o, der Anfang gemacht, diese Arbeit bey l und m fortgesetzt, hierauf die eigentliche Weitung zur Kunstradstube, 18 Bedingarbeitern verdungen, und, nachdem dieser Bau in 7 Wochen geendiget war, der Bau der Wasserkunst, wozu die Materialien größtentheils im voraus ausgearbeitet waren, angefangen, auch nach 3 Wochen die Kunst in Umgang gesetzt; so daß also beyderley wichtige Vorrichtungen binnen 2 Jahren völlig zu Stande gebracht sind, obgleich der Zeitraum dazu auf 3 Jahre geschätzt war.

Diese in ihrer Art ganz neue Wasserkunst ist nach der Idee des Hrn. Vice-Oberbergmeisters gebauet. Sie weicht von einer bisher gewöhnlichen darin ab, daß beyde Gestänge durch den Zug gehoben werden, und kein Hub verloren gehen kann; dahingegen bey einer gewöhnlichen Kunst das eine Schachtgestänge durch den Zug, und das 2te durch den Schub gehoben wird, wo bey allezeit etwas am Hube verloren geht. Zugleich sind an derselben in den zwey halben Kreuzern 4 Kugelisen und 4 Pfannen, statt der gewöhnlichen 4 Stangen:



geneisen, 4 Hängenagel und 8 Wangeneisen angebracht, wodurch die Erhaltungskosten sehr vermindert werden.

Diese Kunst hat wenigstens 110 Rthlr. Kosten in der Anlage weniger erfordert, als wenn dieselbe auf gewöhnliche Art wäre gebauet worden; so wie auch künftig die Erhaltungskosten gegen jene viel geringer seyn werden. Der größte Vortheil aber besteht darin, daß diese Kunst wenig Raum erfordert, und also auf der nemlichen Strecke die Foderung nach dem neuen Treibschachte, die in der Folge wegen Auffuchung guter Silbererze in dieser Gegend nicht unbeträchtlich seyn wird, ungehindert geschehen kann.

Wie glücklich überhaupt dieser Bau vollführet worden, ergiebt auch die ansehnliche Ersparung der Kosten gegen den davon anfangs gemachten Anschlag. Dieser belief sich auf 12222 Rthlr., und noch sind in allem nur 8847 Rthlr. verbraucht, mithin die Summe von 3375 Rthlr. erübrigt.

Durch diesen Bau gewinnen nun die beyden Gruben Kunststrecke und Rathstieffte schon jetzt an ihren Foderungskosten eine jährliche Ersparung von 397 Rthl. die aber in Zukunft bey einem tieferen Baue aller Wahrscheinlichkeit nach noch weit beträchtlicher werden wird.

So ist also ein zur Fortsetzung des Rammelsbergischen Bergbaues auf die Nachkommenschaft höchst wichtiges, wirklich musterhaftes Werk zu Stande gebracht, dessen ungewöhnlich schneller und guter Erfolg vorzüglich den gründlichen Vorschlägen und Disposition des



des Hrn. Vice-Oberbergmeisters Roeder, nächst dem aber dem Fleiße und der großen Aufmerksamkeit der ihm nachgesetzten Bergbediente zu verdanken ist.

Auch dem geschickten Hrn. Markscheider Spoerer kann hier das gebührende Lob nicht versaget werden, welches er durch seine, bey dieser interessanten Anlage bewiesene wissenschaftliche Kenntniß und Zuverlässigkeit sich unstreitig erworben hat. Nur der vereinte Dienst-eifer und der unermüdete Fleiß dieser Bediente machte es möglich, einen so tiefen und in jeder Rücksicht so vorthailhaft angelegten Treibschacht mit einer solchen Geschwindigkeit und so auffallenden Genauigkeit niederszubringen, obgleich die aus so vielen Punkten einander entgegen geführten Uebersichbrechen und Absinken, ausserdem die für den Schacht erwählte Linie, die eigentlich nur einen kleinen Theil eines ganz außerordentlich großen Cirkelbogens ausmacht, die Construction der Angaben und Anweisungen äußerst erschweren mußten.

Schwerlich wird die Bergwerksgeschichte ein Beispiel aufweisen können, das diesem gleichkommt; und daher hat man es für billig erachtet, diesem seltenen Muster von Fleiß und Geschicklichkeit in der vaterländischen Geschichte ein Denkmal zu stiften.

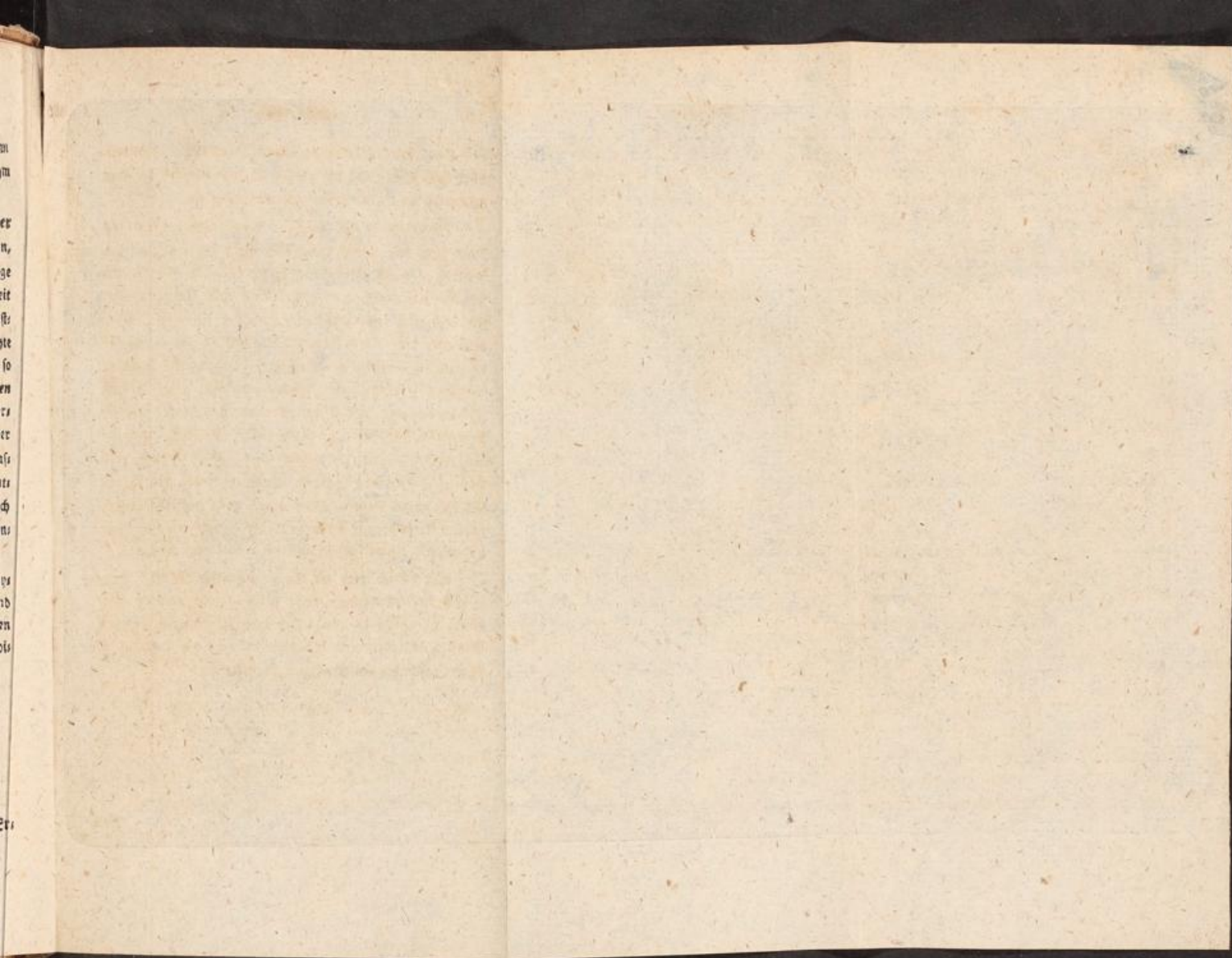
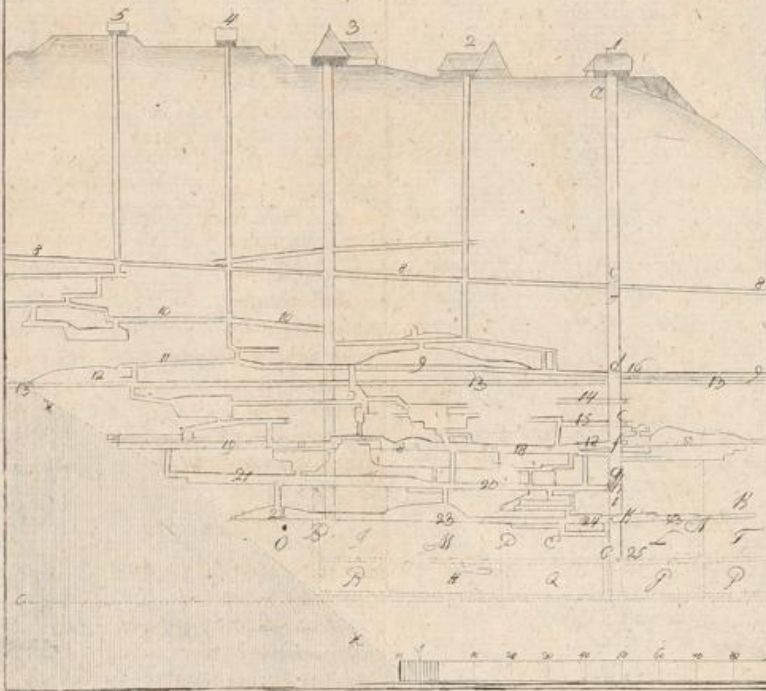
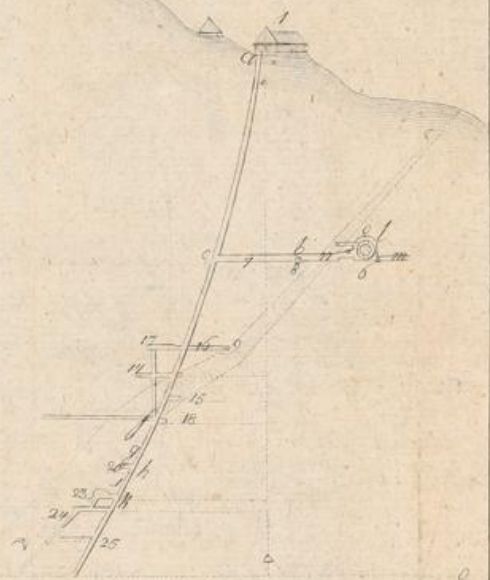


Fig. 1



H. Sporer

Fig. 2





Erklärung der Kupfertafeln.

Fig. 1. Seigerriß von dem Rammelsbergischen tiefen Grubenbau und dem neuen Treibschacht, nach der streichenden Linie des Ganges.

Fig. 2. Durchschnitt von dem neuen Treibschacht am Rammelsberge, nach der fallenden Linie des Ganges.

- 1) Neuer Treibschacht.
- 2) Serenissimorum tieffter Schacht.
- 3) Kanekühler Treibschacht.
- 4) Innier Wetterschacht.
- 5) Voigtscher Wetterschacht.
- 6) Neue Kunstradstube.
- 7) Neue Gestängstrecke.
- 8) Vergessfahrterstrecke.
- 9) Stollentieferstrecke.
- 10) Innier untere Foderstrecke.
- 11) Voigtscher Foderstrecke.
- 12) Voigtscher Weite.
- 13) Tiefer Julius Fortunatuskollen.
- 14) Rathstieffter Foderstrecke.
- 15) Alte W. fferstrecke.
- 16) Alte Gestängstrecke.
- 17) Kunstschacht.
- 18) Kunststrecke obere Foderstrecke.
- 19) Nachtigaller Foderstrecke.
- 20) Kunststrecke mittlere Foderstrecke.
- 21) Nachtigaller obere Feldort.
- 22) Nachtigaller untere Feldort.



- 23) Kunststrecker untere Feldort.
- 24) Absinken.
- 25) Neue Treibschachtegesenk 136 Lachter unter Tage.
- C. C. Fallen des Ganges.
- X. X. Fallen der sogenannten Rüsche.
- . ○. Horizontallinie.
- Δ. Δ. Seigere Linie.

Die römischen Buchstaben deuten an, wie ein 120 Lachter langes, 20 Lachter hohes und 10 bis 12 Lachter mächtiges Erzmittel, mit Sicherheit und dergestalt weggenommen werden soll, damit in den anzulegenden Bergvesten nicht zu viel Erze verspillet werden.

Es wird nemlich das, dem neuen Treibschachte im Hangenden bey 24 angefangene Absinken, bis auf 20 Lachter Tiefe unter dem Kunststrecker untere Feldort, fortgesetzt; zugleich werden 22 Lachter von diesem Absinken nach Westen hin, bey A, und auf dem nemlichen Kunststrecker untern Feldort bey B, zwey gleiche Absinken angelegt und beyde 20 Lachter tief niedergebracht.

Sobald diese Absinken die Tiefe von 10 Lachter erreicht haben, werden selbige durch ein an Erzen aufzufahrendes Feldort miteinander durchschlägig gemacht.

Während der Zeit, daß mit den Feldörtern ausgelängt wird, wird mit den 3 Absinken bis auf 20 Lachter Tiefe fortgefahren, um diese sodann mit Feldörtern auch miteinander durchschlägig zu machen.

Wenn



Wenn die erste Feldortsstrecke von C bis D aufgefah-
ren ist, wird daselbst noch ein viertes Absinken 10
Lachter tief niedergebracht.

Hiedurch wird ein, 120 Lachter im Durchschnitt
langer, und 20 Lachter hoher Erzkörper in 11 Erzmittel
zergliedert, und auf folgende Weise benutzt: das Erz-
mittel E wird, so wie der Anfang gemacht worden,
mit Schrämen und Nachfeuren, in 2 bis 3 Lachter
Weitung bis auf die erste Feldortsstrecke weggenommen,
alsdann auf dieser Feldortsstrecke ins Hangende gefeuert,
und die am Hangenden stehen gebliebene Erze nach-
geholt.

Auf gleiche Art wird mit den Erzmitteln F, G, H
und I verfahren.

Wenn diese Erzmittel ausgehauen, mit Schiefer
wieder bestärzt und das Hangende in Ruhe gebracht ist;
so können die Erzmittel K, L, M, N und O, welche
bisher zu Bergvestungen gedient, von unten auf wegge-
nommen werden; die übrigen Erzmittel P, Q, R, und
die in mehrerer Tiefe vorhandenen Erze, mögen die
Nachkommen auf Gutfinden wegnehmen, da zur Weg-
nahme der beschriebenen 8 Erzmittel, mehr als 100
Jahre Zeit erfordert werden.



II.

Von der physikalischen Beschaffenheit der Herzogthümer Bremen und Verden.

(Schluß. S. Annal. 7r Jahrg. S. 559.)

§. 4.

Beide Herzogthümer Bremen und Verden, machen eigentlich eine aneinander hangende Ebene aus, woraus der Schluß gar leicht gezogen werden kann, daß in selbigen keine Gebirge, mithin auch keine Thäler anzutreffen sind. In Vergleichung mit den benachbarten Fürstenthümern Calenberg und Grubenhagen, und den in solchen befindlichen Deister, Solling und Harz, würden die hin und wieder vorhandene Anhöhen keine Anführung verdienen, wenn der ganz eigentliche Vorwurf dieser Abhandlung eine solche Genauigkeit nicht nothwendig machte.

Ohne alle Verge, welche diesen Namen verdienen, hat die Natur inzwischen diese Provinzen nicht gelassen, wohin mit Recht zu ziehen sind:

1) Der hohe Wehl, auch hohe Wedel genannt, ein ansehnlicher Berg, dichte vor der Stadt Stade, in Westen derselben, gelegen, der sich von dem Dorfe Perlburg bis an das Schölische Moör erstreckt. An der Seite nach der Stadt fließet die Schwinge an selbigem herunter, auf der andern Seite nach Hagenah
aber



aber sind theils an dessen Fuß, theils auf der Mitte desselben die Dörfer Bockhorst, Hardorf, Villah, Sternsberg, Hahle und Wiepernkathen, woraus dessen ansehnlicher Umfang beurtheilet werden kann. Beinahe mitten auf dem Rücken desselben ist eine große Grube, Welslandskuhle genannt, deren Weite einen Umkreis von ohngefähr 230 Schritten, und eine senkrechte Tiefe von 40 Ellen hat, in deren Grund man auf eben die Weise steigen muß, als wenn man von einer steilen Anhöhe heruntergehet.

An diesem Berge ist ein schönes klares Quellwasser, das zum Besten der Besatzung durch Röhren in die Stadt geleitet, und mit vier, auf dem großen Paradeplatz, der Sand genannt, vorhandenen Pumpen geschöpft wird, dessen Gebrauch jedoch auch anderen Stadteinwohnern zu gute kommt.

2) Die Wingst, eine allgemeine Benennung, welche die in dem Amte Neuhaus, und dessen Kirchspiel Cadenberg vorhandenen Berge, der Silberberg, der Sahlenberg und Kieckeberg in sich begreift. Die Benennung des letztern zeigt es schon im voraus an, daß selbiger nothwendig eine beträchtliche Höhe haben muß, und die Erfahrung bestätigt es auch, indem man auf dessen Spitze die in einer Entfernung von 5 Meilen belegene Stadt Stade deutlich erkennen kann.



3) Der Weiber Berg *) liegt an dem südlichen Ufer des Hammeflusses in dem Amte Osterholz, dessen beträchtlicher Umfang daraus ermäßigt werden kann, daß auf selbigem nicht allein das ansehnliche Dorf Worswede, nebst der Kirche zum mehrsten Theil erbauet, sondern auch auf dessen Abhange der größte Theil der Dorfsfeldmark vorhanden ist.

Was aber bey diesem Berge die Aufmerksamkeit eines Naturforschers verdient, ist dessen von allen Seiten mit Mohr umgebene Lage, welche auf die beyden Fragen leitet: ist der feste Grund und Boden dieses Berges seit der Schöpfung schon von dem jetzigen losen Mohrgrunde eingeschlossen gewesen? oder ist der Mohr erst nachher, und durch welche Revolution entstanden? Das erstere ist um deswillen nicht zu vermuthen, weil die Menschen diesen Berg wegen des für sie höchst unbesquemen Zuganges zu dem Orte ihres Aufenthaltes schwerlich würden gewählt haben, und so scheint die Hinwegräumung dieses Zweifels, zugleich mit der Versicherung der zwoten Frage die vorhin von dem Ursprung der Mähre gedauerte Hypothese noch wahrscheinlicher zu machen.

Außer

*) Der ehemalige Stadische Rektor Roth muß diesen, eine halbe Stunde im Umkreise betragenden Berg nicht aesehen haben, weil es sonst ohnmöglich gewesen, daß er solchen in seiner Abhandlung von den alten Einwohnern des Herzogthums Bremen unter die Zahl der Hügel aufnehmen können. Uraltje Herzogthümer Bremen und Verden, 1ste Samml. S. 108.



Außer diesen angezogenen Bergen sind annoch einige geringere vorhanden, deren bloße Benennung hinreichen wird, und zwar:

In dem Amte Neubaus
die kleine Heidlohe, welcher Ort den Eingefessenen zur Wingst zum Versammlungsplatze dienet, wenn der Hausvogt ihnen etwas bekannt zu machen hat.

In dem Kloster: Amt Stade
der schwarze Berg.

In dem Lande Wursten
der Notberg, Kirchspiels Midlum, ist wegen der vielen Urnen bekannt, welche vormalen auf selbigem gefunden worden.

In dem Amte Nordholz
die hohe Lieth, und der Lauseberg.

In der Vogtey Altenwalde
die große Höhe, auf welcher das Kloster gestanden, ehe solches nach Neuenwalde verlegt worden.

In dem Klosteramt Neuenwalde
der Banhöder Berg.

In dem Amte Bederkesa
der Rahmsberg und Bollmersberg.

In dem Gericht Lehe
der Wahrsberg oder Jeduthenberg.

In dem Amte Harsfeld
der Ehrensberg, der Drackenber.



In der Börde Rhade
der Heuberg, der große und kleine Vollenberg, der Sals-
kenberg, Nookeberg, Willeberg, Steinberg und Lohfeld.

In dem Amte Ottersberg
der Graßberg, Heidberg, Rautenberg und Eickeberg.

In dem Gericht Ober: Achtenhausen
der Huvenhop.

In dem Burgmännergericht zu Horneburg
der große Steinberg.

In dem freyen Damm Meyenburg
der Klingenberg und Lankenberg.

In dem Gerichte zum Delm
der wilde Schweinsberg, und der Bullenberg.

In dem Amte Verden
der Planenberg.

In dem Amte Rothenburg
der Wümmenberg.

§. 5.

Waldungen und Gehölze.

Die Vorsehung hat die Dinge in der Welt auf eine
bewundernswürdige Weise und mit einer augenfälligen
Weisheit angeordnet, daß nicht alle Gegenden in glei-
chem Maasse mit den Bedürfnissen des menschlichen Le-
bens versehen sind, sondern die eine Provinz dasjenige
reichlich hervorbringer, was einer andern dagegen ab-
geht, als durch welchen Umstand das gemeinschaftliche
Verkehr der Menschen unter: und miteinander noth-
wendig



wendig und unvermeidlich wird. Ebendies trifft in Absicht der Holzung bey den beyden Herzogthümern ein.

Diese haben einen großen Ueberfluß an Erbsen, den sie ihren Nachbarn überlassen können, sind aber dagegen mit Holzungen karglich versorget, welche noch überhin bey dem durch den 30jährigen Krieg, und den darauf beynahe ununterbrochen fortgedauerten russischen, polnischen, sächsischen und dänischen Unruhen äußerst mitgenommen und verhauden worden. Unter der gegenwärtigen Regierung wird zwar auf deren Aufnahme und Verbesserung alle Sorgfalt angewandt, allein eine lange Reihe von Jahren wird erforderlich seyn, den erlittenen Schaden wiederum einzuholen.

Wenn aber auch gleich bey diesen Umständen die vorhandene Holzungen, welche noch zur Zeit allein aus Eichen und Buchen bestehen, weil mit Anziehung des Nadelholzes erst in neueren Zeiten der Anfang gemacht worden, nicht von dem Umfange sind, daß sie gleich dem Harzwalde, Deister, Solling, Götterforst und Sachsenwalde mit dem Namen von Waldungen belegt werden können; so sind selbige dennoch keinesweges so unbeträchtlich, daß die in einem jeden Amte oder Distrikte vorhandene Forsten nicht verdienen sollten, hieselbst angemerkt zu werden.

Dem zufolge finden sich in dem Herzogthum Bremen;

In dem Amte Neuhaus

die große und kleine Heidlohe bey dem Dorfe Weißenmoor, welches alles unter dem allgemeinen Namen,



der Wingst begriffen wird, und sämmtlich herrschaftlich ist.

In dem Amte Nordholz

die Kriene,

In dem Amte Stotel

das Fredeholz, gehört der Herrschaft, außerdem besizet dasselbe noch Forsten in der Börde Beverstedt, welche daselbst beschrieben werden.

In dem Amte Hagen

der Bremerwald, der Seedorf, der Dingel, die Ohe bey Seebeck, die alte Heine, die Broge, die Borghorst, die Hütte, Paasch, und Dohren, der Bullenwinkel, und ein kleines Holz bey Hanenknoop.

In dem Amte Blumenthal

das Loh.

In dem Amte Bremervörde

der Beverner Wald, das Hörner Holz, die Höhne, der Theil, Fashöven, oder Heinschenwald, Nordahner Holz, außerdem besizet dieses Amt noch ansehnliche Forst; Distrikte in den Aemtern Harsfeld, und Zeven, imgleichen der Börde Beverstedt, welche an ihren gehörigen Orten angezeigt werden sollen. Eine zu dem adelichen Guth Grimmenstein gehörige weitläufige Forst, die Westerberge genannt, lieget in der Börde Lamstedt.

In dem Amte Bederkesa

die Holzburg, das Flecken Holz, die hohe; und tiefe Falle, die Drostena, die Schraube, bey Lintig, die Dießell, der Rotherbusch, das große und kleine Heynerholz,
zur



zur Halbscheib adelich, bey Meckelstedt, das Windbracken Holz, hintern hohen Forst, Meyenhorst Ort, hohe Fuhr, Krausenbäume, hohen Berge, bey Köhlen, der Rahmel, das lange Holz, das Holz bey Wüstenwolde, der Setell, bey Ringstedt, der Kahlhorn, der Stremeltbusch, dicke Busch, Stolperklamp, Eichholz, Pferdehagen, Rehagen, Jedwedell, Nicken Orth, Mögenhören, Schaftrist, und Wildhagen bey Kührstedt, der Löh, und Hahnesch bey Elmlohe, die Schweinesöhle, Waschhorn, Schierenholz, Hackeler Feld, Knüppelholz, Großes Horst, Hegebruch, Nickelschey, Hollershören, Sachsenbruch, Wienbruch, großen und kleinen düstren Orth, bey Drangstedt, die Gräfen Schütte, Drangste, Müsgehören, das große Holz, und die Huest bei Flögeln.

Außer diesen befinden sich noch verschiedene Interessenten Forsten, oder Bauer Holzungen, bey den Dörfern Meckelstedt, Köhlen, Ringstedt, Elmlohe, Wesden, imgleichen der Camp, in der Veeck, die Falkenhorst, der Feldhorn, der große düstre Forth, der Heusbrock, die Kieffhorst, der Langebrock, der Schafbrock, der Schieren, der Stasspucklamp, das Westerholz, der Windhagen, der Wischhorn.

In dem Kloster Amt Neuenwalde
der Heubusch, der Klosterbruch, der Rohdenbruch, das Dahlmerholz, der Strich, und der Fahlenbruch.

In dem Amte Osterholz
die große und kleine Elme, das Klosterholz, zur Mühle, das Ollenbütteler Holz, der dicke Hoop, Windhorn und



Welbrock, von welchen die 4 letzteren Bauerholzungen sind.

In dem Amte Ottersberg

die Ahrenshöpen, das Benkeler Holz, der Vergbrock, der Wittstedter Sunder, der Vornbrock, der Schlags-
hop bey Tarmstedt, der Buckstever, der Dreckbrook, die
Fahrlage, das Glinsterholz, die Hepstedter Büsche, die
Heeldüne, der Herren Knick, der Horstedter Wald, der
Lindwedel, der Lienebrook, bey Martum, der Neiths-
forth's Kneck, der Schirck, das Steinfelder Holz, die
Tafener Ohe, und Stühe, die Tannen Worth, die
Timcker Höpcken, der Ummel, der Weishorn Kneck, und
das Weyher Stühe.

In dem Amte Lilienthal

das Butendieckerholz, das Klosterholz, und das Mittels-
holz.

In der Börde Beverstedt

der Stillhorn, gehöret nach Frellstorfer Mühle, das Holz
bey Haveckesch ist den adelichen Gütern Alts und Fresch,
Lüneberg zur Hälfte zuständig, das hohe Holz, das
Vergholz, beyde bey Rückel, die Ahe, der Varrelt, ge-
höret nach Wesser; Beverstedt, die Bauerholzungen bey
Kirchwistedt, Volkmarst, und Appel, worüber dem Gute
Frellstorfer Mühle die Holz; Gräfschaft zustehet.

Das Amt Bremervörde besitzt in dieser Börde
nachstehende herrschaftliche Holzungen: den Kühlbruch,
das Eisbütler Holz, den Cramel, den Els, das Mals-
ser Holz, und interessiret mit in den Holzungen bey
Kuhstedt, Siehle, Vrellit, Oldendorf, Steden, Paddes-
wisch,



wisch, Vassdahl, in dem Wahl bey Wedel, und der Brandhorst.

In eben dieser Börde liegen endlich noch der Rieß bey Donnern, der Eisbüttel bey Heerstedt, der Gräfenbusch, der Hüß, und der Brand, welche sämmtlich an das Amt Stotel gehören, jedoch, daß letzterer Distrikt dem adelichen Gute zu Verhövede zur Halbscheid zuständig ist.

In der Amtschreiberey Beverstedter Mühle das Dorf Wachholz hat ein artiges Holz, in welchem dasselbe mit der Herrschaft zur Hälfte interessiret, und worüber dem Amte Bremervörde die Aufsicht anvertrauet ist.

In der Börde Rhade

Eckenohre, Schmalenburgwege, der Stich, der mittelste Hom, die Ohe, sämmtlich in der Nähe von Rhader Eiste belegen, sind adelich freye Holzungen, ausserdem aber sind bey den Dörfern Rhade, Rhader Eiste, Glinstedt, Hanstedt, und Carlshöfen, dergleichen die Eister Ahe, und der Jenner, Bauerholzungen.

In dem freyen Damm Cassenbruch
der Hagen.

In dem freyen Damm Meyenburg
das Berens Holz, Eichholz, Hermannsholz, Kollmanns
Cammer, der Saalbusch, der Seelbruch, und die Wurth.

In dem freyen Damm Schoenbeck
der Laabrock.



In dem freyen Damm Ritterhude
der Stoteler Wald, der jedoch ganz verhauden, so daß
die bloße Benennung davon übrig geblieben.

In dem Gericht Alt-Luneberg
die Espen, die Habichtshorst, und der heilige Busch.

In dem Amte Himmelforten
das Himmelfortner Holz, das Ellerbruch, wozu das
Kälberbruch, der Beckermohr, das Diechen: und Faule:
Bruch, die Teufelshöden, die Pferdeweide, und Lange:
horst gehören, die große und kleine Willah, welches letztere
auch der Abtsbusch genannt wird, weil solches in alten
Zeiten dem Marienkloster in Stade zuständig gewesen,
das Willaher Holz, der hohe Schierel, der Dahlacker,
die Muschlohe, der hohe Horn, die Gründ, und Schell:
wege, sämtlich bey dem Dorfe Elm, die Ohe, das
Beerstedter Holz, das Vorder: und Hinterholz, auch das
Ahrensholz genannt, liegen bey dem Dorfe Racken.

In dem Amte Neuenkloster
das Klosterholz.

In dem Amte Harsfeld
der Tatel, das Graweholz, der Hanebalke, der Steins:
beck, der Vorkel, die große Bracke, der Depenrehm, der
Eithof, der Ellerbrock, das graue Holz, der große und
kleine Haslau, der Schieren, das Ruthenholz, die Osters:
Ohe, das Wiehe, der Willenshoop, der Tinst, und das
Holz bey Heimlichenbostel. Letztere beyde Distrikte lies:
gen zwar in diesem Amte, gehören aber an das Amt
Bremervörde.

In



In dem Gericht zum Delm

die Dorffstedte, das Düringsholz, der Dohrn, der Brakenbusch, das Gräfenholz, der Leerkenwinkel, der Linderste, das Lütjeholz, die Fahrste, der Soeshorn, der Sturenbusch, der Voskötzel, hundert Hestern, im Ellarn, hlernächst bey den Dörfern Hedendorf, Oldendorf, und Goldbeck.

In dem Amte Zeven

der Hemei, der Kreuzberg, der Dingel, der Schoenhoop, der Bodenserhoop, das Kälberholz, die Giste, die Herrenae, das Ottenferhoop, Thörenwald, die Dorfschulzungen bey Göddenstedt, Hamersen, Sittensen und Tiste.

Das Vaster, und Vockeler Holz, imgleichen das bey Winterhausen, liegen zwar in der, zu diesem Amte gezogenen Börde Selsingen, werden aber von dem Amte Bremervörde besorget. Der Ahornwald in der Börde Sittensen ist dem Besitzer des adelichen Gutes Burg Sittensen zuständig.

Das Herzogthum Verden, insbesondere das Amt Rothenburg hat einen ziemlichen Vorrath von Holz, worunter auch Nadelholz befindlich ist.

In dem Amte Verden

die Holzungen bey Wedehof und Spangen, der Lindshoop, das Eichenbruch, der Eichhof, der Botterbusch, das Linteler Stühe, der Kirchenbruch, aus welchem der zeitige Prediger zu Wittehe jährlich 12 Faden erhält, die Evering und der Stacken, oder Steinberg bey Walle, bey den Dörfern Odewege, Lutsum, Vendingbostel und Scharn;



Scharnhorst, welches letztere Holz dem Magistrat in Verden zuständig ist, und letztlich der Weibbusch.

Zu der Verdenschen Struktur

der Salingsloh bey Medder: Averbbergen, das große und kleine Sehlinger Holz, das Armsen Holz, die lange Ohe, das großen und kleinen Heinsen Holz, das Breekenhörner Holz, die kleine Grafel, und bey dem Dorfe Schafwinkel.

In dem Amte Rothenburg

die Na, die Luna, der Weichel, der Eichhoop bey Federsloh, der Rosebrook, der Heinhorst, das Beringer Holz, der Benninghöfer Stüh, Gropshöhe, der Lintel, der Grafel, der Ahlstorf, der Hartwedel, alles privative herrschaftliche Distrikte, die ansehnliche Holzung bey Höperhöfen gehöret zur Halbscheid der Herrschaft, die andere Hälfte aber den Dorfschaften Hassendorf, Jeersdorf, Waffensen, Böttersen und Höpenhöfen. An Privatholzungen sind vorhanden das Heseedorferholz, bey dem Dorfe Unterstedt, das Barck: und Osterfelder Holz, nach Kirch: und Westermalsede, das Dirkschoper Holz, das Buhlenholz, der Botel, der Welhorn, in welchem die Eingeseffene zu Kirchwalsede nebst dem zeitigen Prediger und Amtsvogt ohne Hammerschlag berechtigt, der Hunnenhoop, die Krähenheister, der große und kleine Heynighoop, gehöret an die Pfarre und Flecken Wiffelshövede, der Arbst, das Liemholz, die Elmhorst, die Eckernworth, der Hoop, die Vahrenhorst, ein adelich freyes Küchenholz von Wolterding, das Wiehe oder Wiedeholz gehöret 7 Hausleuten in dem benachbarten Fürs



Fürstenthum Lüneburg, welche davon die Wiehe, oder Wiedeherren genannt werden, der Bockhorn gehöret nach Eimenbrockhof, bey den Dörfern Gröps, Hemsen, Reimerding, Pieß, Mohr und Meyerhof sind Bauersholzungen, in denen es gute Tannen giebt, imgleichen bey dem Dorfe Vellen. Der Wischhof gehört an das adeliche Gut Trochel, der Dannert nach Gr. Sottrum, der Glinde, und Hollenholz nach Mulmshorn.

Ueberhaupt verdienet in diesem §. annoch angemerkt zu werden, daß in den sämtlichen an der Elbe und Weser belegenen Marschdistrikten überall keine Holzung vorhanden ist, als deren Bewohner ihre nöthige Feuerung aus den, diese Gegend einschließenden Torfmöhren, wahrnehmen, wie denn auch auf der Geest die vorhandene Ellernbrücher von solcher geringen Bedeutung sind, daß es deren besonderer Anführung nicht die Mühe belohnet.

§. 6.

Aus dem, was oben in dem §. 4. angeführet, daß in diesen Herzogthümern überall keine Gebürge befindlich, läßt sich im Voraus vermuthen, daß darin so wenig Gold als Silber, Zinn, Kupfer, Eisen, Steinkohlen, oder andere Mineralien anzutreffen sind.

In dessen Ermangelung verdienen inzwischen hier selbst angeführt zu werden:

Die zu Wremen in dem Lande Wursten befindliche Kirche, mit dem dazu gehörigen hohen und schönen Thurm. Die Steine, von denen diese Kirche, eigentlich aber der Thurm, erbauet, sind von grauer Farbe, ungleich



gleich größer, als die gewöhnlichen Mauersteine, und enthalten viele Muschelschaalen, daher einige auf die Vermuthung gerathen sind, als ob sie gegossen wären. Andere hingegen sind der Meynung, daß, weil dergleichen Steine in England häufiger angetroffen würden, und einige der ersten Bremischen Bischöfe aus diesem Königreich herübergekommen, durch deren Veranlassung diese, ohnehin sehr alte Kirche vielleicht erbauet, und die Materialien dazu aus England herüber gebracht worden. Soviel ist indessen gewiß, daß außer der Kirche zu Blexen im Budjadinger Lande, in der ganzen Gegend umher keine anzutreffen, welche von dergleichen Steine aufgeführt ist. Sie werden vor eine Art von Duf, oder Topfstein gehalten *), deren Brocken gesammelt, und von den Holländern die Tonne mit 4 auch 5 Mark bezahlet wird, die sich deren als eines Tarras, oder Wasserfittes bedienen.

Das schwimmende Holz in dem Lande Redingen ist eine, eben so bemerkenswürdige Ereignis. Dieses Holz wird nicht an dem ganzen Elbstrom, sondern allein unterhalb dem Rischdorfe Burgfleth in einem geringen Distrikt von 40 Ruthen Länge, außer diesem aber weder zur Rechten noch zur Linken gefunden, nur daß hin und wieder wenige einzelne Stücke, obwohl von geringem Belange über diese beschriebene Gränze angetroffen werden. Die Eigenthümer des Landes, welches auf eben diesen geringen Strich des Aussenbeiches schießet, sind daher

*) Joh. Hint. von Soden Memorabilia Stadenia, p. 380.



daher zu der Sammlung dieses Holzes einzig und allein berechtigt.

Dies Holz, welches meistens aus der Nordsee in die Elbe treibet, wovon dasselbe auch den Namen von Treibholz bekommen, wird alsdann vorzüglich gesammelt, wenn auf dem Nordwestwind ein Ostwind folget, weil ersterer durch die Beschleunigung der Fluth in die Mündung des Stroms den Transport des Holzes befördert, letztere aber eine vorzüglich niedrige Ebbe veranlaßt, wodurch das Holz bey niedrigem Wasser mehr zum Vorschein kommt, und dessen Auffuchung dadurch erleichtert wird. Die Farbe desselben verändert sich, wenn es trocken ist, in eine aschgraue, einiges siehet auch inwendig bläulich aus, hat verschiedene Längen von 10 bis zu einem Fuß herunter, auch einen Fuß und weniger im Durchmesser, wiewohl die Stücke von 10 Fuß Länge nur sparsam gefunden werden, wogegen die von 8 Fuß und darunter den wichtigsten Betrag ausmachen. Alle Stücke ohne Unterschied haben eine conische Gestalt, worunter viele astig und knotig sind, die bey starker Hitze, und wenn das Holz völlig trocken geworden, ganz durchrißt, und aufgeborsten sind, so daß solche bey Anwendung einer geringen Gewalt gleich einem Schiefer auseinanderblättern. Einige Stücke, vornemlich die knotigten, erlangen durch die Austrocknung eine solche Härte, daß sie sich weder sägen noch hauen lassen. In andern Stücken werden auch schwarze brandigte Stellen, wie in denen Kiegelhölzern gefunden, die in einer Feuersbrunst gewesen sind. Dasselbe wird gleich den
übrig



übrigen Holzarten mit Nutzen gebraucht, und, wenn schon einige behaupten wollen, daß die mit demselben gekochte Speisen einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit hätten, so wird solches durch eine, seit langen Jahren fortgesetzte Erfahrung satzsam widerlegt. Die von diesem Holze fallende Kohlen behalten, so lange sie frisch, und eben erloschen sind, einen etwas schwefelichten Geruch an sich, und sind übrigens weit strupfichter, als die gewöhnlichen Holzkohlen. Das, was bey demselben die mehrste Bewunderung verdienet, ist der, sich immer gleichbleibende Zufluß, inmaßen nach dem Zeugniß der ältesten Leute von undenklichen Jahren her kein Abgang verspüret wird.

Was dieses Treibholz für einen Ursprung habe, und woher dasselbe entstehe, darüber haben sich schon verschiedene Naturforscher die Köpfe zerbrochen, ohne bey dieser Untersuchung über die Gränzen der Muthsmaßung hinausgekommen zu seyn. Die eigentliche Bestimmung wird also wohl der Zukunft vorbehalten bleiben, weil der Mangel der menschlichen Einsicht in diesem Stücke noch so auffallend, daß bislang nicht einmal mit Gewisheit bestimmt werden kann, zu welcher Gattung eben dieses Treibholz gehöret, inmaßen einige solches vor Eichen, andere vor Weiden; noch andere aber vor Ellernholz ausgehen wollen.

Hey der annoch unvollkommenen Bekanntschaft mit den Wirkungen der Natur, wird es mir nie in den Sinn kommen, die Ursachen dieser Begebenheit ergründen zu wollen; inzwischen glaube ich, daß die Bemerkung



lung eines scharfsinnigen Naturforschers *) hieselbst an dem rechten Orte angebracht seyn wird, nach welcher alle nordische Meere eine beträchtliche Menge Holz an die Gestade von Nova Zembla, Spitzbergen, Grönland &c. werfen, wogegen in allen südlichen Meeren dergleichen Treibholz nicht anzutreffen ist. **)

In der Gegend des Dorfes Bornberg, in dem adelich freyen Damm Hechthausen liegt ein Moör, unter dessen Grasnarbe eine gelbbraunliche Erde gefunden wird, die, wenn solche vorher gebrannt, als eine brauchbare Farbe vorgerichtet werden kann.

In der Feldmark von Hülseberg, einem in dem Amte Osterholz belegenen, und unter das adeliche Gericht Ritterhude gehörigen Dorfe wird eine Walkerde gegraben, die wegen ihrer vorzüglichen Fertigkeit gerühmt, und von den, in dem benachbarten Flecken Scharnebeck sesshaften zahlreichen Tuchmachern mit vielen Nutzen und Vortheil verbraucht wird.

In dem nach Westen und Norden um Osterholz belegenen Klosterholze, dessen Grundlage mit vielem und häufigem Leem angefüllt ist, wird zwischen eben diesem Leem ein Bernstein in ziemlich großen Stücken gefunden, welcher am Geruch demjenigen, so die Ostsee an

*) J. N. Forsters Bemerkungen über die Gegenstände der physischen Erdbeschreibung, Naturgeschichte &c. auf seiner Reise um die Welt gesammelt.

**) In dem Hannoverschen Magazin vom Jahr 1775. 2tes Stück S. 17. ist dieses Treibholz umständlich beschrieben.



an den Ufern des Königreichs Preussen auswirft, völlig ähnlich ist, ob er gleich an Durchsichtigkeit dem letzteren den Vorzug einräumen muß. Vorhin, als in diesem Holze noch Ziegelerde gegraben worden, hat man solchen häufig angetroffen, welches sich aber jetzt seltener zuträgt, nachdem wegen des vielen, in diesem Leem vorhandenen Salpeter, selbiger zur Verarbeitung untüchtig befunden worden. Eben dieser Bernstein wird auch zu Grauerort, da, wo das Treibholz gesammelt wird, öftermalen häufig gefunden.

Der Torf, als ein Produkt, welches in dem Mineralreiche der beyden Herzogthümer die oberste Stelle mit Recht verdient, wird allhier nur bloß dem Namen nach angeführt, da von seinem wohlthätigen Einfluß auf die Bedürfnisse des menschlichen Lebens in dem §. 3. weitläufigt gehandelt worden.

§. 7.

Wenn diese Provinzen gleich keine Gesundbrunnen aufzuweisen haben, welche denen zu Rehburg, Pyrmont, Meyenberg und Hof-Geismar an Güte gleich kommen, so würde es dennoch der Absicht dieses Versuchs entgegen seyn, die vorhandene Gesundbrunnen ganz mit Stillschweigen zu übergehen.

An dem Fuß des in dem Amte Neuhaus auf der sogenannten Wingst vorhandenen Kiefeberges, entspringt eine Quelle, die von kranken Personen zu Erlangung ihrer Gesundheit vorhin, und besonders gegen den Johannistag so zahlreich besucht ist, daß bey selbiger zu catholischen Zeiten Gottesdienst gehalten worden.

Man



Man hat dem Wasser, welches übrigens einen frischen lieblichen Geschmack hat, um diese Jahreszeit eine vorzügliche Kraft beygemessen, welches Vorurtheil in den neueren Zeiten zwar ziemlich abgenommen, jedoch finden sich noch gegenwärtig verschiedene Gäste, wiewohl nur von den benachbarten geringen Leuten bey dieser Quelle ein.

In dem Jahre 1704. ist bey dem Dorfe Wergen in der Börde Heslingen eine mineralische Quelle entdeckt, welche dero Zeit häufig besucht worden, und auch gegenwärtig noch oftermalen mit Nutzen gebraucht wird.

Bey der Uhlenmühle, nahe vor der Stadt Verden findet sich ebenfalls eine solche Quelle, deren Wasser bey einer desfalls angestellten chemischen Untersuchung zwar leicht, dabey aber nach seinen Bestandtheilen gefunden, daß es von Mittel- und alkalischen Salze, auch vom Marte und einer feinen Erde participire. Weil aus diesem Resultat die Folge gezogen, daß der Gebrauch dieses Wassers der Gesundheit in verschiedenen Fällen zuträglich, besonders aber wider diejenigen Krankheiten und Beschwerden, welche vom verschleimten und geschwächten Magen, verstopften Eingeweiden, und scharfen Säften herrühren, mit Nutzen gebraucht werden könne; so hat dieses medicinische Gutachten den Magistrat zu Verden veranlasset, im Jahr 1768. ein steinernes Behältniß über dieser Quelle vorrichten, und solches mit nachstehender eingehauenen Inschrift versehen zu lassen:



PRO
INCOLVMITATE HVMAÑA
ET
MEDENDIS MENDIS CORPORIS
FONTES HOS MINERALES
SERVARI HIC CVRAVIT
SENATVS VERDENSIS
MDCCLXVIII.

Endlich ist zwischen Bederkese und Sickenmühlen eine Quelle, deren Wasser nach einer damit angestellten Untersuchung Eisen enthält, welches in Luftsäure oder fixer Luft aufgelöst ist. Ob sie gleich bis jetzt nicht sehr bekannt ist, so kann sie doch auf eine Bemerkung an dem hiesigen Orte einen Anspruch machen.

§. 8.

Die Ebbe und Fluth ist eine Naturbegebenheit, welche in verschiedenen Theilen des Oceans angetroffen wird, und es würde daher das Anführen, daß solche an den Küsten des Herzogthums Bremen ebenmäßig statt findet, überflüssig scheinen, wenn die Uebergehung dieser merkwürdigen Ereigniß den Vorwurf einer Unvollständigkeit nicht mit Recht verdienen würde.

Die Wirkung derselben hat das Herzogthum Bremen der unmittelbaren Lage an der Nordsee, und den in selbige abwässernden beyden Hauptströmen der Elbe und Weser zu verdanken, in welche das Wasser alle 6 Stunden zurückflauet, in solcher Höhe etwa eine Viertelstunde lang beynahe unveränderlich stehen bleibt, und binnen einem gleichen Zeitraum seinen gewöhnlichen

Ab,



Abfluß hat, gegen deren Ablauf wiederum ein Stillstand von ohngefähr einer Viertelstunde eintritt.

Ueberhaupt ist dieses periodische Steigen und Fallen des Wassers nicht in dem ganzen Weltmeer anzutreffen, wie denn solche Abwechselung in der Ost- und Mittelländischen See unbekannt und der Auslauf selbst erfolgt nicht allemal in gleicher Höhe. Eine ungestüme Witterung und besonders der Nordwestwind macht dars unter eine Ausnahme, daß oftmals eine Fluth unmittelbar auf die andere kommt, wodurch die vorliegende Deiche einer großen Gefahr ausgesetzt werden. Alle mal aber ereignet es sich um die Zeit des Neumondes, daß die Fluth um einen auch öfters mehrere Fuß höher steigt, welche daher eine Spring- oder Sprengfluth genannt wird, und es ist angemerkt worden, daß diese Bewegung des Meeres zwischen den beyden Wendezirkeln am stärksten ist.

Der Zeitpunkt des höchsten Wassers, wenn der Zurücktritt desselben seinen Anfang nehmen will, heißt die Ebbe, so wie die Zeit des niedrigsten Wassers, wenn solches auf den Punkt stehet, wieder zu steigen, die Fluth genannt wird, welche letztere zur Zeit eines Ostwindes am niedrigsten ist, wogegen der Nordwestwind die höchsten Fluthen veranlasset.

Der jüngere Plinius *) hat schon zu seiner Zeit bey Beschreibung der Chauzen, als der vormaligen Bewohner der Herzogthümer Bremen und Verden, dieser Naturbegebenheit Erwähnung gethan, und eine

*) Histor. natural. lib. XVI. c. 1.



Unschlüssigkeit zu erkennen gegeben, ob er dieses Land zur Erde oder zur See rechnen solle. Er führt zu gleicher Zeit an dem bemerkten Orte an, daß diese Völkerschaft bey eingetretener Ebbe den Vorthail hätte, daß sie die von der Fluth angetriebene Seefische (worunter Muscheln, Krabben, Carnaten und andere gerechnet werden) bey ihren Wohnungen sammeln und fangen können, welcher Vorthail noch bis auf unsere Zeiten fortwähret. Durch die in der Folge geschehene Eindeichung aber gewähret die Ebbe und Fluth den Bewohnern der Marschländer noch überhin den großen Nutzen, daß das während der Fluthzeit und bey geschlossenen Schleusen sich sammelnde Binnen- und Regenwasser vermittlest der durch die gesammte Marschländer gezogenen Gräben mit eintretender Ebbe durch die sodann sich wiederum öffnende Schleusen abgeleitet werden kann.

Die Ursachen dieser Naturbegebenheit setzen viele, und beinahe der größte Theil der Naturforscher, mit dem gelehrten Cartesius in den Druck des Mondes, und die Bewegung der Sonne, daher man jetzt auch im Stande ist, den Anfang der Ebbe und Fluth in den Calendern mit eben der Gewisheit, als die Erscheinung der Planeten und übrigen Himmelszeichen im voraus zu berechnen. Allein eine nähere und weitläuftigere Untersuchung würde der Absicht dieses Entwurfs widersprechen, daher begnügen wir uns, hiebey anzuführen, daß wenn gleich diese Ereignis den Marschbewohnern wegen der, gegen den Auslauf des Wassers mit schweren Kosten zu unterhaltenden Deiche, viele und oftmals

Les



Lebensgefahr drohet, dagegen aber auch viele Wohlthaten gewähret, deren die Städtbewohner, wohin das ganze Herzogthum Werden zu rechnen ist, entbehren müssen. *)

Zu diesen Vortheilen ist auch das Handelsgewerbe zu rechnen, welches durch diese Ebbe und Fluth ungemeyn befördert wird, indem die beyden großen über 12 Meilen von der Nordsee entfernten Handelsstädte Hamburg und Bremen, einen weit weniger blühenden Handel haben würden, wenn ihnen die Fluth bey ihrer Schifffahrt nicht zu statten käme, und es würde das einländische Verkehr ein Großes verlieren, wenn in die Schwinge bis Stade, in die Oste bis Bremervörde, in die See bis bey dem Flecken Lehe, in die Lube bis Steinkirchen, Mittelsten Kirchen, nach Hornburg in die Elbe bis nach Buxtehude, und die Hamme bis an das Dorf Worpewede, hinauf steigende Fluth solchen nicht begünstigte. Eben diese Fluthzeit aber, welche durch die geschlossene Schleusen veranlaßt, daß das Wasser sich in den Gräben bis zur Ebbezeit sammeln muß, verursacht zugleich, daß auf selbigem in diesem Zeitraum die Binnenländische Schifffahrt bequemer getrieben und desto größere Ladungen fortgeschafft werden können.

C 4

S. 9.

*) Von dieser Materie verdienet nachgelesen zu werden: Dissertation, qui a remporté le prix, proposé par l'Academie Royale de Sciences, et belles lettres sur les progres des armes Romaines, a Berlin 1757. in den recueils de l'Academie pour le prix d. a. 1748. p. 64.



§. 9.

Eine noch heutiges Tages bemerkt werdende Bewegung des Landes, da selbiges durch hohe Wasserfluthen von einem Orte an den andern versetzt wird, reizet überhaupt, besonders aber auch um deswillen die Neugierde, weil schon der ältere Plinius, welcher in dem ersten Jahrhundert diese Gegend bereiset hat, eben dieses Vorfalles Erwähnung thut. *) Nach seiner in den gemessensten Ausdrücken abgefaßten Beschreibung, stehen an den Ufern große wachsbare Bäume, die, wenn das Erdreich von dem Wasser unterwärts weggespühlet wird, nebst dem Erdreich zu schwimmen beginnen, und zwar nicht mit einem kleinen, sondern oftmals ansehnlichen Stück Landes, weil die untereinander verwachsene und durchflochtene Wurzeln das lockere Erdreich gleichsam verbinden, daß es den Anschein einer schwimmenden Insel hat. Kommt denn ein Wind hinzu, so dienen die Bäume anstatt der Segel, und das Land wird fortgetrieben. Weil es dabey oft geschehen, daß ein solches Stück Erde mit den Bäumen des Nachts an die römischen Schiffe gestoßen, so haben die Römer nicht vermuthen können, daß solches durch einen Zufall geschehen, sondern eine verborgene feindliche Unternehmung daunter vermuthet, und sich wider diese Bäume, als zu einer Seeschlacht gerüstet.

So ist es auch noch jezo, obwohl auf eine mehr gemäßigte Weise, indem das Land solche weitläufige Spazierfahrten, als Plinius beschreibt, nicht mehr

machn

*) Histor. Natural. Lib. XVI. c. 1.



machen kann, da der Gewalt des Wassers durch die vorgelegte Deiche Schranken gesetzt worden sind, und überhaupt ist seine, des Plinius Vorstellung darunter ohnstreitig irrig, daß diese Bewegung des Landes daher rühren soll, wenn das Wasser die untere Erde wegspület. Dies ist wenigstens in den Aemtern Osterholz und Lilienthal, woselbst sich diese Begebenheit zuweilen zugetragen, nicht der Fall, sondern wenn das Wasser zu einer ungewöhnlichen Höhe steigt, wodurch dessen Druck vermehrt wird, so breitet sich dasselbe nicht allein auf der Oberfläche aus, sondern verfolgt auch nach Verhältniß seiner mehreren Schwere mit desto größerer Stärke die unterirdischen Canäle. Die verschiedenen Lagen der Mohrerde, da auf einen leichten weißen Torf, ein etwas schwererer brauner und sodann ein schwerer schwarzer, oder Kliptorf in der Tiefe folget, machen diese Wirkung begreiflich. Das Wasser bringet bey seiner natürlichen Schwere in die lockeren Gänge, und hebet an den Orten, wo die überliegende Mohrerde verhältnißmäßig leichter ist, solche bey seiner fortbauenden Anhäufung in die Höhe. Aus diesem Erfolge ist also einmal klar, daß solcher nicht anders eintreten kann, als bey einer außerordentlichen Ueberströmung, hiernächst aber nur in solchen Gegenden, wo die Oberfläche aus Mohr besteht, mithin die niedriger belegenen Wiesen und Weiden, von welchen der Torf abgegraben, sothanem Erfolge nicht unterworfen sind.

Dieser schwimmenden Bewegung ist die ganze bremische Mohrgegend, welche vorliegende Marschen hat.



nicht unterworfen, weil der letzteren ihre Deiche verhindern, daß das Wasser nicht übertreten und seine Gewalt auslassen kann. Eben daher äußert sich solche auch nur vornemlich auf den Deuvelsmohr, zum Weyerdamm und zu Wackhausen Amts Osterholz weil diese Distrikte an dem unbedeichten Hammefluß belegen sind. Die Einwohner dieser benannten Dtschaften, welche an dergleichen, durch das Wasser aufgetriebenes Erdreich durch die Erzählungen ihrer Vorfahren von Kindheit an gewöhnet, sind nichts weniger als schreckhaft darüber, sondern sie brauchen in Zeiten die Vorsicht, daß sie ein solches Stück Land, welches aufgetrieben wird, mit Stricken an einen ihrer Meynung nach unbeweglichen Punkt, vermittelst der auf diesen Lande etwa stehenden Bäume befestigen, damit der Wind solches nicht bewegen kann, und so senket sich solches von selbst wieder, sobald das Wasser zu fallen beginnt.

Hey dieser unterlassenen Vorsicht aber ist es 1761. geschehen, daß bey der damaligen hohen Ueberschwemmung einem Einwohner zum Weyerdamm, seine mit etlichen 80 Eichenstämmen bewachsene Hofstelle auf, und etwa 100 Schritte weggetrieben, vermittelst ein Paar Erdwinden aber auf die alte Stelle wiederum angezogen, noch ehe das Wasser zum Fall gekommen. Nicht eines gleichen Glückes aber konnte sich um eben diese Zeit ein anderer Hauswirth auf dem Weyerdamm rühmen, dessen mit Unterbusch bewachsenes Stück Land von der Größe eines halben Morgen oben auf des Nachbaren Land geschoben worden, und, weil das höchste
Wasser



Wasser zu dessen Hinwegschaffung versäumt, nachher wiederum abgegraben und auf seine gehörige Stelle gefahren werden müssen. Dergleichen Vorfälle gehören jedoch zu den außerordentlichen, ungewöhnlichen Begebenheiten, und sind, wie vorhin erwähnt, nur als Folgen einer eingetretenen Nachlässigkeit anzusehen.

Die Häuser selbst, zumal die größeren, sind dieser Gefahr der Austreibung nicht unterworfen, weil sie auf aufgefahrenen Hügeln, welche Wurthen oder Worthen genannt zu werden pflegen, errichtet sind, und ein schweres Fundament haben. Daher entstehet es denn, daß wenn die Gewalt des Wassers die Erde um das Wohnhaus herum einige Fuß hoch aufstreibt, und in die Häuser hineindringt, selbst dieses schwimmende Erdreich den Einwohnern zu einem Zufluchtsorte dienen muß, wohin sie sich in Sicherheit begeben, wenn sie und ihr Vieh in den Häusern keinen trocknen Aufenthalt mehr finden können.

Das unterhalb an der Hamme belegene Niedersende St. Jürgen ist zwar mit Sommerdeichen versehen, weil aber solche auf einem schwimmenden Erdreich angelegt sind, so geschieht es wohl, daß sich diese Deiche insonderheit bey den hohen Sommerfluthen, sammt ihren Grundlagen aufheben, und daß alsdann auf einen Büchsenchuß weit in das Land hinein das Wasser hervordringt, und die ganze Gegend überschwemmt. *)

Ein

*) Eine umständlichere Nachricht von diesem schwimmenden Lande liefert die unter dem Voritz des bremischen Rektor Schulenburg gehaltene Dissertatio Terrae nantis in Ducatus Bremensis tractu Wackhusano phaenomena.

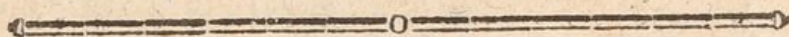


Ein untrügliches Kennzeichen dieses an der Hamme belegenen schwimmenden Erdreichs ist, daß wenn man auf solchem, da wo sein mohrigter und schlammigster Boden am dünnsten, und etwa nur 15 Fuß dick ist, mit starken Schritten geht oder fährt, dadurch eine wellenförmige Bewegung hervorgebracht wird.

Ueberhaupt ist das, besonders auf dem Wackhauser Distrikt wachsende Eichenholz ungemein zähe, und würde daher zu Schiffbauholz und andern starken Geräthchaften vorzüglich geschickt seyn, wenn es nicht dabey den großen Fehler hätte, daß sich solches, so wie es trocken wird, schief zieht und krumm wird.

Osterholz.

Scharf.



III.

Hauptzüge aus dem Leben des verstorbenen Superintendent Winklers in Lüneburg.

Von Carl Heinrich Rubkopf,
Rektor in Otterndorf.

Verdienen gründliche Gelehrsamkeit, ächte Aufklärung und reger Thateneifer fürs Wahre und Gute, verknüpft mit einem gebildeten Viedersinn, schon einzeln betrachtet gerechte Achtung; so müssen sie verbunden ihren Besitzer der ausgezeichnetesten Ehrfurcht werth machen.

Herz



Hermann Erich Winkler, den am 17ten März dieses Jahres bey seiner Antrittspredigt als Superintendent in Lüneburg ein Schlagfluß ergrif, und bald nachher tödtete, besaß diesen Charakter im hohen Grade. Ich schmeichle mir daher, kein undankbares Geschäft zu unternehmen, wenn ich theils seinen vielen Freunden sein so schätzbares Bild wieder vors Auge stelle, theils aber denen, welche ihn nicht so genau kennen konnten, Hauptzüge seines würdigen Lebens, welche mir aus meiner vieljährigen vertrauten Freundschaft mit ihm vorschweben, auszeichne.

Er wurde am 11ten April 1738. zu Hildesheim geboren, wo das Beyspiel seines Vaters, eines Bürgers und Strumpfffabrikanten, schon früh seiner Seele, durch ein religiöses Betragen, und einen aufbrausenden Jähzorn bleibende Eindrücke für die ganze Lebenszeit mittheilte. Dieser zwang ihn oft, um nicht dessen schmerzhaften Ausbrüche zu fühlen, zur sorgsamsten Behutsamkeit in seinen natürlichen raschen Aeußerungen, wovon sich ihm noch als Mann, wie er oft versicherte, ein gewisses Nachgefühl bey ähnlichen Aufwallungen aufzudringen pflegte. Durch jenes wurde die Religiosität, welche ihn ganz durchglühete, gebildet. Er hatte damals so viele Gebete, biblische Sprüche und Gesänge gelernt, daß er oft rühmte, wie ihm in seinen Amtsgeschäften dieser Schatz, hauptsächlich bey unerwarteten Aufforderungen, zum Auspinnen weitläufiger Betrachtungen nutzbar geworden sey.

Wäre



Wäre seine Erziehung, äusserte er, unter einer ähnlichen Richtung fortgesetzt, mancher Hang, hauptsächlich die hochfliegende Freyheitsliebe würde nicht unausreißbare Wurzel gefast haben, denn so vorthailhaft sein schon früher Aufenthalt bey seinem Onkel, dem **Dionysius Winkler** in **Peina**, für seine gelehrte Laufbahn war, so wenig war er es für die Ausbildung seines moralischen Charakters. Dieser Mann war im hallischen Waisenhanse gebildet, lebte unverheirathet und machte es sich zur Pflicht, die Söhne seiner Geschwister zum gelehrten Stande zu erziehen. Er besaß nicht nur eine ausgebreitete Sprach- und Wissenschaftskunde, sondern fand auch im Unterrichte der Jugend sein größtes Vergnügen. Dabey aber neigte er sich ganz auf die pietistische Seite, hielt täglich erbauliche Conventikel, war in seinem ganzen Benehmen überaus ernsthaft, feyerlich und religiös, und hiedurch im ausgebreiteten Rufe der Heiligkeit. Hier mußte er sich nun zu einem bestimmten Beten, einem verschlossenen, ängstlichen Blicke, zu Stellungen eines armen Sünders, behutsamen Reden eines alten Mannes und andern kläglichen Aussen-seiten zwingen, wenn er nicht die heftigsten Kasteiungen ausstehen wollte. Doch vermogte nichts, ihn in den Conventikeln für die hochgepriesenen Anfangereyen der einzig wahren Andacht zu gewinnen, weswegen er auch fürs erste als ein Weltkind relegirt, und auch in der Folge nie wieder als ordentliches Mitglied aufgenommen wurde. Gewiß, ein früher Beweis seines geraden und freyen Sinnes, in einer so bedrängten Lage! Die Un-
gnade



gnade des Onkels schien durch sein übriges Betragen, sonderlich durch die unglaublichste Lernbegierde versöhnt zu seyn. Er besuchte die peinaische Schule, hatte Stunden beym Onkel, wozu die ämstigste Vorbereitung erfordert wurde, und ausserdem noch angewiesene Arbeiten, bey denen alles aufs pünktlichste gehen mußte. Doch alles dies ließ dem feurigen Arbeiter noch Zeit zu selbst gewählter Unterhaltung, die freylich, wenn sie auskam, nicht immer Beyfall erhielt, aber doch auch nicht sehr gerügt wurde, weil er mehr, als er sollte, gethan hatte. Auf diesem Wege hatte er, etwa 18 Jahr alt, das alte Testament im Grundtexte, das griechische und syrische neue Testament durchvertirt und analysirt, auch chaldäisch und arabisch studirt. Gottscheds Philosophie, die hallische Theologie, die Historie, Geographie und Rhetorik nach Waisenhäuser Form, hatte er durch Uebersetzen ins Lateinische und Französische, durch Disputiren, Excerpiren und Exercitien mancher Art so sehr eingefogen, daß sich noch 30 Jahre nachher unwillkürlich Fragmente davon hervordrängten.

Lattein war das Hauptstudium. Tägliche Lektüre und Uebungen in gebundner und ungebundner Rede, verschafften ihm eine ungewöhnliche Fertigkeit, sich rasch und klassisch auszudrücken, wovon die spätesten Jahre noch Spuren zeigten. Lateinische, deutsche auch wohl griechische Verse hatten ihre bestimmten Stunden. Waren diese verstrichen; so mußte die Muse begeistert haben, oder die empfindlichste Strafe folgte. Durch diese Angstproben gewann er wenigstens eine kritischfeinere



nere Sprachkenntniß, als bey der gewöhnlichen Behandlung der Klassiker möglich gewesen wäre, und setzte manche Geisteskraft in Thätigkeit, die vielleicht immer ungeübt geblieben seyn mögte. Griechisch wurde freylich auch stark getrieben, Homer, Hesiod, viel von Xenophon und Plato, und Gesners griechische Chrestomathie wurden gelesen, aber leider wurde nichts dabey gethan, als lateinisch Wort für Wort übersetzt, und nach allen grammatischen Mikroslogien analysirt. Erst späterhin lernte er in Heilmanns Schule, und besser aus Heynens Classikern den wahren Geist der Interpretation und andere Gesichtspunkte, in denen sich das Originelle der Muster des Alterthums bemerklich macht.

Aus diesem Zwange kam er auf das andreausche Gymnasium zu Hildesheim, wo er unter dem Direktor Scheffel Latein, Philosophie, Mathematik nach Wolf, und eine nach diesem steif modellirte demonstrative Dogmatik übte, unter dem Rektor Baurmeister aber Freyheit im Denken, neue Litteratur, und einen damals nicht sehr gewöhnlichen guten Geschmack lernte. Auch diese Zeit war seiner moralischen Ausbildung nicht zuträglich. Lebte er vormals zu eingeschränkt, so war jetzt die Freyheit zu unbegränzt. Hierzu kam, daß er sich durch seine Kenntnisse über seine Mitschüler empor schwang, und nun einer Art von Selbstzufriedenheit, Trägheit und Neigung, fast immer dem Vergnügen zu leben Preis gegeben wurde. Auch in Göttingen, wo er seit 1758. etwa 3 Jahre lebte, verließ ihn dieser Geschmack erst nach einiger Zeit. Doch versicherte er,

seine



seine Stunden auch anfangs pünktlich abwartet, aber nur nicht fleißig genug für sich studirt zu haben. Hollmann, Walch, Michaelis und Heilmann, waren seine Hauptlehrer. An Gesners Vorlesungen fand er keinen Geschmack, und da nun dies seine Aufnahme ins philologische Seminarium hinderte; so stockte das Studium der alten Literatur. Statt dessen trieb er die orientalische Philologie fleißiger, studirte überhaupt in den letzten Jahren regelmäßiger, doch nicht genug auf einen festen Zweck geheftet. Fürs Predigamt schienen ihm die Aussichten zu entfernt, fürs akademische Leben fehlte es am Gelde, vom Schulamte schreckten ihn theils dessen herabwürdigende Verhältnisse zu andern Ständen, theils Mangel an Empfehlungen dazu ab. So schwankte er in seinen Entschlüssen, als ihn sein gutes Schicksal in die Arnoldische Familie in Hannover führte. Seit dieser Zeit gewann er Vorliebe fürs Hannoverische, welche durch die Heyrath mit seiner ihn überlebenden Gattin, einer gebornen Schwaken aus Hannover, vermehrt wurde. Vom Jahre 1763 bis 64. stand er an der Michaeliskirche und von da bis 1772. als Prediger zu St. Jacobi in Hildesheim. Beide Stellen fielen ihm, ob er gleich aus Nachgiebigkeit um die erste ambirt hatte, wider seine Wünsche zu, weil er die Nutzbarkeit eines jungen Predigers an seinem Geburtsorte, wo er allgemein bekannt sey, sehr gering ansah. Außer diesen stärkten andere persönliche Verhältnisse den Wunsch an einem andern Orte, und vorzüglich in Hannover angesetzt zu werden. Zwar mis-

(Annal. 8r Jahrg. 16 St.)

D

glückte



glückte dieß, ungeachtet mehrmaliger Bemühungen, doch wurde der Wunsch überhaupt erfüllet, indem er am Ende 1772. zum Diaconus an die Katharinenkirche in Hamburg gewählt wurde, von da er zum Superintendenten in Lüneburg gerufen, und von den Folgen des Schlagflusses, der ihn am 17ten März d. J. während seiner Antrittspredigt, noch vor Beendung des ersten Theils eines wohlgewählten Hauptfaches *) traf, einige Stunden nachher getödtet wurde. Lüneburg hatte ihn zu allgemeiner Zufriedenheit gewählt, und erwartete ihn mit großen Hoffnungen. Diese übertraf er ohne Zweifel, wenn es ihm dort gefiel, und dies geschähe, wenn er Empfänglichkeit für wahre Aufklärung im Kirchens und Schulwesen fand.

Seine Gelehrsamkeit sowol als sein edler Charakter sind zwar anerkannt, aber gewiß nur von wenigen in ihrem richtigen Gesichtspunkte. Denn jene verbarg theils seine wahre Bescheidenheit, und ein ihm ganz eignes Mißtrauen in seine Kräfte, die er sehr gering ansah; Genie sprach er sich ganz ab, alles sollte Wirkung angestrengten Fleißes seyn. Hier verkannte er sich, denn er hatte eine glückliche Gabe, etwas zu fassen, leicht den einzig wahren Hauptpunkt zu treffen, schnell

etwas

*) Er predigte über 1 Petr. 4, 11. (den Anfang) Der Hauptfah war: über den mächtigen Eindruck des Gedankens auf den christlichen Relationslehrer: ich predige Gottes Wort. 1) Erklärung: was wird unter Gottes Wort verstanden? 2) Darlegung des großen Eindruckes dieses Gedankens auf den christlichen Relationslehrer. S. Annalen d. n. theol. Litt. 1793. 14te Woche.



etwas wörtlich ins Gedächtniß zu prägen, doch es nach langer Zeit nur dem Inhalte nach wieder hervorzurufen, das Talent, fremde Gedanken sich durch eine originelle Umbildung eigen zu machen, vielen Scharfsinn, zwar keine geflügelte aber doch lebhaft Phantasie, einen zwar nicht blendenden, doch auch nicht gemeinen Witz, kurz einen vorzüglichen Kopf. Daß er so gering von sich dachte, kam vermuthlich von dem großen Umfange ganz heterogener Kenntnisse, mit denen er sich befaßte, in die er sich, insonderheit, wenn Zerstreuungen hinzuströmten, oft nicht finden konnte. Eine andere Ursache lag in dem Mangel einer vorzüglichen Geistesgegenwart, der ihn, weil er sich seiner bewußt war, noch zurückhaltender machte. Aus dieser Ursache versprachen sich die, welche ihn nicht genau kannten, auch nicht das von ihm, was er leistete, wie dies bey mehreren seiner Arbeiten der Fall war.

Seinen edlen Charakter schien seine natürliche Hitze und oft zur Unzeit angebrachte Wahrheitsliebe zu verdunkeln. Wie sehr er hiedurch manchen anstößig, und durch Ueberlieferungen auch von unbekannten nachtheilig beurtheilt wurde, ist leicht zu vermuthen. Wer ihn genau kannte, konnte ihn zwar von den Fehlern des cholерischen Temperaments nicht frey sprechen, sah aber oft, daß er kämpfte, seine Heftigkeit zu mäßigen, und die Gelegenheit vermied, bey eiglichen Vorfällen, ohne Nutzen seine Meynung zu sagen. Dies war in der That eine heroische Selbstbändigung, da ihn ein tiefes Gefühl für Wahrheit und Menschenrechte, und Muth



zu ihrer Vertheidigung belebte. Ich erinnere zum Beyeispiele nur an seine unerschrockene Losiagung von dem Ministerialeinde in Hamburg gegen die dortigen Reformirten, weil dies durch die allgem. d. Bibl. ins Publicum gekommen ist. Freylich sprach er, vermöge seines Feuers, alsdenn oft mit sehr vieler Freymüthigkeit und einem Tone, der ihm nicht selten den Schein der Ehrsucht, Anmaßung und Unbedachtsamkeit gab: sahe man aber auf den Gegenstand, der ihn zur Sprache brachte, und auf das Benehmen der Gegenparthey; so mußte man auf seine Seite treten, und sich eines Biedermanns freuen, der deutsch genug dachte, sich für die Wahrheit bloß zu stellen, und man bedurfte nicht der sonst gutgemeinten Entschuldigung, daß er zu früh in einem republikanischen Staate unabhängig geworden sey, um sich zu gewöhnen, seine Empfindungen nicht augenblicklich in Worte ausströmen zu lassen. Die Delikatesse fand alsdenn auch wol in seiner häufig polternden Stimme, und seinen stark sträubigten schwarzen Augenbraunen etwas furchtbares. Ueberdies traf es sich, daß er an der Seite eines Mannes stand, der in der Polemik Meister war. Wer kennt nicht Joh. Melch. Göze? In dem Streite über die 3 B. Mos. 18. verbotenen Ehen naher Verwandten hatte dieser das Ministerium zur Anführung der Gründe für deren Zulassung aufgefordert. Winkler antwortete gründlich im gemäßigten Tone, Göze im Gegentheile stimmte seine bekannte Leyer an; reizte ihn durch entehrende Benennungen, und nun gieng der unbedeutende Streit über den Titel

Haupt



Hauptpastor an, indem Winklers anonymische Schrift den Ruhm der richtigsten Beweisführung hat. So sehr sich G. vergaß und B. erbittert wurde, so zeigte sich doch sein wahrhaft christlicher Sinn, schon einige Tage nach der ersten Hitze, als er jenem bey einem schnell angetretenen Asthma, schon unter dem Hauptgesange, die gleich folgende Predigt abnehmen wollte, welches selbst Gözen stark rührte. Eben diesen Edelmut bewies er auch bey dessen letztern Krankheit durch freundschaftliche Besuche, ob man ihm gleich allerley Aeufferungen des noch fortdauernden Grolles zubrachte. So betrug er sich immer. War der Zwist geendet; so war auch die Bitterkeit verflohen, und die alte Gutmüthigkeit nahm wieder ihren Platz ein. Durch dieses Betragen gewann er manchen Gegner, und wurde selbst von seinen heftigsten Antivoden nur hitzig und unüberlegt genannt. Diesem fügte man auch noch den Vorwurf eines immer wogenden Wankelmuths hinzu. Aber abgerechnet, daß diese Benennung alsdann Mißbrauch ist, wenn man etwas auch vorher sehr geschätztes abändert, ja verabscheuet, weil man nach Gründen handelt; so schien ihm hauptsächlich der Hang, die jedesmaligen Empfindungen herauszusagen, die freilich oft geändert wurden, diese Beschuldigung zuzuziehen, welches bey weniger Offenheit unterblieben wäre. Dies galt aber doch nur von außerswesentlichen Dingen, z. B. Reisen, Vergnügungen und Bequemlichkeiten, denn in dem, was den thätigen und redlichen Mann betraf, war er unerschütterlich.



Er war der dienstwilligste Menschenfreund. Glaubte er seine Bemühung für Würdige verwandt; so that er durch mündliche und schriftliche Empfehlungen, so ungern er Briefe schrieb, alles, und oft mit einem Feuer, daß es dem Empföhlnen schadete, weil man von ihm zuweilen zu viel forderte. Empfehlungen verdienter Männer konnten ihn unglaublich für jemanden begeistern. Bey solchen Autoritäten fehlte es aber auch nicht an Mißgriffen, doch dauerte es lange, ehe er sich völlig von der Unwürdigkeit eines Menschen überzeugte. Dürstige ohne eignes Verschulden fanden bey ihm mächtige Bürsprache, und dadurch oft erkleckliche Unterstützung, auch Beiträge aus seinem eigenen Vermögen. Wie manche aus entfernten Gegenden, welche durch Brand, Wasserfluthen und andere Unglücksfälle das ihrige einbüßten, segnen sein wohlthätiges Herz! Seine Mitfreude bey dem Glücke anderer wurde oft enthusiastisch, wenn es solche traf, deren Verdienste übersehen waren, aber eben so unwillig wurde er, wenn schlechte Leute auf Schleichwegen gehoben wurden. Ueberhaupt wurde seine Theilnahme an der Besetzung wichtiger Stellen für den Menschenbeobachter interessant. —

In seinen Amtsgeschäften war er pünktlich und unverdrossen. Freylich war ihm manches nur Zeitraubende Geschäft nicht willkommen, aber aus Bequemlichkeit versäumte er auch dies nicht. Anfangs bereitete er sich auf die wichtigsten Amtsgeschäfte immer mit angestrengter Sorgfalt, und die Kanzel bestieg er nie ohne alle, oft aber mit der angelegentlichsten Vors
beo



bereitung. Er verließ gern sein liebstes Geschäft, rufte ihn ein R. anker, doch erschien er auch nicht ohne nachdrückliche Rüge, wenn man erst bey der äußersten Gefahr schickte. Auf den Unterricht der Catechumenen wandte er unermüdeten Fleiß, weil er in deren vernünftig christlichen Ausbildung das Hauptverdienst des Predigers setzte. Foderte man ihn auf, Ehe- oder Familienzwiste mit beizulegen, einen verirrtten Jüngling auf den rechten Weg zu weisen, einen Religionszweifler zu belehren, oder sonst die Beruhigung einer Person zu befördern, so mußte man den Drang bewundern, der ihn von den angenehmsten Arbeiten jagte.

Seine Geselligkeit war bey seiner so großen Liebe zum Studiren auffallend, und der Frohsinn, mit dem er an allen unschuldigen Vergnügungen Theil nahm, allen, die ihn nur nach dem ernstesten Blicke beurtheilten, auffallend. Mancher, der sonst seinem Stande nicht huldigte, wurde sein Freund. Er mochte gern unter geselligen Menschen seyn, daher nahm er auch gern an guten Gesellschaften auf dem Lande Theil, reiste jährlich oft auf einige Wochen, und wo möglich in Gesellschaft, und machte mit den merkwürdigsten Männern Bekanntschaft. Weite Reisen durch Deutschland, nach Italien, vor allen aber nach England, gehörten zu seinen Lieblingsprojekten, und letztere war einigemal beschlossen, als unerwartete häusliche Vorfälle den süßen Wunsch vereitelten, doch aufgegeben war sie nicht. Er verschob sie gern in das Jünglingsalter seines Sohnes, und auf die Zeit, da er, vielleicht auf sei-



nem Gute, in Lazum bey Hannover, in einer unumschränkten Freyheit leben wollte.

Ehrgeiz von der edelsten Art befeuerte alle seine Unternehmungen. Er wünschte nur nicht verachtet oder verkannt zu werden, lautes Lob fand er beleidigend, und gegen übertriebenes erklärte er sich stark. Wollte man ihn übersehen; so konnte seine Lebhaftigkeit ihn wohl zu Ausbrüchen des Bewußtseyns seines eigenen Werths bringen.

In seinem äußern Betragen fand man den Mann, der sich unter gebildeten Leuten zeigen durfte, der aber über Gallomanie in Höflichkeitsbezeugungen lächelte. Höflich ohne Betäubung, gefällig ohne Gewaltthätigkeit, und Zutrauen suchend ohne Zudringlichkeit, erschien er mit Würde und gefiel.

Erwägt man bey allem diesen, daß Kränklichkeit seine innigst geliebte Frau seit mehreren Jahren von ihm in Hannover entfernt hielt, und ihn zwang, seine eigene Oekonomie, das ihm verdrießlichste Geschäft, zu besorgen, daß er nun auch seinen einzigen Sohn, den er so gern um sich sahe, meist ganz fremden Händen anvertrauen mußte; so ist der Beweis seiner gebildeten Denkart um desto sichtbarer, wenn er bey seinem äußerst cholerischen Temperamente noch so beifallswerth erschien, und ein triftiger Grund bey gutdenkenden, manche verdrießliche Stimmung zu entschuldigen.

Seine Gelehrsamkeit bezweifelte man zwar nicht, schien sie aber doch größtentheils aufs orientalische, oder wol gar nur aufs hebräische einzuschränken. Dies war
ihm



ihm nicht gelegen, weil er bemerkt zu haben meynte, daß die Menge für dies Studium zu wenig Achtung hegte. Obgleich seine Kenntnisse hierin, besonders aber im Arabischen, das er unablässig studirte und empfahl, vorzüglich waren; so waren sie es nicht weniger in andern Sprachen und Wissenschaften, weil seine Wissbegierde unersättlich und sein Fleiß eisern war. Er vertheilte jeden Tag für mehrere Klassen von Studien, für seine Amtsarbeiten und Vergnügungen, wurde diese Ordnung gestört, so mußte die Hinderung von seinen liebsten Freundschaften oder Amtsverhältnissen entstehen, wenn sie seine gute Laune nicht stören sollte. Es gab Zeiten, da er das am Tage veräumte durch verlängertes Nachtrachen wieder einholte. Das Studium der Bibel nahm den beträchtlichsten Theil des Morgens ein, alledenn war er mit so vielen Uebersetzungen, Kommentatoren und andern Hülfsbüchern umgeben, excerpirte so ämfig bald in die Bibel selbst, bald in eigene Bücher, daß man hätte vermuthen dürfen, er arbeite selbst an einem biblischen Werke. Er kam auch wol einmal auf einen solchen Gedanken, doch zur Ausführung gediehe es nie. Uebersetzungen waren ihm zu Zeitfressend, wenn sie meisterhaft seyn sollten, und auch alledenn behielten sie nur kurze Zeit ihr Ansehen, ein fortlaufender Kommentar erfordere Lebenslänge, wenn man ihn in einem geschäftigen Amte gut, und nicht blos aus andern zusammentragen wolle, einzelne Bemerkungen misfielen ihm bald wieder, alles asterische und praktische aber interessirte ihn nicht stark genug, um über seine Formen



lange nachzudenken. Außerdem aber war eine unaufhörliche Unzufriedenheit mit allem, was er schrieb, die Hauptursache, daß nichts zu Stande kam, und wieviel die geringe Meinung, welche er von seinen Talenten hatte, auf ihn wirkte, ist schon erinnert.

Die griechische Litteratur füllte seine freiesten Stunden, nichts fesselte ihn stärker und länger, und nirgends war sein Fleiß so ausharrend, als hier. Griechische Sprachkenntniß interessirte ihn schon bey unbekannten, und ein Schulmann, bey dem es hier hinkte, erwarb selten seine Achtung. Mancher Jüngling gewann auf sein Byspiel und sein dringendes Anmahen eine Liebe für dies Studium, das ihm verkehrte Methode oder Modesucht verleidet hatte, und manchen gab er selbst Stunden zum Vergnügen. Seine Empfehlung schien auch um desto wirksamer, je weniger man ihn eines partiellischen Handwerkslobes, oder einer bloß für dies Fach beschränkten Vorliebe beschuldigen konnte. Seine Begeisterung gieng einst so weit, daß er sich entschloß, alle Griechen ohne Ausnahme in einer gewissen Ordnung zu lesen, und obgleich dies bey seinen Amtsgeschäften, weitläufigen Verbindungen, und andern Neigungen für so viele Zweige des menschlichen Wissens unmöglich blieb; so wurde doch seine Belesenheit ungemein weitläufig. Die Historiker, die meisten Philosophen und vornehmsten Dichter hatte er sorgsam und einige wiederholt studirt. Pindar war ihm vor Heynens Ausgabe unlesbar vorgekommen, nach dieser aber machte er einen neuen Versuch, und Pindar wurde nun lange sein täglich



lich bestimmtes Handbuch; mit eben dem Feuereifer machte er sich an die Tragiker, welche ihm viel zu schaffen machten, doch ermüdete er nicht. Ueberhaupt entflammten Schwierigkeiten seinen Fleiß zur äussersten Kraftäusserung, und ohne sie schien er zu ermüden. Nichts war ihm zu kostbar, wenn es auf Sättigung seiner Wissgier Einfluß hatte, die besten Ausgaben und seltensten Hülfsmittel wurden mit großen Kosten herbeyschafft, und für manchen Schriftsteller ward eine kleine Bibliothek gesammelt. Doch war der Apparat gebraucht, so gab er auch das unwichtig scheinende weg. Diesen Gang nahm er immer, er mochte studiren was er wollte. Die Vortheile, welche ihm diese Methode bey selbst ertheiltem Unterrichte gewährte, ließen ihn oft wünschen, einige Jahre eine höhere Schullehrerstelle bekleidet zu haben, oder sie noch zu erhalten. Er suchte sie auch noch 1791, unter der Hand, in einer Stadt, nach der er sich am meisten sehnte, aber freylich unter Bedingungen, welche bey der jetzigen Schulform unerfüllet bleiben mußten. — Fürs akademische Leben hatte er solche Neigungen nicht, so lockend auch einigemale dazu die Aufforderungen waren. Es scheint auch diese Liebe fürs Schulfwesen einen beträchtlichen Antheil an dem Entschlusse, seine einträgliche Stelle zu verlassen, und nach Lüneburg zu gehen, gehabt zu haben, weil er da als Schulephor manche seiner Lieblingsideen zu realisiren versuchen konnte.

Für die römische Litteratur war er nicht so sehr begeistert, weil er die griechische Originalität vermifste, dessen



sen ungeachtet aber war sein Fleiß auch hier vorzüglich. Er hatte Heynens Virgil und Jani's Horaz studirt, las täglich, meist in den Zwischenzeiten seiner Amisarbeiten, und andern abgebrochnen Stunden einen Schriftsteller kursorisch, er suchte auch Gelegenheit, mit jungen Leuten schwere Stücke zu lesen, auf die er sich recht absichtlich vorbereitete, und liebte einen guten lateinischen Styl bey andern. Er selbst mochte diesen nicht mühsam üben, weil er es seiner Lage und Bestimmung nach für zwecklos hielt, und ob er gleich meist klassisch schrieb, welches er seiner frühen Übung verdankte, so unterwarf er doch seinen Aufsatz der Durchsicht eines geübten Freundes. Auch las er nur furchtsam, ohne Vorbereitung, eine lateinische Stelle vor, und entschuldigte sich wol, wenn er einen Fehler gegen die Consprechung fürchtete, mit dem Mangel an Übung. Diese fehlte freylich, aber nicht wirkliche Kenntniß der Prosodie, welche ihm so fest schon früh eingeprägt war, daß es ihm leicht wurde, einen Hexameter zu machen.

Englisch und französisch sprach er fertig, doch konnte er das Delikate in der Aussprache, ungeachtet der unbeschreiblichsten Mühe, nicht erreichen. Außer der natürlichen Anlage war auch die späte Zeit, da er forcirten Unterricht hatte, Schuld. In beyden Sprachen las er viel. In der deutschen Sprache hatte er in Wortverbindungen, an die er früh gewöhnt war, einige Besonderheiten, die vielen fehlerhaft schienen, aber von ihm vertheidigt wurden. Uebrigens liebte er das simple und Ungekünstelte im Ausdrucke, ohne Perioden, Schmuck
und



und Klang des Numerus, ohne Halsfucht nach neuer
prägten Worten, oder schimmernden Redefiguren. Sie
schien durch ihre so langjährige Anwendung für den Un-
terricht einer vermischten Menge zur geschmackvollen
Popularität gewöhnt, und ganz die Sprache der Kanz-
elbeledsamkeit zu seyn. Diese war kraftvoll, herzlich,
ungeschminkt und eindringlich, die Gegenstände waren
meist praktisch, ganz fürs wirkliche Leben gewählt, ohne
blos Kompendien, Beweise und zwecklose Beweggründe,
ohne überflüssige und nichts sagende Schrifteinläuterun-
gen, wiewohl er den vernünftigen Gebrauch der Bibel
sehr besörderte, und wahre christliche Predigten hielt,
und endlich ohne personelle Tiraden und aff kirte Bibels
Phrasologie. Eine Ordnung, die das Gedächtniß leicht
behielt, ein Feuer, das dem Herzen wohlthat, und den
Verstand nicht betäubte, Bestimmtheit in den Begriffen
und Worten, und ein nicht ermüdender Zeitraum waren
das Charakterische seiner Vorträge, die bey solchen Vor-
zügen, den ekelsten Beurtheiler, Fehler des bloß äußern
Redners vergessen ließen. Die 12 Predigten, welche er
1782. herausgab, können seinen Ton lehren, doch sind
sie eigentlich nicht, wie er es vermogte, von ihm bearbei-
tet, weil der Abdruck theils unter unerwarteten Zer-
streuungen begann, theils aber die große Abneigung,
Predigten drucken zu lassen, so mächtig aufwachte, daß
das nöthige Interesse aufhörte, und die ganze Arbeit so
gut als möglich geschlossen wurde. Hintennach hätte er
sie gern vertilgt, und hielt alles Lob für unverdient.
Man hat auch ein paar, einzeln erschienene, Religions-



gesänge von ihm, welche wegen edler Simplicität und gedankenreicher Kürze Beyfall erhielten, und um desto mehr gekauft wurden, weil der Gewinn den Armen bestimmt war.

In der Philosophie hieng er seinem Lehrer Hollmann an, las aber auch andere neuere Philosophen, am liebsten Engländer, und studirte Kants Schriften.

Theologische, historische, geographische und physische Journals und Zeitungelektüre setzte er größtentheils in Nebenstunden, zur Aufheiterung, denn ihr Inhalt, eine bestimmte Absicht und Laune, die hauptsächlich auf die äussere Einrichtung seines Studirens Einfluß hatte, machten Ausnahmen. Es machte ihm wirklich manche heitere Stunde, wenn er durch großen Fleiß es dahin gebracht hatte, daß er schwere Werke in solchen Zeiten leicht weglass. Doch dieser Fleiß, der ihm so manches leicht machte, war zu schwach, um seiner Kehle melodischere Töne zu entlocken, und seinem Ohre eindringlichere Empfänglichkeit für die Harmonie der Musik aufzuzwingen. Aber nur erst wiederholte Versuche lehrten ihn, daß Kunst der Natur nachstehet. —

Dies sind Hauptzüge aus Winklers Bilde, das ungeachtet des Schattens, welchen die ächte Wahrheit ungern vermißt hätte, dünkt mich, verlangen darf, in der Gallerie der edelsten Menschen, und würdigsten Glieder seines Standes aufgestellt zu werden.



IV.

Topographie und Geschichte des adelichen
Fräuleinklosters Lüne, im Für-
stenthum Lüneburg. Schluß.

S. Annal. 7r Jahrg. 45 St. S. 598.

Von der ehemaligen inneren Verfassung des
Klosters.

I. Vom Gottesdienste.

Nachdem das Kloster zwar Anno 1562. auch die reit-
nere evangelische Lehre endlich angenommen, noch aber
den lateinischen Gottesdienst zum Theil beybehalten
hatte, so wurde 1619. die Kirchens und Klosterordnung
dahin erneuert, daß der Chorgesang nicht mehr, wie bis-
her, lateinisch, sondern deutsch sollte gesungen werden.
Es sind noch viele B i s e der Dominarum in Ebstorf,
Medingen Wallrode und Isenbagen vorhanden,
woraus erhellet. daß sie diese Umänderung als sehr hart
und unrechtmäßig angesehen und sich sehr dagegen ge-
wehrt haben. Sie mußten sich es aber dennoch gefallen
lassen. und sangen am 24sten Febr. 1620. zum erstens-
male deutsch auf dem Chor. Folgende Erzählung findet
sich noch davon in niedersächsischer Sprache.

Anno



Anno 1619.

„am avende des h. apostels thomâ schickede unse ampts
mann jochim gotting de nye fürstliche kerken vnd
closter ordeninge herin vnd ein f. (fürstliches) schrivent
darbi dat de sülve also scholde gehalten vnd der so na-
gekommen werden, de wile auerst desulue sehr gestrenge
vnd fast vnmogelich also tho holden vnd vnses g. l. f.
v. h. befehl darin tho gehorsamen, wort de w. Domina
samt der ganzen versamling sehr deswegen bestürzet,
alse se desulue gelesen vnd de gestrengicheit darin ge-
sehn hadden, dat wi also bedrövede minachten deswes-
gen hadden, vnder andern steit ock mit in der f. order-
ninge van dem chorgesange dat desulue nicht latinisch
sundern dutesch schall gehalten weren vnd werden
vele orsacken warum man dat latin nicht mehr singen
edder lesen schall mit ingesettet vnd ertellet, alse na-
der lenge in dersuluen ordeninge de wile se hir vors-
handen, kan gesehn vnd gelesen werden, vnd dewile
alle closter in dissem forstendom desulue ordeninge ock
gekrege hadden, schref vnse l. w. Domina an de
Domina tho epstorp vnd tho meding vnd wolde sich
mit der berathfragen, wat se hirinne dhon wolden vnd
wat ene doch am besten duchte, wo man idt maken
scholde efft dit so woll anthonemende were auerst se
schreuen nen recht beschet wedder her dar man ere mes-
singe recht vth vorstan können, sundern dat se ock van
harten darum bekummert weren,,

im closter epstorp leten se idt suß am ersten bliven,
mit dem latinschen gesange vnd singen dutesch, tho
mes



meding sungen se vordan noch dat latin, auerst bald
darna kregen se noch ein schriuent von zelle, dat se
scholden dudesch singen bi groter straffe, dar se sich
darwedder leden, darup dheden se idt do ock.

vnse w. Domina stelledo idt ock mit guden frün-
den in rath alse vornemlich mit dem herrn Abt tho
S. michel, wo man idt doch am besten macken scholde,
dorch herrn johan werzelium let se den herrn abt
anspreken vnd umb rath fragen de hadde geraden des
sonnauends vnd sondages ock in den festagen scholde
wi bi vnser gewönnlichen latinschen sange bliuen,
auerst den werkeldag solde wi dudisch, vnd hoven
(siengen an) dat dho so an 14 dage vor fastelauend
1620 dat bleff dar dho so mit hen, bet vp dat folgende
jahr umme johannis kregen wi dho noch ein ernstlich
schriuent van Zelle dat wi vns na vnser gnedigen l. f.
v. H. ordning holden scholden und dudesch singen edder
de sich dar wedder lede vnd wolde idt nicht dhon des
name solde vppgeschreuen, vnd na zelle geschicket wer-
den, dat wi vns dho darin schicken musten vnd bes-
sprach sich de w. domina mit vnsem pastoren wo
man den sank anordnen scholde, entlich wort bes-
schlaten dat man scholde singen des sondages thor mets-
ten einen dudischen psalm vnd darna de cantica dudisch
lesen de thor tidt plegen gesungen tho werden, vnd
noch einen dudischen psalm vnd darup de lectien alse
gebrücklich, vnd den einen dudischen psalm vnd darup
dat benedictus und darna 2 dudische psalmen.



Des werelddages chor metten einen dudischen psalm, darna 3 psalm uth dem psalter gelesen, darna einen dudischen psalm, darup de lectie alle gesbrücklich, darup dat benedictus vnd 3 edder 2 dudische psalmen.

thor vesper

ein dudisch psalm, darup 3 psalm uth dem psalter gelesen darna ein himnen edder dudisch psalm darna dat magnificat vnd christ der du bist dach vnd licht und eine collecte.

De beste latinsche psalm de gesungen wort was de deus venerunt gentes in hereditatem tuam, dar bleff idt im psalter 26.

Jetzt wird täglich einmal Nachmittags Chor gehalten, und bey dem öffentlichen Gottesdienste am Sonntage Nachmittages führet eine von den Conventualinnen den Gesang.

Zur Geschichte des Gottesdienstes im 17ten Jahrhundert gehöret noch folgende Nachricht: Anno 1667. am 14 v. Trin. hielt auf Anordnung des Herzogs Georg Wilhelm zu Zelle der dortige Obersuperintendent Joh Hildebrand im Kloster Kirchenvisitation De Lüneburg Superintendent predigte: nachher trat der Obersuperintendent vor den Altar und hielt eine Rede, wo in er der 6 Klöster im Lande (nemlich im Fürstenthum Lüneburg) nach ihrem Ursprunge und merkwürdigen Schicksalen erwähnte. Hierauf trat der hiesige Superintendent bey die Taufe, und ließ alle Leute, die in der Kirche



Kirche waren, Junge und Alte, auch die Dienste vom Hofe, vor sich kommen und verhörete sie. Der von Zelle stand unterdessen vor dem Altar. Nachher sind beyde Superintendenten mit dem Amtmann auf das Chor gekommen, wo die sämtliche Versammlung und die im Kloster befindlichen Kinder gegenwärtig waren. Der Obersuperintendent trat vor den Altar, und fieng mit einem christlichen Wunsche und Gruße von wegen ihrer Fürstlichen Gnaden an; er ermahnete uns fleißig zu allen löblichen Tugenden. Nachher gieng unser Herr Superintendent vor jedes Kind, deren 14 waren, und mußten ihm aus der Predigt etwas sagen, auch Sprüche und Katechismen; sie machten es fein. Wie dies geschehen, trat der Obersuperintendent zur W. Domina und grüßte sie; er gieng dann mit ihr nach ihrem Hause. Da las er aus der Klosterordnung und fragte die W. Domina noch etliche Sagen; er ließ sich ihre Ordnung, so sie hielt, recht wohlgefallen. Sie blieben zur Mahlzeit,"

2) Von dem innern Klosterhaushalte.

Als das Kloster noch seine Güter, Grundstücke, Zehnten &c. selbst verwaltete, war der innere und äussere Haushalt sehr ansehnlich. Zwey Gespann Pferde wurden gehalten; man hatte Schlächter, Bäcker &c. auf dem Hofe, und die Viehzucht wurde neben dem Ackerbau stark getrieben. Zum Beispiele dienet folgende Vorstellung an den Herzog Ernst, der Anno 1534. eine Deputation ins Kloster geschickt hatte, mit der Bitte, daß dasselbe



von seinen Gütern dem Lande zu Hülfe kommen und lieber einige von seinen Bedienten abschaffen mögte. Auch habe es nicht nöthig, so viele Freygebigkeit und Hospitalität auf seinem Hofe sehen zu lassen. — Das Kloster bezeugte seine Genezigttheit, dem Fürsten zu willfahren, doch mit der Anmerkung, daß es dem Gewissen des Convents unverantwortlich sey, die Klostersgüter auf andere Weise zu verwenden, als wozu sie verordnet seyen:

„De Götter hören Gade (Gotte) und dem Kloster tho und syn dartho verordnet, dat wy dar Gade by dehen schulden Nachtes und Dages. Unse Praweste und wy hebben des nene Macht, effte (weder) sie tho veralienerende (veräußern), sondern dar hebbe wy de Prawste dartho gehefft, dat de unse Wohrt halende, wor des hefft noth gewest und se hebben unse Götter tho vertheidigende und nicht tho versiegelnde, se sind dar denn tho, wy mögen de lesen (wählen) und affietten na lude unse Privilegien. So bydden wy derwegen othmödigen, dat wy mögen by unse rechtlichkeit und unse Götter nicht verpändet oder versettet werden. — dat al de Hoff möge gehalten werden mit Densten na unse Noth torft und na Gelegenheit unses Klosters. Dat wy unse Borwerke mit Quet (junges Zuchthornvieh, Starcken) mögen beholden unse schwine und schape, den wenn wy eth uth den Schwengen (Fleischscharn) halen wolden, * würde eth uns veel tho schwer werden. Wy können of de botter, Welt, lese, eier, nicht



nicht entbehren. Dartho möth wy de Meyerschen mit dre mägden beholden unse Conversen (Klostermägde) sind fast tho older, dat ze de arbeit allene nicht dohn können. Wy möchten ock in den Gartenhase (Garten) eene degelle fruw hebben, de uns besorge mit Kohl, Erwitten, Bohnen, wörteln und wat wy der mehr uth behowet (bedürfen). Den Backmesser, Schlüter und twe Knechten können wy ock nicht entbeeren um der waters willen und tho makende wat tho braken ist. De Kok mit twe Knechten muß tho schlachten und tho braden und in de Stadt tho sendende. Den Kuhlenhitter können wy ock nicht entbeeren. Wy können ock nicht min den, als 2 spann Perde hebben, tho halende holt, beer und wat wy behowet uth der Stadt und tho unsen bomen (Bauen) tho söhrende: dat Closter ist allenthalben dacklos und behowet veterung — De harberge ganz affholleggende, ock mit unsen fründen, können wy nicht na geven, et kan dat Closter et wol stahn und ist rik genug begöderet, dat er noch wol over ist; uthgenamen de hir stedes wolden liggen und theeren, dat man de afflage hir hebbe, des syn wy wol tho freden. — — Ock dat gröteste, dat uns fehlet ist, dat wy 2 Jahr hebben seten ohne Vicht und Sacrament und hebben dar fallen (oft) ümb beden und de Persohnen, de in der Tydt verstorben sind, denen ist dat ock weger; dat wy dat nu scholden anderst holden, als in der Christenheit et süß lange geholden ist, können wy nicht:



bidden noch othmödigen, dat unse gnedige Herr und
gy uns haben deß nicht mehr wollen molesteren. *)"

— Auch kann das folgende Verzeichniß einen Begriff
von dem Klosterhaushalt in den ältern Zeiten geben.

„Vorradt tho Lüne, 1449.

700 Siden Speck in Solte, 14 Stige Schape, 6 Offen
16 Wetossen (Weideochsen) im Grase, 90 Stiege les
bendiger Schape und Swine, wol 7 Stiege Roquees
les (Ruhqueenen d. i. junge Zuchtlühe), 2 Last bots
ter, 12 Last Hering, 12 Stück Stockfisch, Mandeln,
Niß, Wele und Garste und daß man tho Vorrade
bedarf, daß had wy all van de Gnade Gades genoch
und darvon wart unse Hof na wandlicher Wyse und
Nottrof (Nothdurft) wol versorget."

Nachdem nun die Probsteigüter eingezogen waren,
mußte das Amt dem Kloster Naturalien liefern, und
zwar:

Die Schlachtochsen, 152 Stück Schaaf, 160 Läm
mer, 20 Stück Schweine, 4 Tonnen Stockfische, 2 Tons
nen Mayfische, 1 Tonne Aal, 1 Tonne Lachs, 1 Tonne
Kaff, 1 Tonne blanken Thran, 2 Centner Mohnöl,
1000 Schollen, 20 Stiege Rochen, 4 Kiepen Weiß
linge,

*) Dies letzte beziehet sich auf die Einführung der Refor
mation im Kloster, mit welcher jenes Verlangen des
Herzogs nicht nur der Zeit, sondern auch der Sache
nach in Verbindung stand. — 1535. starb unter diesen
Umständen die Priorissa Rechtildis von Wilde, welche
von den Nonnen ohne Priester und Geläut beerdigt
wurde.



linge, 1 Bund Rundsische, 14 grüne Käse, 40 Bund
 Weizer Ale, 2 Sechsling Weizen, 4 Sack Hafer, 3 Sack
 Roaten, 800 Schaafkäse, 16 Säme, 6 Hühner, 3 Schock
 Eyer, 13 Tonnen Hering, 4 Tonnen Butter, 2 Pfund
 Saffran, 4 Pfund Muscatnüsse, 12 Pfund Ingwer,
 16 Pfund Pfeffer, 2 Pfund Nelken, 8 Pfund Anieß
 und Mandelncosfelt, 100 Pfund Rosinen, 100 Pfund
 Mandeln, 100 Pfund Reis, 2 Ries Papier, 6 Stübs
 chen Wein, Essig, weiß Brodt, Heetwege, 1 Tonne
 Hamburger Bier, und alle 3 Jahre 52 paar Messer
 und Gabeln.

Dieses wurde vom Amte noch im Jahre 1653. an
 das Kloster geliefert, nachher aber mit Gelde bezahlt,
 nachdem Herzog Christian Ludewig in demselben
 Jahre einen Kecess errichtet hatte. — Nicht mehr als
 500 Rthlr. werden jetzt für die genannten Güter jährs
 lich bezahlt, woraus man den äufferst wolfeilen Preis
 in jenen Zeiten abnehmen kann. *)

Nachher ist während der allgemeinen Speisung der
 Nonnen, die bis 1695. dauerte, und von der Domina
 Barb. von Wittorf abgeschafft wurde, jenes vom
 Kloster selbst angeschafft worden. Die Consumtion war
 immer groß, und in Einem Jahre wurde z. B. folgendes
 verbraucht:

26

*) Die Butter galt in jenen Zeiten à Pfund 6 pf. bis
 höchstens 3 Schill. Stockfisch à Pfund von 7½ pf. bis
 1 aar. 6 pf., Glachs, das Pfund von 2 Schill. 3 pf. bis
 6 Schill. 10 pf.



26 Schweine, 109 Hammel. 125 Schaaf, 13 Ochsen, 92 Lämmer, 30 Himten Hafers und Buchweizens Größe, 8 Tonnen Butter, von 200 Pfund die Tonne, 5 Tonnen Stockfisch, jede gegen 400 Pfund, 13 Tonnen Hering, 650 Pfund Klipfisch, 22 Tonnen Essig, 22 Himten Erbsen, 21 holländische und noch über 3 Schiffpfund Süßmilchkäse etc.

Eine Fischhändlerrechnung von 1640. betrug 186 Mark 14 Schill., und doch kostete ein großer Karpe auf derselben nur 6 und ein großer Hecht 5 Schill. — 2 Centner Del, 1 Tonne Lachs, 1 Tonne trockne Aale, 1 Tonne Thran, 2 Tonnen Dorsch, 400 Rochen, 4 Riespen Weißfische.

Anno 1661. wurden von Hamburg zum Verbrauch des Klosters genommen:

Reisöl für 8 Mk., Bernsteinöl für 6 Mk. 4 Sch. 1 Stübchen Malvasier 2 Mk. 12 Schill., gelben Bernstein für 11 Schill.

3) Von der Klosterschule.

Wie in den älteren Zeiten mit allen Klöstern Schulsien verbunden waren: so fand sich auch diese Einrichtung bey unserm Kloster. Theils kamen diejenigen Personen schon früh als Kinder ins Kloster, welche einst hier eingekleidet werden sollten; wozu man Beyspiele von 6 bis 11 Jahren findet. Das war dem Geiste der Zeiten angemessen. Von Jugend auf sollten diejenigen dem Herrn sich widmen, welche als heilige Jungfrauen einst das Kloster zu zieren wünschten. Von Jugend auf sollten



ten sie an einen Stand sich gewöhnen, welchem sie bis in den Tod ergeben seyn wollten. — Ein Befehl von einem Verdischen Bischof bey den Klosterstatuten bestätiget dieses; nach welchem keine Nonne eingekleidet werden durfte, sobald sie über 16 Jahre alt war. — Theils aber waren im Kloster auch Kostgänger und andere Schulkinder, für welche die Verwandten oder Eltern derselben jährlich 12 Rthlr. bezahlet haben. Im Jahre 1658. waren im Kloster 15 Kinder zur Erziehung, und mit der Bildung und Anleitung dieser weiblichen Jugend mußten auch die Conventualinnen unter der Aufsicht der Domina sich beschäftigen. — In späteren Zeiten wurde jedoch diese Einrichtung wegen vertheuerter Unterhaltung der Kinder *) abgeschaffet.

4) Beschäftigungen, Industrie.

Es ist ein schöner Ruhm, den unsere ältesten Vorfahren uns hinterlassen haben, den Ruhm der Frugalität und des häuslichen Fleisses. Aber nicht bloß die alten Urdeutschen, die Germanier, behaupteten denselben, sondern auch noch ihre Enkel und Urenkel suchten in diesen treflichen Eigenschaften noch den ursprünglichen Charakter und die wahre Würde des deutschen Volkes zu ers

*) Anno 1629. bekamen diese an Büchern zum Weinachtsgeschenke: „Lucas Pollion, Churfürst Johann Friedrich von Sachsen Betbüchlein, den Rosengarten, den Menschenspiegel, den Zuchtspiegel, den Brunnens des Lebens, „Lege mich nicht von der Bänke,“ den Lustgarten, Reimgebetlein.“



erhalten und fortzupflanzen. — Und so fanden sich auch diese schätzbaren Tugenden in unserm Kloster. Spinnen, Weben und Nähen nebst der Versorgung des inneren Haushalts waren der Nonnen gewöhnliche Beschäftigungen, worin man wetteiferte: und die Domina gab in diesen Beschäftigungen ihrem Convent ein reizendes Beispiel *). — Man hatte ein sogenanntes Spinnhaus oder eine gemeinschaftliche Spinnstube, worin die Conventualinnen alle in Gesellschaft spannen und arbeiteten. Die Domina ließ häufig weben, welches noch viele Weberrechnungen, wie auch manche Geschenke beweisen, die an Leinengeräthe gegeben wurden. Es war auch ein eigenes Webehaus im Kloster, worin besonders von den Nonnen viele Decken und Teppiche gewürket wurden. Noch bis jetzt haben sich Proben davon zum Schmucke des Chors erhalten, welche die Domina Sophie von Bodendik hat weben lassen, und die noch gegenwärtig mit den schönsten und lebhaftesten Farben prangen. — Die Fürstinnen selbst bemerkten diese rühmliche Industrie mit Wohlgefallen und suchten dieselbe zu befördern. **) So erheller aus einer Nachricht von 1500, daß eine gewisse Margaretha von Werberghe vom Gefolge der Herzogin die Nonnen Weben gelehret hat, und Anno 1509. unterrichtete sie ein gewisser Jacob Heinemann in der Kunst zu färben, Kleider zu was

*) Noch deutlicher wird dieses aus dem Briefwechsel erhellen, welcher unten beygefüget werden soll.

**) S. die Briefe unten, besonders der Herzogin Dorothea, Nr. 1-6.



waschen u. dgl. — Im Jahre 1663. bezahlte die Domina D. E. von Neding für Unterweisung in der Kunst, Wachelichter und Wachstock zu ziehen *) und für das dazu gehörige Geräthe 40 Rthlr. — Michin war auch Lüne schon früh ein stiller Sitz weiblichen Fleisses, weiblicher Sittsamkeit und Andacht, wo die religiöse Gesellschaft ihre Zeit zwischen Arbeit und Ruhe, zwischen Gottesverehrung und nützlicher Geschäftigkeit vertheilte. **)

5) Kleidung. Gebräuche.

In den älteren Zeiten trugen die Lüne Conventualinnen das Benedictiner-Ordenskleid, wovon im Kapitels- hause sich noch ein Bildniß der Domina Dorothee von Neding findet. — Anno 1610. ward hierin eine Ab- änderung getroffen. Am 5ten Februar kam nemlich ein Befehl vom Herzoge, „worin flitig Verbid geschach, „dat wy de Closterkledt als de Kap (das katholische Ord- „denskleid) mochten affleggen und dagegen andere, wi „tho Epstorp geschüt, gebruken. Solkes hat S. f. G. „in

*) Diese Kunst scheint damals in Lüneburg noch nicht geübt worden zu seyn, weil die Domina zu der Erler- nung dieser Kunst nur da erst Anstalt machte, als eine Frau, welche diese Kunstfabrik in Lüneburg gehalten, von dort weggezogen war und vorher zwey Conventual- linnen diese Kunst gelehret hatte.

**) Hierauf scheint auch eine Urkunde von 1396. abzu- zwecken, worin Bischof Theodorich in Verden befiehlt, daß die Nonnen in Lüne künftighin mit Martha ihren Dienst emsig abwarten sollten.



„in Gnaden verlobet; idt scholl averst solch Begnadung
 „nich vor Hovart und overmüdiger Kledung misbruket
 „werden. — Am 14 ejusdem kame hier unse Landess
 „fürst und de Fürstin Margrethe, hefft de W. Domina
 „angesprochen, dat de Vorenderung der Kledung mochte
 „enen Fortgang hebben. De f. von Schwarzborch, och
 „unse gnedige Landessf. seden idt muste ein Gelichheit in
 „der Kledung werden, alse vorhien och geschehen is. Den
 „Mondaa p. Invoc. helt de W. Domina (Doroth. von
 „Weding) Capittel und sede, dat idt jeder fry syn scholde
 „de syn Kledung vorendern wolde und de anders maken
 „laten. Averst Nemandt scholde idt mißbruken, sondern
 „slich von Wande (Wollenzeug) und groff maken laten
 „als idt is tho Epstorp gebrülich is.“

Am 17ten August 1728. ist der König Georg II.
 begleitet von dem Kammerherrn Lafores bey Gelegen
 heit einer Musterung in der Nähe von Lüneburg hier im
 Kloster gewesen; da denn einige der Conventualinnen
 auch zu jener Musterung und zur Cour bey dem Könige
 führen. Hier erhielt der Anzug und Aufsat der hiesigen
 Klosterdamen so ganz den Beyfall des Fürsten, daß er zu
 den hannöverschen Damen gesagt hat: „Die ganze
 „Sorgfalt ihrer weltlichen Toilette machte sie nicht so
 „hübsch: und wenn sie ihren Vortheil verständen; so
 „trügen sie alle den Lüneb. Aufsat.“ — Sogleich erbitt
 ten die hannöverschen Damen sich von den Lüneb. Chan
 nessen so viele Klosteraufsätze, als sie nöthig hatten, um
 alle darin sich zu kleiden, und erschienen des andern Tas
 ges darin. Weil sie aber die Kunst, den Aufsat recht
 anz



anzupassen, und die ihnen ungewöhnliche Tracht wohlkleidend anzulegen, nicht verstanden, so gereichte diese neue Toilette auch keinesweges zu ihrem Vortheil.

Wie strenge man über der Beobachtung des gehörigen Dekorum in Absicht auf die Klostertracht gehalten habe, beweiset eine Vorstellung der Domina von Wittorf Anno 1704. auf ein erhaltenes herzogl. Rescript: „Daß die Conventualinnen aus verschiedenen „Klöstern, wenn sie sich ausser dem Kloster, bey den „Ihri gen aufhielten, öfters durch viele Spitzen, bunte „Bänder, oder andere gegen ihren Stand laufende „Moden den Weltlichen ganz gleich stelleten, wo nicht „gar in solcher Eitelkeit solche überträfen; daß dages „gen ihre untergebenen Conventualinnen sich bisher bey „der hier im Kloster gewöhnlichen ehrbaren schwarzen „Tracht, sowohl in als ausserhalb dem Kloster also „aufgeführt, daß sie mit Fug über sie sich zu beklagen „nicht Ursache gehabt, und ob ihr zwar auch niemals „vorgekommen, daß eine oder die andere Conventualin „der modesten Kleidung zuwider in Antragnng bunten „Bandes oder hohen Aufsatzes ausserhalb dem Kloster „sollten excediret haben: so sey die Herzogliche Ver „ordnung ihnen doch insgesamt vorgelesen und anbes „ohlen worden, daß sie selbiger gehorsamst nachleben „sollten so, wie sie geßiffend seyn werde, darüber ges „büßend zu halten.“

Zur Geschichte der Klostergebräuche gehöret noch folgendes Verzeichniß von solchen, die hier oder in den



den benachbarten 6 Klöstern oder auch allgemein Statt fanden.

1) Jedes Kloster hatte seinen besondern Schutzpatron, *) dessen Fest an seinem Tage — man gebrauchte die Heiligtage anstatt des Datums — feyerlich begangen wurde. Lüne stand unter dem Schutze des heiligen Bartholomäus, dessen Geddächtniß mithin dem Kloster sehr theuer war. Ein großer Zulauf von Menschen ehrte sein Fest; oder störte dasselbe vielmehr durch Beunruhigung derer, welchen diese Feyer eigentlich zukam; weswegen Herzog Heinrich 1491. den Befehl gab, „daß dem Kloster am St. Bartholomäusfeste von den Krügen und sonst keine Unruhe mehr verursacht und die Nonnen in ihrer Andacht nicht gestört werden sollten.“ — Und Pabst Bonifacius IX. hatte schon 1396. denen, die am Tage Bartholomäi und noch den Tag darauf die Kirche zu Lüne mit Devotion besuchen würden, eben den Ablass ertheilet, dessen sich diejenigen zu erfreuen hatten, welche am Himmelfahrtstage die St. Marcuskirche in Venedig besuchen. — Inzwischen muß der Schutz des h. Bartholomäus doch nicht hinlänglich gewesen seyn, weil schon 1472. die Stadt Lüneburg das Kloster Lüne sammt allen seinen Gütern in Schutz und Schirm nahm.

2)

*) Ebstorf hatte den h. Mauritius, wie auch Medingen, Tienhaagen aber den h. Johannes, den Apostel zum Schutzpatron. S. Theodor Dankwers Reichenpred. auf C. N. von Ebstorf 1659. Landes-Annalen 2r Jahrgang 36 St. S. 59.



2) Das Stillschweigen gehörte mit zu den heiligen Gewohnheiten. Bey Tische und im Umgange durften die geweihten Jungfrauen nicht ohne besondere Erlaubniß miteinander sprechen. Am strengsten wurde es beobachtet am Abend, nach dem sogenannten completorio versperitino *) welches um 6 Uhr nach dem Essen gehalten werden mußte. Eine einzige Unterredung, die dann ohne Noth geschah, zog eine scharfe Ahndung nach sich. Und es waren beständige Aufseherinnen bestellet, welche alle Briefe erbrecken, stets mit im Sprachhause gegenwärtig seyn und an die Domina Bericht erstatten mußten. **) — Ja, 1462. verordnete Bischof Johann von Verden sogar, daß die Pöbste seiner Diöcese keine weltliche Personen mehr in die Nonnenklöster einlassen, auch den Nonnen nicht gestatten sollten, öftere Correspondenz mit den Weltlichen zu führen.

3) Die geistliche Brüders und Schwesterchaft. Es war eine Art von freundschaftlicher Verbindung, welche die

*) Eine Art von Abendandacht oder gemeinschaftlicher Abendsegen. Gespeiset wurde um 5 Uhr. S. Landesannalen 2r Jahrg. 3r St. S. 66. Das katholische Brevier wird in Abschnitte auf jede Zeit des Tages getheilet, davon nach dem Klosterausdrucke Vesper und Complet die beyden letzten Abschnitte sind, welche in Eins gezogen werden. Sind die Geistlichen außerhalb dem Kloster, so müssen sie doch täglich ihr Pensum ablesen, was im Kloster gesungen wird, selbst Dom- und Stiftsherren nicht ausgenommen. — Einiges von diesem gesellschaftlichen Stillschweigen kommt oben bey dem Leben des Probstes Theodor Schaper vor.

**) S. b. L. A. a. a. D.



die Klöster mit einander errichteten. Anno 1393. nahm das Kloster Arendsee *) das Kloster Lüne in seine Schwesterschaft auf. Und Anno 1412, nahm das Kloster Lüne den tüchtigen Knappen Ludolphe von Estorpe in seine Bruderschaft auf, und machet ihn theilhaftig aller seiner guten Werke. — So konnten also auch einzelne Personen und selbst Layen dieser Ehre genießen.

4) Als die gemeinschaftliche Speisung in den Klöstern noch üblich war, welche bis 1695. hier und in Medingen bis 1698. gedauert hat, wurden die Lebensmittel am Osterfeste in der Kirche förmlich geweiht. Es gab einen besondern Segen über Speck, Eyer, Käse, Butter &c. **)

A n h a n g.

1) Kurze Chronik des Klosters und der umliegenden Gegend.

Anno 900. ***) ist das Kloster St. Michaelis auf dem Rallberge gestiftet, auch der Salzbrunnen in Lüne

*) In demselben Jahre nahm dies Kloster in der Altmark auch Medingen in seine Schwesterschaft auf und machte es theilhaft seines vom Pabst Bonifacius IX. erhaltenen Ablasses und seiner überzähligen guten Werke. S. L. N. a. a. D. S. 60.

**) S. L. N. a. a. D. S. 62.

***) In den Landesannalen 7r Jahra. 23 St. S. 177. wird das Jahr 955. angegeben. Wenn der Bau schon 900. anfieng, so ist damit wahrscheinlich der allererste leichte Bau gemeynet. 955. wurde dann das Kloster ordentlich ausgebaut und eingerichtet.



Lüneburg entdecket worden zur Zeit des Fürsten Otto Puer. Der Kaiser Ludwig IV. hat auch dem Kloster Lüne einen Antheil an der Sülze zugewendet.

Anno 1269. wurde die neue Sülze in Lüneburg gefunden.

Anno 1273. hat Herzog Johann uns (den Prälaten) die neue Sülze verkauft. — Die Begüterten fürchteten, die neue Sülze möge der alten Abbruch thun, daher kauften sie dieselbe lieber an sich.

Anno 1371. zerstörten die Lüneburger das Bergschloß auf dem Kalkberge völlig mit dem Kloster.

Anno 1375. wurde das Kloster St. Michaelis in Lüneburg an die Stelle gebauet, wo es jetzt noch stehet.

Anno 1491. war die fürstliche Herrschaft im Kloster und visitirte dasselbe.

Anno 1499. lagen 36 Nonnen krank an den Mäfern, auch die Schulkinder im Kloster.

Anno 1504. fiel kein Schnee bis Felix, da es in der Nacht schneyete. Am Tage Agnes schneyete es sehr stark, und die Kälte dauerte bis zum Neumond. A. 1519. Dieses Jahr ist denkwürdig durch den heftigen Krieg (magna guerra in der Mönchsprache) zwischen dem Fürsten von Braunschweig und dem Herzoge zu Lüneburg, worin Klöster, Dörfer und Meyerhöfe geplündert, eingeäschert oder gebrandschaket wurden. Unser Kloster schickte deswegen seine Kostbarkeiten ins Klosterhaus noch Lüneburg, die Religiösen flüchteten heraus mit vielen Thränen, wie ihnen verschiedene Freunde gerathen

(Annal. 8r Jahrg. 18 St.)

f

hat



hatten und zogen in Procession und mit Vortragung des großen Kreuzes in die Stadt; „gleich den Israeliten in „der Babylonischen Gefangenschaft, an der Zahl 87 Personen.“ Nach 6 Tagen gieng der Zug trotz einem heftigen Platzregen wieder zurück. — Eben so im Kloster Ebstorf.

Anno 1524. geschah den Klöstern viele Gewalt. So wurde der Probst zu *) Ebbefte in Fesseln geschlagen und die R. i. sten legten den Klöstern große Geldsummen auf. Lüne zahlte für sich 770 Mtl. Rh. Gulden.

Anno 1525. wüthete die Pest, woran im Kloster und überall viele Menschen starben. — Den Klöstern wurde anbefohlen, Verzeichnisse von ihren Einkünften abzugeben.

Anno 1526. gab Lüne dem Herzoge 6000 Rheinische **) Gulden. Im Weigerungsfalle wurde das Kloster mit der Aufhebung bedrohet.

Anno 1528. wurden die Mönche von Winsen ***) und Zelle vertrieben.

Anno 1529. setzte Herzog Heinrich alle Prälaten ab und an deren Stelle Hofbedienten und Verwalter der Kloster Güter ein. Der Abt zu St. Michaelis,
Bols

*) Ebstorf. Zuerst hieß es Ebbefte, dann Ebbefestorp, endlich Ebstorf.

**) 12,000 Rthlr. nach jetzigem Münzfuße.

***) Sie werden anderwärts die grauen Mönche genannt. Es waren Barfüßer, dergleichen auch in Lüneburg waren, deren Kirche noch stehet.



Boldewin von Marenholt, blieb in seiner Würde. Allein seine Neider haben ihn lebenslang genug gequälert; worüber die Mönche endlich ihr Kloster verließen und mit Verachtung der Kirchenstatuten in Layenkleidern einhergingen. Ein einziger blieb bey seiner Religion bis an das Ende und duldete willig alles Herzeleid bis zu seinem 1542. erfolgten Tode. — Auch der Abt zu Oldenstadt ist geblieben in seinem Kloster, weil er die Reformation begünstigte. Die Mönche aber blieben theils, zum Theil aber wanderten sie aus und zogen in Layenkleidern. Der Abt zu Scharnebeck blieb ebenfalls in seinem Hause in Lüneburg und heyrathete Ursula, Tochter eines Bürgers Hennje Pralls. — Die Mönche aber sind alle herausgelaufen. Hernach, 1531. handelte Herzog Ernst mit dem Abte, und kaufte ihn mit einigen Mönchen durch Geld und eine statliche Leibrente ab. Der Abt behielt das Silberzeug, Ochsen, Kühe, Schaaf, Schweine, Butter, Fische jährlich &c.

In diesem Jahre war eine große Theuerung; der Wispel Roggen galt 8 Mk.

Anno 1530. verließen die Mönche in Heiligenthal wegen großer Schulden ihr Kloster. Der Magistrat in Lüneburg gab ihnen Zuflucht und Unterhalt auf Lebenszeit.

Anno 1531. wurden die Mönche im Kloster St. Michaelis in Lüneburg lutherisch.



Anno 1532. predigte der lutherische Doctor Urbanus Rhegius in Lüneburg. Der Magistrat nahm ihn auf und der größte Theil der Stadt wurde lutherisch. — Am Tage Dionysii hatte Herzog Ernst eine Conferenz mit dem Lüneburgischen Stadtrathe, im Beyseyn seines Schwiegervaters des Herzogs Heinrich von Mecklenburg. Die Sache betraf Klostersgüter und Stadtfreyheiten. Herzog Heinrich sprach zum Frieden. — In diesem Jahre gab auch das Kloster dem Herzoge Ernst 200 Joachimsthaler.

Anno 1536. ist Springinsgut *) verbrannt worden.

Anno 1540. sind viele im Kloster an der neuen Seuche (nye Süße) krank gewesen und etliche daran gestorben.

Anno 1541. herrschte in diesen Gegenden ein bössartiges Fieber, woran viele Menschen starben; im Kloster allein 6 Personen.

Anno 1542. verlangte der Herzog vom Kloster 300 Rthlr. zum Feldzuge wider die Türken. Er erhielt 100.

Anno 1543. setzte der Herzog das Domkapitel in Bardowik in alle seine Rechte wieder ein, die demselben 16 Jahre lang entzogen worden waren.

Anno

*) Ein jetzt abgebrochener Thurm, der seinen Namen von einem Bürgermeister Springinsgut führte. Dieser wurde in dem sogenannten Prälatenkriege abgesetzt, saß in diesem Thurm gefangen, und starb auch in seinem Gefängnisse.



Anno 1545. gab das Kloster Lüne dem Herzog 300 Rthlr.

Anno 1546. große Theurung! 1 Sechsling (Maas) Roglen galt 1 Rthlr.

Anno 1557. gab das Kloster dem Herzog abermals 500 Rth. Gulden.

Anno 1558. aber 300 Gulden. Dieses Jahr ist denkwürdig durch einen heftigen Sturmwind im Januar, der Bäume und Häuser umriß, und durch einen schweren Hagel, der Menschen und Vieh tödtete, und an Früchten großen Schaden verursachte.

Anno 1560. wurde der Klosterhauptmann Dietrich von Alten samt seinem Bruder Gerde (Gerhard) todtgeschossen, als er sich mit dem Hauptmann zu Rethem Just von Münchhausen erzürnt hatte. — Also im Duell.

Anno 1573. waren der Graf von Schauenburg und die Gräfin im Kloster, und schenkten demselben fünf Thaler.

Anno 1574. ist von Herzog Wilhelm dem Jüngeren die Klosterordnung gegeben worden.

Anno 1577 und 1578. mußte das Kloster am Montage nach Lichtmessen zur Anlage des Reichstages und zur Türkensteuer jedesmal 255 Rthlr. in allem 1020 Mk. oder 510 Rthlr. geben. (1 Mk. war also $\frac{1}{2}$ Rthle.)

Anno 1596. war ein gewaltiger Sturm, der in dem Abemdorfer Holze 50 bis 60 Bäume umriß.



Anno 1621. am 4ten May kam auf dem Amte in Lüne des Nachts Feuer aus, wobey 2 Gebäude abgebrannt sind. Gerade zu dieser Zeit waren daselbst die alte Herzogin von Braunschweig und der Bischof von Osnabrück; und im Kloster die junge Herzogin von Haarburch mit ihrer Fräulein Tochter. Das Kloster lag im tiefften Schläfe, und man konnte die Klosterleute nur dadurch ermuntern, daß man die Thore aufrannte und so sich den Eingang öfnete. Die Anstalten sind sehr schlecht gewesen, zumal, da, wie es heißt, „das fremde Volk nur darauf bedacht war, ihre Fürstinnen zu retten und zu Wagen zu bringen. Nachher haben aber doch noch etliche von den Junkern geholfen.“

Anno 1645. hat sich der Knecht Schlüter, welcher 20 Jahre im Kloster gedienet, ertränket. „Er hielt sich allhie in seinem Wandel und Leben wohl und christlich; ist erschrecklich, daß er von dem Satan sich also verführen lassen.“

Anno 1665. ist die Execution eines 20jährigen Menschen in Lüneburg, der seine Mutter mit 21 Wunden ermordet hatte, vollzogen worden. Es wird dabey angemerket: „Er hatte sich mit dem Satan verbunden.“

2) Verzeichniß einiger merkwürdigen Urkunden, nach der Zeitsfolge.

1) 1204. confirmiret Herzog Wilhelm die Schenkung des Abts Burchard zu St. Michaelis an das Kloster von den vacant gewesenen Daldorffschen und Easchels

Helstorfschen Gütern, wozu Herzog Wilhelm noch die Advokatie und andere Jura, auffer dem Blaubanne hinzuthut.

2) 1308 gab eine Matrone Namens Bertha den dritten Theil des Kaufgeldes zu einem halben Plaustrum Salz; um Seelenmessen zu lesen für sie und ihre Verwandten, auch den Nonnen in der Christnacht Wein zu spenden, damit ihre Kräfte dadurch gestärket würden, wenn sie die Christnacht auf dem Chor mit Singen feyerten.

3) 1308. verkauft Heinrich von Marken, Bürger in Lüneburg dem Kloster 1 Chor Salz bey jeder Fluth, von dessen Revenüen alle Sonntage, Mitwoche und Freytage, sowohl im Advent als in den Fasten, wie auch alle Freytage durchs ganze Jahr, jeder Nonne ein Becher gutes dickes Bier gereicht, das Uebrige aber zu besserem Getränke angewendet werden solle.

4) 1357. verkaufen die Gebrüder Heinrich und Otto von Schack, Herrn Wasmodes Söhne, dem Kloster eine leibeigene Frau, Walmod genannt, Hensneke Everdes Hausfrau in Bekendorf mit allen ihren Kindern, sowohl gebohren als ungebohren, und sonst allem Rechte, so sie daran haben.

5) 1360. räumt Herzog Wilhelm dem Kloster wegen einer Anleihe auf 12 Jahre mit Consens Junkers Ludwig, Herzogs Magnus Sohn, den Salzzoll ein.



6) 1362 bekennen Probst Heinrich, Priorin Kyra und Convent in Lüne, daß Gertrud von Hamersen, Conventualin daselbst, aus eignen Mitteln 2 Wiesen bey Handorf von Fredeborn Ketelhut, ehemaligem Bistarius in Bardowik gekauft, welche sie einem ihrer Gutsleute in Wittorf gegen 1 Mk. jährlicher Zinse auf Martini eingethan. Das Geld vermacht sie dem Kloster, um auf Thomastag alle Jahre eine Tonne Bier zu kaufen und sich dabey lustig zu machen. Das Uebrige sollte zu Lichtern angewandt werden.

7) 1379. ertheilet Alvarius Cardinalpriester der St. Balbinakirche in Rom auf Specialbefehl Pabsts Urban VI. dem Abte von Scharnebeck Macht, im Kloster Lüne Beichte zu sitzen, und sowohl die Priorin, als die übrigen Conventualinnen und Klosterbediente von ihren bekannten Sünden loszusprechen, mithin sie sämmtlich von allen Censuren, die während des Processus wegen der dem Bischof Egidius conferirten Prälatur wider sie ergangen, zu befreien.

8) 1392. geben die Herzöge Bernhard und Heinrich den Prälaten und Klöstern ein Privilegium, daß sie mit keinen ungewöhnlichen Diensten und Abgaben beschweret werden sollen, und 9) 1404. versprechen sie bey einer Anleihe von 800 Rh. Gulden dieses Land und die Güter der Liebt zu St. Michael, Scharnebeck und Oldenstadt und der Probste zu Ebstorf, Lüne, Medingen und Heiligenthal zu schützen und zu schirmen.



10) 1472. Ein Notariatsinstrument, worin **Carolus**, Bischof zu **Affisi**, als Juxta und dazu bestallter päpstlicher Executor allen Aebten, Prioren, Pöbsten, Dechanten, Archidiaconis und andern Cathedral- und Collegiat-Kirchenbedienten kund thut, daß ihm vom Kloster **Lüne** eine Bulle **Sixti IV.** von 1471. 12 Kal. Febr. an ihn, wie auch an den Bischof von **Lübeck** und den Dechanten der Marienkirche in **Halberstadt** eingehändiget worden, darin ihm befohlen sey, allen Fleiß vorzulehren, daß die besagtem Kloster entwandten Sachen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, demselben erstattet würden.

11) 1477. gestattet Herzog **Otto** dem Kloster die Freyheit, auf 2 Revieren vor **Lüne** bey der **Elmenau** zu fischen.

12) 1518. leihet Herzog **Heinrich** vom Kloster 2000 Rhein. Gulden, zu deren Verzinsung er ihm die Zölle zu **Warpke** und **Bergen** an der **Dumme** anweist,

13) 1534. bekennen Herzog **Otto** und **Ernst**, daß zu Ablegung ihrer großen Schuldenlast das Kloster **Lüne** ihnen aus mitleidigem Gemüthe 4000 Goldfl., so sie ihr Lebtag mit Dank erkennen wollen, geliehen; dagegen sie alle Klosterprivilegia und Freyheiten confirmiren, wie das Kloster dieselben von Päbsten, Kaisern und Königen, Fürsten und Herren, und sonderlich von der Landesherrschaft bekommen, versichern zugleich, das Kloster mit Ablagern, Festtagsunkosten und Zehrung ihrer Diener zu verschonen.



14) 1557. confirmiret Herzog Franz Otto dem Kloster Lüne. das aus Freundschaft zu den Schulden, womit er das Land beladen, 500 Goldfl. zu Hülfe gegeben, alle seine Jura, Privilegia und Freyheiten.

15) 1676. verkaufte Herzog Johann dem Kloster für 143 Mk. löthigen Silbers, 3 Kümme *) Voigtsstiege. **)

3) Proben des Luxus, der Denk- und Lebensart in verschiedenen Beylagen.

Weitläufigkeit und Kosten wurden in den älteren frugalen Zeiten doch auch bisweilen nicht gescheuet, besonders wenn ein gewisses point d'honneur dergleichen forderte. So findet sich eine Rechnung wegen eines von
Ham:

*) Kümme ist ein Maas.

**) Die Voigtsstiege — welches eine Besoldung des herzoglichen Großvoigts, der ehemals in Lüneburg war, schienet gewesen zu seyn — wurden 1276. vom Herzog Johann für 143 Mk. löthigen Silbers dem Kloster Lüne verkauft, kamen später wieder an den Herzog, wurden 1433. von Herzog Otto und Friedrich dem Abt zu Rheinfeld, von diesem in selbigem Jahre den 5 Kbr. oder Wähl-Prälaten zu St. Michaelis, Scharnebeck, Medingen, Lüne und Wbistorf wieder verkauft, von welchen sie Lüne allein an sich gebracht hat; und werden die 6 Voigtsstiege mit 4 Fuder Salz der K. Kammer von der K. Salinadministration bezahlt. Stiege ist ein Maas von Sohle, welche übrig bleibt, wenn jedes Salzhaus sein bestimmtes Maas von Sohle erhalten hat. Diese wurde ehemals der Reihe nach versotten. — Da aber jetzt der Salzabsatz so gering ist, so werden ausser jenen Voigts- oder Jungfernstiegen vom Besitze der Lüne Klosterjungfern also genannt — selbige nicht mehr gesotten, sondern die überflüssige Sohle wird weggegossen.



Hamburg aus nach Lübeck geschickten Störs von
1626.

a.

An die Herren von Lübecke einen Stör gebracht,
kostet 10 Nixdaler und 5 Nixdaler vor den Störe und
my Vorlohn na Lübecke.

Vor Tonne, Matten und den Störe an den Was-
gen 1 Mk. 8 Schill.

Vor den Störe dem Borgemeister int huß, 12 Schill.

Vor 8 Dage in Lübecke verkehrt à 24 Schill. 12 Mk.

An den Formann wedder na Hamborg, 5 Mk.

Ferner in demselben Jahre

Vor ein Stücke van Störe, so Johann Bodeke in
Lübecke verehret, 4 Mk.

Dem formann na Lübecke forlohn 4 Mk. 8 Schill.

Und vor 7 Dage uth und tho huß na Lübecke
10 Mk. 8 Schill.

Und von Lübecke dem formann 3 Mk. 12 Schill.

Haben demnach die Transportkosten 18 Mk.
12 Schill. und das Stück vom Stör nur 4 Mk. bes-
tragen.

b.

Zur Beerdigung der Domina Dorothee Marie
von Estorf Anno 1680. wurde folgendes
verbraucht:

5 Tonnen Bier,

1 Ochse,

3 fette Kälber,



- 2 Schweine,
- 1 Hirsch,
- 7 Hasen,
- 3 Schaaf,
- Hüner für 10 Rthlr.
- Eyer für 1 Rthlr.
- 6 Gänse,
- 1 Orthost Wein,
- Fische für 12 Rthlr.
- Gurken für 1 Rthlr. 2 ggr.
- Für Gewürz, Citronen, Kuchen etc. 37 Rthlr.
- 3 Faden grob Büchen Holz,
- 1 Fuder Kohlen.

Zur Beerdigung der Abtissen von Wittorf, Anno
1713.

Für 2 Anker Rheinwein, Frontignac, Confect, Gewürz, 88 Rthlr.

Für Franzwein 21 Rthlr.

- 1 Ochse,
- 3 Schweine,
- 3 Kälber,
- 4 Lämmer,
- 2 Schaaf,
- 13 Kapaunen,
- 8 Paterhüner,
- 14 Paar Tauben,
- 2 Hirsche,
- 12 Rebhüner,
- 16 Schnepfen,



2 Hasen,
Für Mehl, Eier, alt Weißbrodt, 3 Rthlr.
Für Lachs, Dorsch, Hechte, Karpfen, Stinte
6 Rthlr.

300 Austern,
3 Ochsenzungen,
122 Pfund Butter,
5 Tonnen Bier,
Weißbrodt für 5 Rthlr.

Da der Sarg mit Tuch bezogen und mit zinnernem Bes-
schlage versehen, auch die Kirche und das Haus der Ab-
tissin mit schwarzem Tuche bezogen war; den Bedienten
die Trauer gegeben; die Leichenpredigt gedruckt, und die
Lüneburgischen Stadtprediger wegen der Folge bezahlet
worden *): so ist die ganze Beerdigung auf 780 Rthlr.
gekommen.

Die jetzt gering geachteten Quappen müssen vor
Zeiten ein sehr beliebiges Gericht gewesen seyn, denn,
noch bis zum Anfange dieses Jahrhunderts sind jährlich
auf Martini an die herzoglichen Geh. Räte, Hof- und
Kammerräte, auch Secretarien, Obersuperintendenten
und Landschaftlichen Bedienten, wie auch an die ver-
witwete Canzlerin, an die Hofraths- und andere Wit-
wen gegen 40 Stück zum Geschenke gesandt worden.

d.

*) Die letzten 4 Artikel haben bey allen Leichenbegängnis-
sen der Abtissinnen Anne Dor. v. Estorf eingerechnet,
Statt gefunden.



d.

Eine Apothekerrechnung von 1662. enthält an Mitteln, welche die Domina D. E. von Meding während einer Krankheit gebraucht hat: Herzwasser, Hauptjulep, Perlmilch, Milch mit Perlpulver, Hauptwasser, Lustwasser, Herzpulver, Lautertrank.

e.

Eine Bildhauerrechnung von 1661. An ein Christusbild eine Hand neu gemacht, 5 Schill. Einen neuen Arm an das Vesperbild, 6 Schill. 2 Arme an ein Kindchen, 6 Schill. An ein Bild eine Hand nebst Daumen, 6 Schill. An den Altar ein Coronament, 3 Mk. u. s. f.

f.

Anno 1622. ist unter dem der damaligen Küchenschreiberin und nachherigen Domina E. W. von Estorf überlieferten Klosterküchengeräth mit verzeichnet:

1 kleinen silbernen Krüdenlepel.

1 Goldgulden, darmit man plegt ein Krasthohn to kaken.

g.

Proben von Küchenzedeln. 1653.

Pfingsttag. Eyersuppe, grünen Lachs, Reis gelbgekoht.

Abends. Nur an einigen Festen und andern Tagen ist Abends, sonst nicht immer, gegessen worden. Und Freytagsabends aß man niemals.

Pfingst



Pfingstabend. Weinmuß, gelb Lammfleisch, frische Butter.

Pfingstmontag. Gekrentelt Warmbier, Mayfisch, et was von Eyern.

Abends. Reis, grüne (frische) Fische, frische Butter.

Pfingstdienstag. Fleisch.

Abends. Eyerkäse und Mettwurst, alte Butter.

Mittewoche, war Quatember, wird zu Butter gefastet.

Abends. Erbsen, Mayfisch, etwas von Eyern, Grütze, frische Butter.

Donnerstag. Fleisch.

Abends. Milch, Eyerkuchen mit Betonniensblättern, alte Butter.

Freitag. Stockfisch, Bückling.

Sonntag. Gekrentelt Warmbier, Mayfisch, Partour mit söter Jüchen (Brühe), Amidom.

Sonntag. Trocken (geräuchertes) Ochsenfleisch, auch Lammfleisch, schwarz gekocht.

Abends. Reis gelb gekocht, Lammfleisch, frische Butter.

Montag. Kohl, Mayfisch, frische Butter.

Abends. Milch, Eyerkuchen mit Hendrik, alte Butter.

Dienstag. Fleisch.

Abends. Milch, Schweinesfüße, Ohren und Schnauszen, alte Butter.

Mittewoche. Erbsen, Stockfisch, frische Butter.

Abends. Milch, Schollen.

Donnerstag. Fleisch.

Abends. Milch, alte Butter.

Freitag. Warmbier, Bücklinge.

Sonntag



Sonnabend. Schollen, frische Butter.

Abends. Gekochte Strohbücklinge.

Sonntag. (da die Gratientage waren) Fleisch, gesotteten Schinken, Lämmerbraten.

Abends. Lämmerkaldauen in Milch gekocht, gelbes Lammfleisch, alte Butter.

Wein bekamen die Conventualinnen folgendermaßen:

Der dritte Weintag, St. Dorotheentag, Kl. Fastnacht.

Grünen Donnerstag, Osterdienstag. Quasimodogeniti.

Des Herren Tag drey mal im Jahre.

Viermal im Jahre Gratientag, jedesmal Wein.

Pfingstdienstag, Jacobi, Matthäi, Martini, Neujahr, Clairet.

4) Einzelne Nachrichten.

A. Vom sogenannten Gungelsbrunnen.

Dieser lag nicht weit vom Kloster auf dem Wege nach Adendorf an der Heerstraße nach Lübeck. Er entsprang Anno 1480., erhielt seinen Namen von einer Kapelle, die der Probst Graurock gestiftet und der Pabst Sixtus die Gangolph; Jodoci; Kirche genannt hatte, woraus hernach Gungelskapelle gemacht wurde. Damals gleich war dieser Gesundbrunnen sehr berühmt, und mehrere hundert Kranke genasen durch seine heilsame Wirkung. Indessen verlor er nachher seine Kraft wieder; die Kapelle wurde zerstört durch den Lüneburgischen Zöllner Johann Schade; wobey vermuthlich auch die Quellen verschüttet wurden — welches der Dichter des Gungelsbrunnens der Abgötterey zuschreibt, welche vom Pabste und seinem Anhange damals bey diesem Brunnen



nen getrieben worden; wofür Gott zur Strafe diese heilsamen Quellen habe versiegen lassen. — Doch erhielt er seine Kraft Anno 1612. 1613. auf einmal wieder, und Lahme, Blinde, Stumme, Taube erfuhren dieselbe zwey Jahre lang, da der Brunnen wieder versiegte. — Aber noch einmal fieng er an zu fließen Anno 1646. mit seiner vorigen Heilkraft, wobey noch ein Paar andere Quellen entsprangen. — Das Wasser war gelinde, hell, wie ein Krystall und geistiger Natur, so daß es gar nicht faulte. — Man hatte zweckmäßige Einrichtungen getroffen und im Jahre 1646. waren 5 Brunnen hier vorhanden, nemlich 2 Trinkbrunnen, 1 Brunnen zum Baden, 1 Augenbrunnen, 1 Laxirbrunnen, wodurch allein in diesem ersten Jahre seiner Wiedereröffnung 50 Kranke genesen sind, wofür öffentliche Danksagung geschah. Wie lange die Anstalt seitdem gedauert, verschweigt die Geschichte; indessen war sie mit dem Versiegen des Brunnens zu Anfang des laufenden Jahrhunderts bereits völlig eingegangen, wie man aus des schwedischen Arztes Skraggenstierna kurzem Berichte von einem andern Länischen Gesundbrunnen — wovon unten ein Mehreres — sehet. Und dieses gänzliche Verschwinden der Quelle wurde damals einem Morde, da der Mörder seinen Degen darin abgespület, der in dieser Gegend vorgefallenen Unzucht und andern Bosheiten zugeschrieben; obwohl Skraggenstierna dasselbe mit mehrerm Rechte aus natürlichen Ursachen herleitet. *)

B.

*) S. gute Bothschaft vom Gungelsbrunnen oder eigentliche (Annal. 8r Jahrg. 18 St.)



B. Einen zweyten Gesundbrunnen fand ein Ausländer Anno 1715. nemlich der Leibmedicus Königs Carls XII. von Schweden Schraggenstierna. Dieser war mit seinem Herrn aus der Türkey gekommen und reisete durch Lüneburg um nach Stralsund in sein Vaterland zurückzugehen. Als er nun einmahl mit dem D. Seder spazirte, bemerkte er im Lüneb. Holze bey den Teichen Ocher und Eisen Minern. Da sein Begleiter vielleicht aus Neid, vielleicht auch aus Trägheit, die Sache ihm auszureden suchte, weil man nie dergleichen gehört habe: so that er, als liesse er sie auch nun aus der Acht, gieng aber am andern Tage mit einem Schöpfglase allein wieder an den Ort, machte die gehörigen Versuche, — welche er auch in Schweden bereits seit 30 Jahren gemacht, und auch dort, wie in Pohlen, Rußland &c. Quellen gefunden hatte, — und fand seine Muthmaßung wirklich bestätigt. Er entdeckte einen schätzbaren Sauer- und Heilbrunnen; schrieb auch eine Abhandlung *) von den Eigenschaften dieses Brunnens

liche Abbildung und Beschreibung des Gnadenbrunnens nicht weit von Lühne &c. durch Barthol. Bothen, Grunb. Silef. Poët. Laur. Caef. und Pastorem zu Gerdan, Lüneburg 1646. Es ist eine gereimte Beschreibung mit einem Kupferstiche von Schwan. Noch ein anderer Ungenannter besah damals diesen Brunnen, und auch der Lünische Superintendent Leseberg hat ihn beschrieben.

*) Kurzer Bericht von dem neulich beym Kloster Lühne im Lüneburgischen erfundenen Sauer- und Heilbrunnen. Mit Beweis, daß er ein rechtes, vollkommenes und wahres mineral. und gesund Wasser führe. Aus christlicher Liebe zu den armen brennhaften Nächsten aufgesetzt und



nens und von den geschehenen Curen, deren Druckkosten die verwitwete Herzogin, — die damals zu Lüneburg residirte, — bezahlet, ihm 80 Rthlr. für seine Mühe gegeben, und für 70 Rthlr. ein Brunnenhaus erbauen lassen. Da der Erfinder und mit ihm wol mehrere hofften, Brunnenarzt zu werden, wurde er mit seiner Entdeckung beneidet, und die Sache fand so heftigen Widerspruch, daß der gute Sfraggenstierna zuletzt aus Verdruß starb. Und so gieng nach dem Tode der Herzogin zu Zelle die ganze Anstalt wieder ein; die Quelle hat sich gänzlich verlohren, und man weiß nur jetzt noch die Stelle davon. — Schon vor des Erfinders Zeiten hatten die Einwohner bemerkt, daß die Quelle im stärksten Winter, selbst Anno 1700. nicht zugefroren gewesen; und sie hatte über 8 bis 9 Adern. Vielleicht, daß in der Zukunft ein zweyter Sfraggenstierna in dieser quellenreichen Gegend eine ähnliche für die Menschheit wichtige Entdeckung macht!

C. Von der gegenwärtigen Lüner Quelle.

Noch besizet Lüne eine herrliche Quelle, die auf dem Amthofe nahe an der Ilmenau entspringet und das vortrefflichste Trinkwasser darbietet. Es hat eine außersordentliche Klarheit und den reinsten Wohlgeschmack, oder

und ausgeführet von Samuel Sfraggenstierna, Ihro Königl. Maj. von Schweden gewesene Leibmedico und Collegii Chirurgici castrensis praefide Anno 1715. im Jul. Lüneburg bey Stern. In der Continuation Hamb. 1715. werden die Curen erzählt und mancherley Brunnenfragen erörtert.



oder vielmehr gar keinen Geschmack; so, daß sehr viele Städter sich dieses Wasser täglich zum Trinken hereins bringen lassen.

5) Sammlung merkwürdiger Briefe hoher Personen an das Kloster geschrieben.

Diese Briefe sind von der Herzogin Dorothea von Braunsch. Lüneburg, von der Herzogin Maria, vom Herzog Christian, von der Markgräfin Sophia von Brandenburg und von der Herzogin Sibylla von Braunsch. Lüneb. an die Domina Dorothea von Meding in den Jahren 1586 bis 1623. geschrieben worden. Wir geben sie hier als Anhang, weil sie theils die Geschichte des Klosters betreffen, theils ein schöner Beytrag zum Sittengemählde der Vorzeit in den höhern Ständen sind; welches noch immer Bewunderung und Ehrerbietigkeit verdient. Die Herzogin besümmert sich selbst so genau um die zu nähernden Sachen, nimmt Rücksicht auf die Schlachtzeit u. s. f. Und dann die Proben kindlicher Liebe, die aus diesen Briefen hervorgehen — wie edel, wie rührend, die fürstlichen Rinder sorgen nicht nur, daß ihre verehrte Frau Mutter die Domina von Meding in ihrer Krankheit um sich habe, sondern sie verlangen auch nach dem Tode derselben noch gern alles zu wissen, was ihre wohlseel. Frau Mutter noch geredet und geäußert habe u. s. f.



1.

Von gotts gnaden Dorothea geborn aus Ro.
Stam zu Dannemarken Herzogin zu Braun-
schweig vnd Lüneburgk.

Unsern gruß zuvor, Wirdige und Erbare, liebe Andech-
tige vnd besondere, Wir thun gnediglich gesinnen, das
ihr dasienige, so die Meiersche zu Lüne verfertigt hat,
bey dieser oder sunster gewisser erster Botschaft anhero
wolverwart schießen wollet.

Wir haben hieneben den Amptmann zu Lüne bes-
fholen, das ehr der Meierschen Ihren verdienten Lohn,
vnd was Ihr sonst zugesagt ist, geben soll.

Wolten wir Euch gnediger meinung nicht verhält-
ten, und wir sein Euch zu sonderm gnaden geneigt,
Dat. Zel am 14 July No 86.

Dorotya H zu b und lüneborch
myn Handt.

Auffschrift:

Der Wirdigen und Erbarn Unsern lieben Andechti-
gen vnd Besondern, Dorotheen von Meding Do-
minä zu Lüne,

2.

Von gotts gnaden Dorothea geborn aus Ro.
Stam zu Dennemarken Herzogen zu Braun-
schweig vnd Lüneburgk.

Unsern gnädigen gruß zuvor, Wirdige vnd Erbare, liebe
Andechtige und Besondere, Wir haben Ewer schreiben
neben dem Korbe, dar Innen etliche Mattelsutter vnd

G 3

Elos



Elosterwahre vorhanden gewesen, wol empfangen, Bei danken vnß solcher gaben In gnaden, vnd überschicken euch eine geringe Gaben, die Ihr verlies nehmen wollet, aber Ewers suchens In allen gnaden bey unserm Herze lieben Herrn vnd Gemahl eingedenk seyn, den, wir deß wegen albereit Seine L. angesprochen, vnd zimbliche verströfung darauff bekommen haben,

Wir überschicken Euch auch zu zehen Vorten Lins wandt vnd gesinnen gnedlich, daß die Meiersche solche mit fleisse zum fürderlichsten verfertigen wolle, wolten wir Euch nicht verhalten, Vnd sein Euch zu allen gnaden vnd gutem geneigt, Datum Winsen am 30 Juny No 87.

Dorotya H zu B vnd Lüneborch
Aufschrift wie bey Nr. 1. myn Handt.

13.

Von gotts gnaden Dorothea u. s. f.

Unsern gnedigen gruß ic. Erwidige ic. Wir mögen Euch nicht verhalten, daß wir alhie ein armes medtlein vffers ziehen lassen, welches so welt kommen ist, das wirs ferner in Gottesfurcht und Lehre vnderweisen lassen wollen, Wen den solches fueglich bey Euch Im Eloster Lüne wol geschehen kan, Als sein wir bedacht, solch medtlein fürderlichst Euch zuzuschießen vnd gesinnen gnediglich, wen es bey Euch eingebracht würde, das Ihr die versehung thun wollet, das es alda Im Lesen, neyhen, sonderlich In Gottesfurcht, etwa ein Jhar oder drey wol vnderweiset vnd geleeret werden möge, das sein wir umb Euch
In



In sonderm gnaden zu erkennen geneigt, Dat. Zell Am
22 July No 90.

Dorothyä H zu B vnd Lüneborch
myn Handt.

4.

Von gotts u. s. f.

Unsern 1c. Erwidige 1c. Wir mögen Euch nicht verhalten,
das des Herrn Administratoren zu Magdeburg
Marggrafen zu Brandenburgs geliebte Gemalin 180
bey uns ist, derselben wir etlich Spielzeug, an Poppen,
Mattelfutter vnd andern wie es Im Closter Lüne zuges
richtet wirdt, wie auch kleinen weissen Zwirn gelobt ha
ben, begeren demnach gnediglich Ihr wollet uns dessel
ben etliche Stück, bei zeigern zuschieken, vnd es Ihme
wolverwart zustellen, das wollen wir In gnaden wider
umb erkennen. Dat. Burchtorff am 1 Septembriß
No 91.

Dorotya H zu B vnd Lüneborch
myn Handt.

5.

Von gotts 1c. Herzogin 1c. witwe.

Unsern gnedigen 1c. Erbare Zugetsame 1c. Weil In kurz
hem der heilige Christag, wils Gott sich wirdt einstel
len, Vnd dan man uff demselben den Kindern Jesus
Kindlein Zeug pflegt verehren zu lassen, So thun wir
gnediglich gesinnen, Ihr wollet vnß etlich wacker Zeug
zum kindern vmb unsere Bezahlung In Ewerem Kloster

G 4

zu:



zuwege bringen, vnd bei Zeigern ob vber ein tagk ob
2. 3 bei anderer Botschaft anhero schießen, daran ges-
chicht vns angenehmes gefallen 1c. Dat. Winsen vff der
Luhe am 4 Decembris No 92.

Dorotya H zu B vnd Lüneborch
witwe myn Handt.

6.

Von gotts 1c. witwe.

Unsern 1c. Erwürdige 1c. Nachdem es Jegen die heilige
Weynachten gehet, das man Plegt die Kindere mit
Spielzeuge zu bedenken, Und wir bedacht sein der
Grauinnen von Oldenburg Kindern etlich Spielzeugt zu
zuschicken, darumb vns die Grauinne gebeten hatt, So
thun wir gnediglich gesinnen, Ihr wollet aus Ewerm
Kloster etlich Spielzeugt zuwege bringen vnd vns anhero
schießen,

Wir schießen Euch auch hieneben ein weinzig *)
Wiltbrecht solches wollet vor Lieb nehmen, daran thut
Ihr vns angenehmes gefallen 1c. Datum Winsen uf der
Luhe am 7 Decembris No 94.

Dorotya H zu B vnd Lüneborch
witwe myn Handt.

Wollet vns auch zu erkennen geben wie es zuge das
Ewere Schwester die Sporkische nicht zu vns kumpt,
den sie ja nach der Schlachtzeit allhie besuchen wolte.

7.

*) winzig, klein, gering, ein bescheidner Ausdruck, wie
man sagt: „ein geringes Geschenk.“



7.

Von Gottes gnaden Maria geborne Herzogin
zur Braunschweig vndt Leuneburgk 2c.

Unsern gnedigen grueß zuvor, Erwürdige, Andechtige, vieltugendtsame liebe Besonderin, Gnediger meinung fuegen wir euch hiemit zu wissen, das vnser freundliche herzliche Schwester, die Marggräuin 2c. an vnß geschriben, worinnen Ihre Ed. vnterandern vermelden, das von Ihrer Ed. wegen, wir, euch ihren gnedigen gruß vndt wollgeneigten willen zue Schreiben vndt andeuten sollten, vndt vnß darneben bey euch zu erkündigen, wie sich die beyden Meßkens verhalten, Ob sie auch in aller Christlichen Tugendt, vndt Erbaren Lößlichen sizen (Sitten) erwachsen vndt zunehmen, dan Ihre Ed. 2c. dahin gnedigt entschloßen vndt gemeinet Sie Künfftig für ihre eigen Meßkten zu gebrauchen, wie sie dan auch (uff ewere wieder erklerung, die wir vnser Hochermelten freundlichen herzlichen Schwester zuschreiben wollen) Kurzen Künften abgefordertt werden, Derowegen vnß auch vor hochbesagte freundliche herzliche Schwester geschreiben vndt gebetten, das wir euch auch anmelden muchten, das Ihr Ed. vor euch, gnedig beehrte, das den Meßkens müchte Angeweisett vndt gelernet werden, wie sie solten, das weise Zeugt schlicht auffleyen *) vndt fein sauber vndt artlich darmit umbzugehen wüßten, auch mit sömen vndt Andern Meiewerk, wie einer Wasgett gebürtte, sich zu erweisen hetten, wie Ihr Ed.

denn

*) Plätten.



denn auch, das gnedige vertrauen Zu euch gesetzt, ihr werdet an ewrem fleiß nicht erwinnen (ermangeln lassen) sondern es ihnen Also erweisen vndt lernen lassen, das Ihr Ed. Künftig ein gnediges gefallen daran haben werden, wie sich dan auch Ihr Ed. in vnserm Schreiben dahin gnedigt erpiedten, les vmb euch hinwieder in allen gnaden zu erkennen, welches wir euch, Dero mit allen gnaden woll geneigt, vnuerhalten seyn lassen, Datum winßen An der Luhe, denn February No 60j.

Maria geborne H. zu B.
vndt L.

Die Aufschrift unterscheidet sich von den übrigen durch das Wort viel tugendsam.

8.

Von Gottes gnaden Dorothea geborne aus
Koniglichem Stamb 2c. Herzogin Wittwe.

Unsern 2c Würdige, Andechtige, ob wir wol gehoffet, das die Junffer, so Ihr vns vor diesem zugebracht, gegen vns sich allermäßen diensilich vndt auffwertig bezeigt haben wurde. So haben wir doch nicht mit wenigen Ungnaden vermerket, das die lbe sich mit andern Unsern Dienerinnen fast teglich gezanket, auch vnser arbeit als neyen vndt anders ihr gar beschwerlich gewesen, vndt was wir deroselben nur zur Kleidung gegeben, ihr geringe für kommen sei,

Daher wir dieselbe abzudanken geursacht worden, vndt thun euch dieselbe nebenst weinig dank sagung wieder zuschicken, vndt hetten wol sehen mugen, weil ihrs wol
ge-



gewußt, das sich bemelte Junffer, bei andern fürstlichen
Personen ebeaer maßen verhalten, das vns ihr damit
verschonet hetten Vnd haben euch dis gnediger meinung
nicht können verhalten. Datum Winsen den 9 Juny
Anno 1612.

Dorothy H zu B vnd Lüneborch
witwe myn Handt.

9.

Von Gotts gnaden, Christian Erwählter Bi-
schoff des Stiffts Minden, Herzog zu Brauns-
schweig vnd Lüneburg 2c.

Unsern gnedigen gruß zuvor, Würdige, Erbare, Liebe
Andechtige und Besondere. Wir verhalten euch in gna-
den nicht. daß die Hocheborne Fürstin, Fraw Dorothea,
geborne auß Königlich Stamb, zu Dennemarken, Hers-
zogin zu Brannschweig vnd Lüneburg 2c Wittibe, unsere
gnedige, und freundtliche herzliche Fraw Mutter, eine
Zeitlang mit Leibß Schwachheit behaftet gewesen, und,
leider. noch ist, und darbey vast große mattigkeit verspü-
ret wirdt,

Derowegen wir wol igerne sehgen, daß Jemande,
die bei Ihrer G. woll gelitten, zu deroselben, sich bege-
hen, vndt eine Zeitlang bei Ihr aufenthaltten, und daran
sein mücht, daß Ihro G. In Ihiger ihrer Schwachheit
desto mehr Häge und Pfläge hetten.

Wan wir dan auf ewere Person, die Ihre G. alles
zeit woll bei sich haben, und Leiden mögen, gedacht,
Wir



Wir auch daß gnedige guete vertrauen zu euch tragen, Ihr werdet euch Ihrer G. vnd uns zu underthänigen ehren und gefallen, hierzu gerne aebrauchen lassen, So ist unser gnediges gesinnen, Ihr wollet euch erstes tages, zu Ihrer G. Jedoch vnvermerket, vngemeldet, daß solches auf vnser Begern geschehen, verfügen, bei Deroselben euch anmelden, und allenthalben guete aussicht, auf Ihre G. mit haben, damit derselben, an gueter sorgfältiger Pflage und wartung nichts ermangeln möge,

Daran thut Ihr uns zu gnedigem angenehmen gefallen, vnd wir seint es in andere wege vmb euch zu beschulden *) erbötig. Euch auch sonsten mit gnaden vnd allem gueten woll begethan, Datum am 28 Decemb. No 1616.

Christian mpp.

10.

Von Gottes Gnaden, Christian 2c.

Unsern 2c. Wir haben gerne vernommen, daß auff vnser in gnaden beschehen anmuten vnd zuschreiben euch, gen Winßen zu Weiland der Hochgeborenen Fürstin, Frawen Dorotheen, gebornen aus Königlichem Stammen zu Dennemarken, Herzogin zu Braunschweig vnd Lüneburg 2c. Wittiben, vnser gnedigen vnd herzvielgeliebten Fraw Mutter, hochlöblicher Christmutter gedachtnuß, be-
ges

*) vergelten. So sagen die Landlente noch von einem Gaste, der bey den gebräuchlichen Hochzeitgeschenken nicht farg ist: „he hat sine Stede got verschuldet.“



geben, vnd Ihrer nunmehr Gottseligen G. bis in deros
selben sterbende, auffgewarter habt, vns vnd vnsern an-
gehörigen ist daran zu sonderm angenehmen gefallen ge-
sehen, Seindt auch erbietig, es auffzutragende gelegens-
heit, in gnaden zu erkennen,

Alß wir nun nicht zweiueln, das bei Ihrer seligen
G. Ihr für vnd bei Deroselben ableiben, stettß gewesen,
vnd gerne wissen mogten, was Ihre G. vorher vnd in
Ihrem letzten, aus Gottes wortt, vnd guter Christlicher
andacht, geredt vnd wie Sie Ihr ende geschlossen, So
ist vnser gnedigs gesinnen, Ihr wollet Was darvon als
lenthaltben, unter Ewer eigen hant, vmbstendlichen Ber-
richt, ohne einigen Verzugt, zu schreiben, Dan obwol
vnser Statthalter alles was Ihr Ihme desfalls offens-
bahret, vnterthenig berichtet, So wolten wir doch gerne
das ganze werck volstendig haben, Daran geschicht
vns zu besondern angenehmen gefallen, Vnd bleiben
Euch mit gnaden vnd allem guten wol gewogen, Das
tum auff vnser Bestung Zell, den 17 January Ao 1617.

Christian mpp.

II.

Von Gottes gnaden Christian 2c.

Würdige 2c. Nachdem wir entschlossen, Weilandt der
Hochgebornen Fürstin, Frawen Dorotheen, gebornen
aus Königlichem Stamb 2c. Unser nunmehr in Gott rus-
henden gnedigen und herzvielgeliebten Frawu Mutter,
hochlöblicher gedechtnis, Fürstliche Leiche, von Wingen
abholeu, und mit gewönnlichen ceremonien Ihrer Gotts-
sel.



sel. G. hohem Stande gemess, anhero bringen zu lassen,
Vnd wir dan gerne wolten, das Ihr vnd ander dazu
verschriebenes Adelich Frawenzimmer, die Fürstliche Leich
von Wippen bis anhero begleiten helfen mochtet, So
ist vnser gnediges begehren, Ihr wollet Dero behueff,
Donnerstags negstkommenden Monats February, so
zeitlich, als möglich, zu Wippen, mit trawerkleidern
gefast, gewiß anlangen vnd bei abholz vnd vberbrin-
gung der fürstlichen Leich seyn, vnd bis anhero bleiben,
Daran geschicht Ihrer Gottseligen G. zu ehren vnd vns
zu sonderm gefallen, Vnd wir seind Euch mit gnaden
geneigt, Datum auff vnser Bestung Zell, den 24 Ja-
nuary Anno 1617.

Christian mpp.

12.

(Der folgende Brief ist zwar nicht an die Domina
selbst gerichtet, steht jedoch mit dem vorigen in en-
ger Verbindung, da er die Ursache enthält, warum
die Domina v. W. dem Verlangen des Herzogs
nicht nachkommen konnte, welche derselbe auch gel-
ten lässet ic.)

Unser freuntlich Dienst, vndt Was wir aus Brüders-
licher Treue, viell mehr Liebs vndt gutts vermögen Zu-
vor, Hochgeborne Fürsten, Freuntliche Lieben Brüder,
Wir haben E. LL. schreiben wegen der Würdigen, Ehrs-
barn Vuser Lieben Andeckigen vnd Besonderen Dorotheen
von Meding Dominae Vnsers Closters zu Lüne, emtfan-
gen, Vndt seines Inhalts ablesend vernommen,

Ob



Ob wir nun wol gerne gesehen das sie bei der Begleitung der Fürstlichen vndt Gottseligen Leich mit seyn mögen, dennoch weill wir nicht allein aus E. Ld. sonder auch ihrem selbst eignen schreiben vermercken, das sie Leibs Unvermögenheit halber solches nicht vermag, So nehmen wir sie villich mit gnaden entschuldiget, vndt bleiben ihr nichts weniger mit gnaden vndt allem guten woll gewogen, Auch E. Ld. Zu freundsbrüderlichen Dienstserzeigung stets willig, Dat. vff unser Bestung Zell, am 4 Februarii Ao 1617.

Dein getreuer Bruder, weil
Von Gottes gnaden u. s. f. ich lebe.

Christian mpp.

Auffschrift:

Denen Hochgebornen Fürsten, Unsern freundlich
Lieben Brüederen, hern Magnuß. Vnd hern Jo-
hanß. beiden Herzogen zu Braunschweig vndt
Luneburgk.

13.

Von Gottes gnaden Christian zc.

Unsern gnedigen grus Zuvor, Würdige, vndt Ehrbare,
Liebe Andechtige vndt Besondere, Wir haben ewer schrei-
ben, darin ihr Whesachen, fürwendet, warumb ihr bei
abholung, vndt folgender begrebnus der Fürstl. Leich,
nicht sein könnet, empfangen, vndt hetten gerne gesehen
das ihr solchem Christlichen Werck mit bewohnen mös-
gen, Weill ihr aber leibs Unvermögenheit halber, daran
verhindert werdet, So halten Wir euch in gnaden
gerne



gerne entschuldiget, Undt seindt euch nicht weniger mit
gnaden vndt allem guten woll beigethan,

Datum auff Unser Vestung Zell am 4 Februarii
Anno 1617.

Christian mpp.

14.

Von Gottes gnaden Sophia Marggräuin zur
Brandenburg, im Preussen, zue Stettin,
Pommern der Cassuben und Wenden, auch
in Schlesiens, Crossen vnnnd Jägerndorf,
Herzogin, Wittib, geborne Herzogin zue
Braunschweig vnnnd Lüneburg.

Unsern gnedigen gruß Zuuorn, Ehrwürdige, Andechtige,
liebe Besonderin, Euch ist ohn unsere erinnerung vorhin
vnderthenig bewußt, wann vnd welcher gestalt der ge-
trewe liebe Gott weilandt die Hochgeborne Fürstin Fraw
Dorotheen geborne aus königlichem Stamme zue Den-
nenmark, Herzogin zue Braunschweig vnnnd Lüneburg ic.
vnnser gnedige vielgeliebte Fraw Mutter Christlobseelis-
ger gedechtnus durch den zeitlichen todt zue sich inn die
ewige freudt gnediglich abgefördert dern Se. Almacht
an Jenem großen Tag seiner herlichen erscheinung ein
fröliche siegreiche auferstehung verleihen wolle. Wann
wir dann hierbeneben berichtet werden, daß Ihr bei Ih-
rer Gottseligen Gd. Zeitwehrender Deroselben schwach-
vnnnd Leibßblödigkeit gewesen, vnnndt wir dannenhero
mit euch allerhanndt zureden hetten, vnnnd solches für
dießmal, weil wir ohne daß jehmals in der nähe sein,
fügt



ſglichen geſchehen konnte, So iſt hiemit an euch Unſer
gnediges begehren, ihr wollet Bnnß den underthenigen
gefallen erweißen, vnnnd euere gelegenheit dahin zu rich-
ten vnbeſchwerdt ſein, daß ihr innerhalb Acht tagen,
wo möglich, alhier bei vnnß ſein möget, Zu welchem
Ende der Hochgeborne Fürſt, vnſer freundlicher lieber
Bruder, Herr Chriſtian Erwählter Biſchof ꝛ. Herzog ꝛ.
Verordnung vnnnd anſtellung thun laſſen wirdt, daß ihr
von Winſen oder Lün auß bequemlich alhero gebracht
werden mögen, Dieſe euere verhoffende willfahung wir
inn gnaden zuerkennen ohnuergessen ple ben, Erwarten
euerer wiederantwort bei Zeigern Zur nachrichtung,
vnnnd ſein euch mit gnaden ohne daß wol gewogen.
Dat. Zell den 22 February Anno ꝛ. 1617.

Eur G. F. *) zu aller zeit
Sophia Marggreuinn zu
Brandenburg Wittibe.

In der Auffſchrift ſtehet wieder das Wort Jungſrau.

19.

Von Gottes gnaden Sibylla geborne und ver-
mählte Herzogin zu Braunschweig und Lün-
neburg.

Unſern gnädigen grueß vnnnd geneigten willen Zuvor,
Ehrwürdige Andechtige, liebe Beſonderinn, Als wir eure
Perſohn vff eine geringe Zeit alhie in gnadenn gerne
bey vnß wiſſen wolten, So iſt vnſer gnädiges geſinnen
an

*) Gnädigen Fürſtin.

(Annal. 8r Jahrg. 18 St.) 5



an euch, ihr wollet morgen Montags allhie bey vns̄ anges
langenn vndt etwa biß folgendenn Dinstags verharren
Zu welcher Behuef wir vñ eure wiederantwortt bequeme
fuhre abordnen wollenn.

Vns̄ beschicht hieran zu gnädigem gefallen, Vndt
wir pleibenn euch mit vollgewogenen gnadenn yederzeit
bengethan, Datum Scharnebeck am 6ten Octobris
Anno 1622.

Sibilla Geborne vnd vermehlt
H. z. B. v. L.

lieb Domena, wen Ihr morgen
frühe gegen die maltzeit komen
kont wers mir desto lieber so kont
Ihr noch ein wenig bey mir seyn,
weill wir biß mitwochen von hir
ziehen.

So genoß das Kloster immer die Aufmerksamkeit
und Gnade der Herzöge und Herzoginnen, wie aus dies
ser für die Domina Dorothea von Meding sehr rühms
lichen Correspondenz erhellet. Ausserdem aber waren
Jene sehr oft und gern im Kloster, laut der obigen Ge
schichte, und es gehören hieher noch folgende Anzeich
nungen.

„Den 13ten Sept. 1667. war Herzog Georg Wil
helm, wie auch dessen Madame mit ihrer Fräulein So
phie Dorothea, nebst seinem Herrn Bruder, dem
„Bis



„Bischof von Iburg *) Ernst August **) und dessen
„Gemahlin hier, das Kloster zu besuchen, und hatten
„viele Leute bey sich.“

„Anno 1628. ist der Prinz von Wallis, (Vater
„des jetztregierenden Königes), da er von der Görde ab
„in Lüneburg war, auch mit einer großen Suite am
„7ten Oct. hier im Kloster und selbst mit zu Chor gewes
„sen, da er denn zwischen den Fräuleins gesessen. Er
„hat überall durch Leutseligkeit wie durch die gedauerten
„Christlichguten Gesinnungen die Herzen für sich ges
„wonnen.“

6) Auszüge aus Briefen.

a) Ein Schreiben vom General Tilly findet sich
noch, welches unter andern eine Nachfrage um Reliquien
enthält, dergleichen er bey dem Kloster Lüne vermuthete.
Werkwürdiger Aberglaube dieses Feldherrn, der sicher
aus Aberglauben und Fanatismus gegen Lutheraner so
grausam war!

b) Der zweyte Prediger in Gifhorn, Sothmann
schreibt 1623. an die Domina Dorothea von Mes
ding von der damals in Gifhorn residirenden verwit
weten Marggräfin, gebornen zellischen Prinzessin So
phia

*) Ein Fürstbischöfliches Schloß im Hochstifte Osnabrück,
wo ehemals die Bischöfe residirten, biß sie ihren Sitz
nach Osnabrück verlegten. Daher rühret es, daß die
Schloßkirche zu Iburg noch ihren Prediger hat, der auch
den Titel eines Schloßpredigers noch führet.

**) Er gelangte auch nach dem Ableben seines Bruders
Johann Friedrich zur Regierung des Fürstenthums
Hannover 1679. und 13 Jahre nachher 1692. zur neun
ten Churwürde.



phia, daß sie ihm und dem dasigen Superintendenten zum neuen Jahre ein so ansehnliches Geschenk von 3 Goldfl. jedem gemacht habe.

c) Ein Schwiegersohn des gewesenen Lünischen Amtmanns Roffack, Namens Behr, in Zelle, schreibt der gedachten Domina Anno 1624: „Sonsten ist „mein Schreiben nicht viel besonderes; nur, weil ich „oft und vielmahl von meiner lieben Hausfrauen rüh- „men gehöret, daß ihr von der würdigen Domina „viel gutes wiederfahren, solches aber bisher nirgend „womit verschulden können, so thue ich zur Anzeigung „eines dankbaren Gemüthes, ihr der würdigen Domina „eine Tonne Brovhan zum Fastelabend überschieken; „freundlich bittende, dieselbe nicht zu verschmähen, son- „dern vorlieb zu nehmen und sich wohl schmecken zu las- „sen. Und wir seyn gänzlich entschlossen, künftigen „Sommer die würdige Domina zu besuchen, und die „alte Freundschaft zu renoviren.“

d) Ein Prediger, Namens Sricius in Bardowiß, saget 1624. derselben Domina „Ehrendemüthig und sehr „hohen Fleißes Dank, wegen überschickter so ansehnli- „cher und gar zu milder Verehrung für seine einsältige „Büchlein.“

e) Der Prediger Lüder Horneburg in Wil-
helmsburg bedanket sich bey der Domina Dorothea
von Neding 1626. für die ihm und seinem unglückli-
chen Sohne geschickte „ansehnliche Verehrung von 5 ganz
„zen Thalern.“ Letzterer hatte zu Wittenberg Theologie
studiret und zur Beförderung Hofnung gehabt, als ihm,
wie



wie der Vater schreibt, „ein gottloser Soldat muthwilliger Weise, ohne einige gegebene Ursache, in den linken Arm geschossen und dermaßen verwundet, daß der Arm mußte abgenommen werden.“

f) Ein gewisser Herr Statius Carstens zu Ebberhorf schicket 1627. derselben Domina seine „schuldige gratias ein, welche er bisher stets in seinem Gemüthe „fovirt und gehabt und auch hinführo billigermaßen be- „halten werde, dafür, daß sie ihm in diesen geschwinden „Zeiten in seiner Studien Lauf beyzuspringen, und zu „den wenigen von Gott ihm ausgemessenen Wissenschaften neben andern gütigen Leuten großehrengünstig zu „helffen geruhet.“ Ferner schreibt er auch: „von diesen izzigen, elenden, betrübten und gefährlichen Zeiten — während des dreyßigjährigen Krieges — „da der „Teufel gar ausgelassen, und dem Faß den Boden aus- „zustößen gedendet, sintemal er weiß, daß er wenig Zeit „mehr übrig hat.“

V.

Vergbau.

Verzeichniß derer mit Quartalschluß Crucis den 13ten August 1793. in Betrieb gebliebenen Gewerbshaflichen Gruben des einseitigen Harzes, wie selbige für die Gewerken, nach ihrem Vermögenszustande, entweder von diesem Quartal Ausbeute gegeben, oder auf künftiges Quartal Zubuße erfordert, oder sich frey gebauet haben; und wie der Preis der

Kuxe gewesen ist.

Namen der Gruben.	Wöchentliche Erzforderung	Vermögenszustand		Gegen voriges Quartal gebauet	Giebt oder erfordert auf 1 Kux	Ohngefährer Preis 1 Kux im Schluß Mon. Aug.
		hat im Zehnten behalten	hat an Materialien propter			
1) Zu Clausthal:						
a) Burgstetter Zug	Freibenen 40 —	Vorrath 5270	Fl. a 20 mgr. —	Ueber-schuß —	Aus-beute 48 mgr. —	Fl. 1/4 —
Churprinz Georg August	—	—	Fl. —	Fl. —	—	—

Personen	geb.	nen	zu	St.	81.	81.	81.	ingr.	St.	Sticht
Prinz Friedrich Ludewig	1	—	30384	2387	—	—	—	—	—	25
Neue Benedicta	13	—	6371	—	2601	512	—	2	—	200
Carolina	—	—	—	—	52485	—	2653	—	—	3000
Juliana Sophia	18	—	—	285	—	—	—	1	—	—
Dorothea	—	—	71322	—	21318	2950	—	—	—	4000
Bergmanns Trost	—	—	6985	—	—	—	—	—	—	20
Habe Gottes und Rosenbusch	—	25	5088	—	6490	221	—	2	—	150
Grüner Hirch	—	1	—	9482	915	—	89	—	1/4	10
Heinrich Gabriel	—	15	—	9273	420	—	420	—	2	10
St. Elisabeth	1	10	1173	—	2857	—	257	—	—	30
Herzog Christian Ludewig	2	—	—	4605	4932	—	1656	—	—	30
St. Margaretha	3	—	—	1767	5500	—	1403	1	—	50
Sophia	—	2	—	11187	1530	—	250	—	—	—
Landes Wohlfahrt	—	3	—	1849	2520	—	23	—	3	—
Anna Eleonora	6	10	—	42526	1162	2986	—	—	—	—
Kranich	3	20	—	6958	13270	451	—	2	—	200
König Wilhelm	—	—	—	596	—	—	—	—	—	—
Königs Glück	—	1	—	2934	590	—	129	2	2	15
Herzog Georg Wilhelm	3	10	—	54209	5730	9	—	—	2	10
Englische Treue	2	—	9520	—	3862	142	—	—	—	20
Königin Charlotte	—	—	—	1725	—	—	—	—	4	10
Josua	—	4	—	5	985	—	50	—	2	15

Namen der Gruben.

Namen der Gruben.	Wöchentliche Erz- förderung			Vermögenszustand				Gegen voriges Quartal gebauet		Giebt oder erfordert auf 1 Kur		Preis i Kur, im Schluß Mon. Aug	
	Zwei- ben od 40	Zon- nen	Fl. à 20 mgr	hat im Zehnten behalten Vorrath	Schuld	hat an Materialien ppter	Fl.	Ueber- schuß	Scha- den	Aus- beute	Zu- buße	Zhlr. in Pfl. à 5 Mhlr.	
				Fl. à 20 mgr	Fl.	Fl.		Fl.	Fl.	Spth a 48 mgr.	Fl.		
1) Thurmrosenhöfer Zug													
Er. Johannes	7	30	—	—	99141	7680	—	—	1660	—	12	—	—
Billa	2	25	—	—	68990	6940	—	—	1100	—	2	—	—
Alter Gegen	3	15	—	—	11353	14994	532	—	—	—	2	35	—
Silber Gegen	2	15	2758	—	—	7760	—	—	117	—	—	100	—
Braune Lüle	2	—	—	44580	—	1700	—	—	1376	—	—	20	—
2) Zur Altenau:													
Mosina	—	—	—	—	13517	—	—	—	—	—	2	—	—
Georg der Dritte	—	—	—	—	5973	—	—	—	—	—	2	—	—
3) Zu St. Andreasberg.													
a) Inneres Revier.													
Catharine Neufang	1	5	60647	—	—	7050	—	—	1930	8	—	450	—
Gamsen	2	25	108482	—	—	14120	—	—	1246	10	—	1000	—
Grnade Gottes	1	10	—	40522	—	3760	1343	—	—	—	3	20	—
Abendbröthe	3	30	—	—	59553	10700	104	—	—	—	2	10	—

Samson	2	25	10540	40522	4120	1240	10	1000
Gnade Gottes	1	10	—	3760	1343	—	3	20
Abendröthe	3	30	—	5953	104	—	2	10

Vergmanns Trost	—	6	—	44612	2087	—	1001	—	2	50
b) Auswärtiges Revier.										
Georg Wilhelm	—	—	—	19026	312	—	—	—	2	30
Silberne Bär	—	—	3784	—	66	—	—	—	3	10
Claus Friedrich	—	—	—	3141	726	—	8	—	2	20
Nedens Glück	—	—	—	12120	30	—	8	—	1	—
c) Im Lutterberg. Forste.										
Neuer Lutter Seegen	—	—	—	64153	8	—	1252	—	3	25
Louise Christiane	—	1	—	10498	426	—	—	—	2	10
4) Zu Zellerfeld.										
a) Stuffenthaler Zug.										
Charlotte	—	—	—	890	—	—	—	—	2	10
Neuer St. Joachim	3 1/2	—	—	72842	3534	—	1676	—	2	10
Haus Hannov. u. Braunschw.	12 1/2	—	—	93632	18976	—	2767	—	5	10
Herz. August Friedr. Dleyfeld	3	—	—	46500	6063	—	1044	—	2	10
Regenbogen	1	—	—	5803	2921	—	—	—	2	10
Ring und Silberschnur	3	—	—	51514	2104	—	332	—	2	10
Haus Zelle	1 1/2	—	—	7801	376	—	60	—	2	10

Namen der Erben.	Wöchentliche Erbsforderung		Vermögenszustand				Gegen voriges Quartal gebauet		Siebt oder erfordert auf 1 Kupf. Ausbeute	Preis i Kup im Schluß Mon. Aug.
	Frei ben ob 40	Zon nen	hat im Zehnten behalten Vorrath	Fl. à 20 mgr.	hat an Mater rialen ppter	Fl.	Ueber schuß	Scha den		
b) Spiegelthaler Zug.										
Dusches Egen	—	—	—	—	—	Fl. —	—	Fl. 429	—	20
c) Bodswieser Zug.										
Drauner Hirsch	—	—	—	—	—	—	—	51	—	10
Herz. August u. Joh. Friedr.	—	—	—	—	—	—	—	286	—	10
Herzog Anthon Ulrich	—	—	—	—	—	—	—	50	—	10
Neues Zellerfeld	—	—	—	—	—	—	—	61	—	10
Neue Gesellschaft	—	—	—	911	—	—	—	54	—	10
Haus Wolfenbüttel	—	—	—	—	—	—	—	88	—	10
Neue Zellerfelder Hofnung	—	—	—	—	—	—	—	72	—	10
Neuer Edmund	—	—	—	—	—	—	—	83	—	10
d) Zum Ganenflee.										
Beständigkeit	—	—	—	—	—	—	—	561	—	10
Theodora	—	—	—	—	—	—	—	14	—	10

Aufrichtigkeit
 Herzog. Philippine Charlotte
 e) Schulenberger Zug.
 Neues Schulenberger Glück
 Juliane Sophie
 Neue gelbe Elie
 St. Urban
 Cronenburgs Glück
 Reiher Schwan
 König Carl
 Königin Elisabeth
 5) Zu Laudenthal.
 Laudenthals Glück
 Laudenthaler Segentrum
 Prinzessin Auguste Caroline
 Zeegen Gottes
 Güte des Herrn
 Kleiner St. Jacob
 Herzog Ferdinand Albrecht
 Laudenthaler Hoffnung
 Wilhelmine Eleonore
 Dorothee Friederike
 Verlegter Neuer Regen



VI.

General-Extract des Schadens und Verlustes, welchen die Braunschweig-Lüneburgischen Churlande, bey der erstmaligen Ueberziehung derselben mit den Königl. französischen Kriegesheeren vom Monath Julii 1757. bis Anfang des Märzmonaths 1758. an allerley Prästationen und Einbuße erlitten haben.

Von der Churbraunschweigischen Gesandtschaft im Jahr 1758.
auf dem Reichstage zu Regensburg übergeben.

Vergessen sind zwar noch nicht ganz die Drangsale des siebenjährigen Krieges, welche im Jahr 1757. mit den großen französischen Heeren sich über die hiesigen Churlande verbreiteten. Inzwischen hat doch mancher unsrer Zeitgenossen gar keine Kenntniß von den damaligen allgemeinen und besondern Bedrückungen einzelner Gegenden und Gemeinden. Viele tragen noch die hieraus hergestoffenen lästigen Folgen, ohne nähere Wissenschaft ihres Ursprungs. Mancher wundert sich vielleicht daher eben so sehr über deren noch fühlbare Wirkung, als es
an



anderen unbegreiflich zu seyn scheint, daß im Ganzen die Spuren jener unglücklichen Periode sobald wieder erloschen sind. Selbst auch unter denen aber, welche genauere Bekanntschaft mit den damaligen Schicksalen der hiesigen Lande haben, lassen sich noch wol einige gerne aufs neue an diese erinnern, und genießen alsdann desto erkenntlicher und theilnehmender die angenehmen Früchte der uns beglückenden inneren Ruhe.

Ich hoffe deshalb, daß die mehrsten Leser der Annalen, der obgedachten merkwürdigen Urkunde über den großen Verlust, den die Einwohner der Churlande bey der ersten französischen Invasion an ihrem Vermögen erlitten haben, hier gerne einen Platz gönnen werden.

Fürstenthum Calenberg.

1) Städte.

	Rthlr.	gr.	pf.
Bodenwerder	2307	13	4
Dransfeld	11650	34	1
Elbassien	16246	2	4
Göttingen	41430	16	
Hameln	135149	17	6
Hannover			
a) Altst. 174942 Rth. 32 gr. 5 pf.			
b) Neust. 39772 - 24 - 6 -	214715	21	3
Harbegg	3111	11	5
Hedemünden	3581	15	
Moringen	5609	23	6
Münden	36896	7	6
Münder	16640	17	6
Neustadt am Rübenberg	28728	12	5
Northheim	26081	35	7
Pattensen	27593	5	4
Rehburg	2363	11	3
Latus	572105	30	2
Trans.			



	Transport	Rthlr.	gr.	pf.
Springe	-	572105	30	2
Neslar	-	42368	33	6
Bunstorf	-	1148	10	4
	-	20137	13	4
Summa von den Städten		635760	16	—
2) Aemter.				
Blumenau	-	61338	12	4
Bockeloh	-	11572	33	—
Brackenbergh	-	6180	4	2
Brunstein	-	15380	17	7
Calenberg	-	202028	3	4
Coldingen	-	58761	18	4
Grichsburg	-	5332	11	5
Erzen	-	107309	4	2
Friedland	-	15251	11	5
Großende hat nur erst bis den 31sten Decbr. 1757. angerechnet		137724	25	6
Hardeggen	-	14440	22	6
Harste	-	22397	3	—
Lachem	-	42276	27	4
Langenhagen	-	31762	21	4
Lauenförde hat den Schaden noch nicht berechnet		—	—	—
Lauenau	-	26735	14	3
Lauenstein	-	34273	24	3
Moringen	-	10675	31	6
Münden hat vom Monath Julii bis ult. Decbr. 1757. noch keine Ver- rechnung geliefert, vom Januar bis Ausgang Febr. 1758. aber anges- rechnet		8206	31	3
Neustadt am Rübenberge	-	149861	9	6
Niedede hat von der gehaltenen Einbuße noch kein Verzeichniß eingesandt,		—	—	—
Hienover desgleichen, mithin vorerst		—	—	—
Latus		961509	5	4

Trans-



	Transport	Mthlr.	gr.	pf.
Dhsen	-	561509	5	4
Polle	-	78535	26	—
Rehburg	-	24229	30	—
Reinhausen	-	2086	8	4
Ricklingen	-	2206	16	6
Springe	-	15378	24	—
Ueslar	-	152620	7	3
Westerhoff	-	9149	31	5
Wittenburg	-	10962	35	—
Wölpe hat den Schaden nur erst bis zu Ausgang des Monats Sept. 1757. berechnet mit	-	515	16	6
Summa von den Aemtern		39217	—	4
3) Aemter derer Graffschaften 2c.		1296409	22	—
Coppenbrügge	-	26132	28	5
Graffschaft Hohnstein	-	11822	14	3
Sternberg	-	29621	26	4
Wildeshausen	-	7839	16	4
Summa		75416	7	—
4) Adelige Gerichte.				
Adeleypsen	-	12650	10	—
Altengleichen	-	5994	31	3
Banteln hat von dem erlittenen Schaden noch kein Verzeichniß eingesandt, also vorerst nichts.				
Barsinghäuser Gerichtsdörfer	-	3084	20	—
Bemerode	-	1553	3	—
Bennigsen, daher fehlet die Berechnung, mithin ist vorerst nichts zu berechnen.				
Bredenbeck	-	11402	29	4
Deensen	-	1163	13	—
Diederfen	-	19355	20	2
Latus		55204	18	7

Trans.



	Transport	Rthlr.	gr.	pf.
Garte	-	55204	18	7
Geißmer	-	6717	29	7
Grohnde oder sogenanntes Leinebergis sches Gericht	-	5571	17	2
Hämelschenburg, unter rückstehender Schadens: Verzeichniß vom 1sten October bis ult. Decbr. 1758. von der übrigen Zeit	-	16082	28	7
Hardenberg	-	6322	24	—
Hosper	-	23258	4	1
Hostenbeck	-	10017	30	4
Immensen	-	44252	31	—
Imshausen hat erst ein bis ult. Des cemb. 1757. gehendes Schadens Verzeichniß eingesandt, mithin bis dahin	-	3200	12	3
Jühnde	-	1858	12	1
Zimmer	-	6805	10	6
Linden	-	1519	18	—
Ohr	-	46663	11	4
Oldershausen	-	12299	16	4
Röding	-	9633	6	—
Ursinghausen	-	749	27	7
Wennigser Gerichtsdorf	-	159	34	5
Summa von den Gerichten	-	3372	10	—
5) Kloster: Nempter.	-	253688	20	4
Barfinghausen	-	425	35	6
Bursfelde	-	609	8	4
Diemarden	-	211	8	6
Fredelsloh	-	31	16	4
Hilwartshausen	-	3406	18	5
Mariengarten	-	772	31	3
Mariensee,	-	5619	35	4
Marienwerder	-	322	35	—
Latus	-	11400	10	—

Trans-



	Thlr.	gr.	pf.
Transport	11400	10	—
Northheim	2455	19	6
Weende	863	22	5
Wennigsen, von da hat der Kloster- ammann die Berechnung noch nicht geliefert, mithin ist vorerst nichts an- zusehen	—	—	—
Wibrechtshausen	659	8	—
Wülfinghausen	165	30	—
Summa von den Klöstern	15544	12	3
Recapitulatio Summarum.			
Laut Pag. 125. von den Städten	635760	16	—
— — 126. von den Aemtern	1296409	22	—
— — 127. von denen Grafschaften	75416	7	—
— — 127. von den Gerichten	253688	20	4
— — 129. von den Klosterämtern	15544	12	3
Summa vom Fürstenthum Calenberg	2276819	5	7
Fürstenthum Grubenhagen.			
i) Städte.			
Einbeck	76848	19	1
Osterode	16344	3	7
Summa von den Städten	93192	23	—
2) Aemter.			
Cattlenburg	10719	2	—
Eibingerode	11000	3	1
Herzberg	30846	23	7
Osterode	5975	30	5
Nadolschhausen	2531	7	4
Notenkirchen	27472	12	—
Salzderhelden	23380	16	—
Scharzfels	11247	1	—
Summa von den Aemtern	123172	24	1



3) Adeliges Gericht.

Wacke

Rthlr. gr. pf.

1354 34 1

Recapitulatio Summarum.

Laut pag. 129. von den Städten -
 — — 129. von den Aemtern -
 — — 130. von dem adelichen Ge-
 richte -

93192 23 —

123172 24 1

1354 34 1

Summa vom Fürstenthum Grubens-
 hagen -

217720 9 2

Fürstenthum Lüneburg.

1) Städte.

Celle

230404 5 1

Dannenberg hat nur bis den 31sten
 December 1757. den Schaden vorerst
 berechnet mit -

3103 4 2

Haarburg hat den erlittenen Schaden
 überall noch nicht verzeichnet, mit-
 hin wird dermalen nichts ange-
 setzt -

Hitzacker

751 6 4

Lüchau hat noch keine Berechnung
 eingesandt -

Lüneburg

60119 23 5

Soltau

12092 19 4

Wetzen

8217 35 2

Walsrode

3469 9 —

Summa von Städten

318157 31 2

2) Aemter.

Ablden

69974 30 1

Bleede

16415 9 7

Bodenteich

68794 25 2

Burgtorff

58524 35 2

Latus

213709 28 4

Trans-



		Rthlr.		gr.	pf.
Transport		213709	28	4	
Bätlingen hat bisher den erlittenen Schaden der Unterthanen, nebst denen sie betroffenenen Prästations noch nicht berechnet.					
Elske		531	8	5	
Dannenberg, von daher geht die Berechnung nur bis den 31sten Decem- ber 1757. auf					
Ebsterf desgleichen nur bis dahin		17336	12	3	
Kallersleben		22755	18		
Garze		59318	25	5	
Giffhorn		1951	10	1	
Haarbura hat von dem Schaden noch keine Berechnung eingeliefert.		134506	16	2	
Hizacker hat nur bis ult. Nov. 1757. berechnet					
Hienhagen		3891	24	5	
Knesbeck		481	6		
Lüchau		21176	3	1	
Lüne		32314	4	4	
Medingen, von diesem Amte ist die Berechnung noch nicht eingeliefert.		2640	26	1	
Meinersen		121951	9	1	
Moissburg		4644	33	7	
Oldenstadt		1243	28	1	
Rethem		87999	5		
Scharnebeck		7577	3		
Schnackenburg		1008	33	4	
Walsrode		2969	30	3	
Wilhelmsburg		5092	19	2	
Winsen an der Luhe		107455	4		
Wüstrow		5926	23	6	
dazu pag. 4.		450109	11	4	
— 4.		399546	14	6	
Summa von den Aemtern		909582	14		



3) Amtsvoigteyen.

	Mhle.	gr.	pf.
Burgvoigtey Celle	206687	24	3
Amtsvoigtey Bedenbostel	32938	29	4
— Bergen	33446	35	3
— Bissendorf	23844	18	—
— Burgwedel	85332	7	4
— Eicklingen	130499	22	3
— Eßel	34739	35	2
— Fallingbostel	59234	33	3
— Hermansburg	15630	28	1
— Ilten hat die Schadens- berechnung nicht weiter als bis zum 30sten Sept. 1757. eingebracht	29650	14	2
— Soltau	13328	14	5
— Winsen an der Aller	77716	13	4
Summa von den Amtsvoigteyen	743050	24	2

4) Adelige Gerichte.

Abbenßen steht mit der Berechnung
noch zurück.

Dieckhorst	9281	28	1
Gartau	1992	34	2
Holdenstedt	3979	12	—
Langlingen	11977	27	—
Weerßen	503	2	—
Wathlingen	8692	17	4
Summa von adelichen Gerichten	36427	12	7

Recapitulatio Summarum.

Laut pag. 130. von den Städten	318157	31	2
— — 130. von den Aemtern	909582	14	—
— — von den Amtsvoigteyen	743050	24	2
— — von adelichen Gerichten	36427	12	7
Summa vom Fürstenthum Lüneburg	2007218	10	3

Graffschaft Hoya.

1) Städte.

Mienburg	23635	13	3
----------	-------	----	---

2)

2) Aemter.

	Rthlr.	gr.	pf.
Bahrenburg	1601	10	4
Bruchhausen	2608	128	7
Diepenau	3995	10	—
Ehrenburg	21720	19	1
Harpstedt	23869	28	6
Heiligenrode steht mit der Berechnung von dem erlittenen Schaden zurück.			
Hoya	140386	19	3
Liebenau, die Einbuße dastiger Amtes unterthanen ist unter dem berechneten Ansätze vom Amte Steyerberg mit begriffen.			
Mienburg hat die Berechnung nur bis den 31sten December vorigen Jahres eingeliefert, mithin kann nur berechnet werden			
	15359	15	4
Siedenburg	4986	21	4
Steyerberg	9328	19	—
Sylte	46969	32	—
Stolzenau	42436	27	2
Westen	60392	32	4
Summa von den Aemtern	397129	12	3
Recapitulatio Summarum.			
Laut pag. 132. von der Stadt Mienburg	23635	13	3
— 133. von den Aemtern	397129	12	3
Summa von der Grafschaft Hoya	420764	25	6
Grafschaft Diepholz.			
Amt Lemförde	11802	33	2
Recapitulation alles denen Fürstenthümern und Grafschaften verursachten Schadens.			
Laut pag. 125. Fürstenth. Calenberg	2276819	5	7
— 129. — — Grubenhagen	217720	9	2
— 130. — — Lüneburg	2007218	10	3
— 132. Grafschaft Hoya	420764	25	6
— 133. — — Diepholz	11802	33	2
Summa	4934325	12	4



Die kleineren Zahlen, woraus vorstehende Posten und Totalsummen erwachsen sind, mögen zwar wol bey ihrer ersten Angabe von einigen Theilnehmern zu hoch geschätzt seyn, die sich mit der blendenden Hoffnung eines völligen Erlases schmeichelten. Demohngeachtet aber würden die berechneten 4,934,325 Rthlr. noch immer unzulänglich bleiben, den ganzen Aufwand auszudrücken. Den die feindliche Invasion während des bemerkten Zeitpunkts dem Lande gekostet hat, wenn man bedenkt, daß aus mehreren Städten und Gerichten die Angaben in dem Verzeichnisse fehlen, und unter dem berechneten Aufwande die großen Summen noch nicht mit begriffen sind, welche die Landstände unmittelbar der französischen Generalität und dem Commissariate zu zahlen genöthiget wurden. *)

Nachtheiliger als sämtliche dem Feinde geleistete Geld- und Natural Lieferungen, war jedoch dem Lande noch die Einbuße, die es während des siebenjährigen Krieges an seinen Bewohnern erlitt. Nicht blos der Dienst der Armee, sondern auch ansteckende Krankheiten, welche vorzüglich an Orten entstanden, wo Lazarethe waren, legten eine beträchtliche Menge Menschen, besonders aus den hervorbringenden Classen der Einwohner, und

*) Die Stände des Fürstenthums Lüneburg zahlten in den Jahren 1757 und 1758. an baarer Geld- Contribution der französischen Receptur 143823 Rthlr. 1 gr. 6 pf. und behuf der Magazine 222985 — 29 — 1 —

also überhaupt 366,808 Rthlr. 30 gr. 7 pf.



und größtentheils bey blühendem Alter und Kräften ins Grab. Nach einer aus authentischen Nachrichten aufgestellten genauen Berechnung hat jener traurige Krieg dem Lande Sechs und neunzigtausend Seelen gekostet, welches über ein Zehnthheil der damaligen ganzen Volkszahl des Landes ausmacht. *)

Diese beklagenswerthe große Summe umfaßt jedoch bey weiten noch nicht das ganze Total des Schadens, den der siebenjährige Krieg dem Lande in seiner Bevölkerung verursacht hat, sondern es müßte, um solchen vollständig herauszubringen, noch der entgangene Gewinn mit in Anschlag kommen, den es von der Progression der Fortpflanzung seiner verlornen Einwohner zu erwarten gehabt hätte. Man denke sich die steigenden Generationen derselben nur nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur, die Arbeiten und den Erwerb, den diese hervorbringen fähig gewesen wären, und verbinde damit die Möglichkeit, daß der Schatz von mehreren

Mitt

*) S. des Herrn Geh. Canzley - Secretair Klockenbrings Uebersetzung von Arthur Young über Großbritanniens Staatswirthschaft, Policey und Handlung, in der zweyten Note S. 6. Die Stadt Zelle allein, mit Inbegriff der in ihrer Kirche eingepfarrten Vorstädte, zählte im Jahr 1758. an Gestorbenen 570 Menschen, welches ohngefähr den 13ten Theil ihrer Einwohner ausmachen mochte. In den nächstvorhergegangenen 120 Jahren hatten die Kirchenbücher keine ähnliche Sterblichkeit aufzuweisen. Bloß von den beyden Jahren 1741 und 1742. findet sich die Nachricht, daß in dem ersteren 397, und in dem letzteren 336 Leichen gewesen, damals aber waren noch alle Vorstädte nebst der Garnison der Stadtkirche mit eingepfarrt.



Millionen, der damals auf die Vertheidigung unsers Vaterlandes verwendet wurde, zur Verbesserung der Länderey, Cultur, zur Belebung der Industrie, zur Erweiterung der Gewerbe hätte gebraucht werden dürfen, welches ein glänzendes Gemälde von einheimischer Prosperität, tritt dann nicht an die Stelle der unglücklichen Folgen des siebenjährigen Krieges, die so manche schöne Anlage zerrüttet, den angefangenen schnellen Fortlauf vieler gesegneten Pläne an langsame Schritte gefesselt, die Reife von gemachten wohlthätigen Entwürfen zurückgehalten, und es verursacht haben, daß die herumlaufenden guten Eäfte, zur Erholung des Staatkörpers von erlittenen Drangsalen dienen mußten, die sonst Stärkung seiner blühenden Gesundheit gewesen seyn würden.

Vergleicht man indessen die Zeiten der Endschaft des siebenjährigen Krieges, mit den Calamitätsjahren von 1771. und 1772; so zeigt sich, daß die nächsten Folgen beider Perioden, in Rücksicht auf das Fürstenthum Lüneburg von sehr verschiedener Art gewesen sind.

Die Mannigfaltigkeit des Verdienstes in jenem Kriege, den die Bedürfnisse großer Armeen verschafften, bewirkte eine lebhaft und starke Geldcirculation, die aus der damaligen Verzehrung äußerst sichtbar wurde. Unmittelbar nach hergestelltem Frieden, hoben sich der verringerten Menschenzahl ohnerachtet die Consumtions-Abgaben zu einer ansehnlichen Höhe, und war es darum
eine



eine sehr wohlthätige Vorsicht, daß sofort auf den Abtrag der Kriegeschulden der Provinz Bedacht genommen wurde.

Ganz anders verhielten sich die Umstände in den Jahren 1771 und 1772, denn obwol damals schon beynahe die Hälfte der Volksmenge wieder ersetzt war, welche das Fürstenthum während des siebenjährigen Krieges verloren hatte; so verminderten sich dennoch die Consumtionsabgaben zu besagter Zeit um $\frac{1}{3}$ gegen den nächst vorhergegangenen Ertrag, weil allgemeiner Mißwachs, Mangel und Theurung, Armuth und Einschränkung mit allen vom verminderten Erwerbe unzertrennbaren Folgen hervorbrachte.

Beide berührte Epochen verdienen jezo mehr als jemals ein lebhaftes Andenken. Wenn die erstere derselben uns mit dankbaren Empfindungen über die Entfernung der verheerenden Kriegerflammen von den hiesigen Grenzen erfüllt; so ermuntere die zweyte jeden Patrioten, dazu beizutragen, daß nützliche Beschäftigung, leichtester Verdienst, und rege Thätigkeit guten Lohn finde, damit die gegenwärtige Stockung des auswärtigen deutschen Handels, und die Abwesenheit so vieler zur producirenden und verzehrenden Classe gehörenden Landeseinwohner, auf den vorher so sichtbaren Wachsthum des inneren Wohlstandes dieser Staaten keinen ihn hemmenden Einfluß gewinne, sondern sich überall erweiterte Nahrungswege, zu desto besserem Gedeihen der Segnungen des künftigen Friedens öfnen mögen!

J.



VII.

Miscellaneen.

1) Neue Industrieschule zu Schwarzenbeck im Lauenburgischen.

Der zunehmende Fortgang solcher heilsamer Anlagen verdient um so mehr bemerkt zu werden, weil noch immer so viele Zweifel und Hindernisse ihrer allgemeineren Ausführbarkeit entgegenstehen, daß Beyspiele nöthig sind, um erstere zu widerlegen, und Muth zur Ueberswindung der letzteren zu erwecken.

Mit eben so rühmlichem als dankwürdigem Eifer, leistete nach gewohnter Bürksamkeit der Herr Amtsverwalter Compe zu Schwarzenbeck jener Anstalt die ihr so unentbehrliche obrigkeitliche Unterstützung. Auf Vermittelung desselben bewilligte Königl. Cammer, außer 30 Mthlr. auch 4 Faden Holz zur Feuerung, und den Gebrauch eines Zimmers im dasigen Gerichtshause, woselbst die Kinder von einer sehr geschickten Person unterrichtet werden. Diesem Unterrichte wird der dortige Herr Pastor Wagner noch nützliche Belehrungen aus der Naturgeschichte und Naturlehre hinzufügen, und bey dem Vertrauen, welches er sich bereits unter der Gemeinde erworben hat, darf man zuversichtlich hoffen, daß auch seine Verwendung für die wohlthätige Anstalt nicht fruchtlos bleiben werde.



2) Gedächtnißst der vor hundert Jahren geschehenen Zerstörung der Stadt Rakeburg von den Dänen, gefeyert den 24sten Aug. 1793.

Die Erinnerung an jene furchtbare Begebenheit, forderte die Einwohner des Orts um so stärker auf, ein eigenes Fest derselben zu weihen, da seitdem ununterbrochen friedliche Ruhe und Wohlstand die Stadt beglückt haben, der selbst im siebenjährigen Kriege nicht gestört wurde, sondern sich noch vermehrte. Von den Feinden, welche damals den übrigen Landesprovinzen zu einer so traurigen Last gereichten, beherbergte man zu Rakeburg nur Gefangene, und der Verkehr mit gelieferten Bedürfnissen für die Armeen bereicherte verschiedene dasige Bürger.

Bei der Gottesverehrung an besagtem Tage aufserte eine zahlreiche Versammlung, die unter den Einwohnern des Orts herrschende Achtung für Religion. Am Vormittage ward über Ps. 111, und Nachmittages über Ps. 103, v. 1:5. geredet. Die Vorlesungen wurden aus 5 B. Mos. 28, v. 1:11. und Ps. 125, jedoch mit Weglassung der nicht passenden Ausdrücke gehalten.

Für die Feyer des Festes außer der Kirche war eine anständige Zusammenkunft von königl. Bedienten, dem Militair und der Bürgerschaft veranlaßt worden, die durch Vorsorge des Herrn Generals von Bessel eine sehr zweckmäßige Einrichtung erhalten hatte, und im Genuße geselschaftlicher



räuschloser Vergnügungen, den dabey gehegten Zweck aufs vollkommenste erfüllten.

3) Vermächtnisse zu milden Stiftungen, von dem in Zelle verstorbenen Fräulein Charlotte Lucie Friederike von Fabrice.

Die Mildthätigkeit des verstorbenen Fräuleins von Fabrice, die während ihres Lebens so vielen Nothleidenden zum Troste und Hülfe gereichte, hat sich dadurch um die Armenanstalten der Stadt Zelle, fortdaurend verdient gemacht, daß sie dem dasigen Werkhause ein Vermächtniß von viertausend Thalern hinterlassen hat. Ausserdem sind auf Verordnung derselben, gleich nach ihrem Tode tausend Thaler an die Armen des Orts vertheilet worden.

Auch dieses Beyspiel möge dazu beitragen, den anschäßbaren Einfluß, den ungeheuchelte Frömmigkeit auf Menschenwohl hat, in ehrwürdigem Werthe zu erhalten.

4) Merkwürdige Justizpflege wegen eines getödteten Hundes.

Auszug eines Marschrechts-Protokolls vom 16ten April 1602.

Peter Harmens von Oiderßhausen klagt, daß Henneke Make, des Küsters Sohn von Bardowigk, ihm seinen Hundt vff der Hoffstedte erschossen.

Bei



Beclagter zeigt an, ehr sey über Elegers Hof gegangen, do sey Ihme der Hundt dergestalt zugefallen, daß ehr sich seiner mit dem Stocke, dene ehr zuvor deß wegen geschnitten und In die Handt genommen, nicht erwehren können, sondern habe Ihme zur Erden gerissen, darauf habe ehr Ihme vff freier Herstraße geschossen.

Peter Harmens berichtet, Es sey noch vff seinem Hoffe geschehen, vndt habe recht nach dem Hauße geschossen, da seine Kinder gestanden.

Dawel Klodt sagt, daß der Hundt beim Hoffe hardt am Zaun sey gelegen, vnd vff der Hoffstede erschossen worden.

Hieruff haben die Gerichtsleute versunden vnd eingebracht, Weil der Beclagte den Hundt vff des Elegers Hoffstede habe erschossen, sey ein Recht, das man den erschossenen Hundt bey dem Schwantze aufhange, das ehr mit dem Maule an die Erde rüre, vnd müste der Theter so viel rotes Weizen umb den Hund gießen, das ehr bedauhet oder gehuffet werde, vnd dem Elegers ein Jahr lang den Hoff bewachen, vnd der Herren Willen machen.

P. M.

In Margine stehet: Beclagter will hienon appelliren.

Ob solches geschehen, oder die Strafe vollzogen sey, davon findet sich nichts.



5) Beyspiele von Hexenprocessen zu Buxtehude.

Nach in Buxtehude hat man einst Hexen verbrannt, dies erweisen nachfolgende drey vom Original abgedruckte Actenstücke aus dem Jahre 1598.

I.

Schreiben des Magistrats zu Buxtehude an den Herzog Otto zu Harburg.

Durchlauchtiger, hochgeborner Fürst, E. F. G. seindt Vnßere Vnderthenige Dienste Jederzeit zuuor Gnediger Herr,

Wf E. F. G. gnedig Begeren, thuen Deroselben wir den begerten Extract, Auß Geschen von Tosteden, Vndt Alesen Hagels Brgiecht, hiemit Vnderthenig zufertigen, Vndt seindt E. F. G. Alle vnderthenigen Dienste jederzeit zu bezeigen willig, E. F. G. hiemit Götlichem schuß vndt schirm, nebenst wünschuna Fürstlicher glucklicher Regierung, Vnderthenig empfehlenn, Dat. vndter Vnßer Stadt Signet den 11. Augusti, Anno 98.

E. F. G.

Vnderthenige,
Burgermeisterere vndt Rath
der Stadt Buxtehude.



Extract Auß Geschen Meiers von Tosteden Vrs
giecht, welche begangener Zauberei halber,
den 4. Augusti Anno 98. zu Buxtehude vers
brandt wurden.

Bekandt, das sie mitt dem Teuffell habe geböhlet, Vnd
habe sie Anneken zue Nienkirchen Sohn, mitt namen
Johan Pape, wonhafftig zum Geuensborstell erstlich
darbey gepracht.

Bekandt, daß sie Verschieden martini Abendt dies
ses Jhlauffenden 98. Jarß, mitt vsm Cattenberg Im
Danze gewesen, Vndt were In einem Eusenden Winde,
wie sie sich zuuor mit salben an dem Biene geschmiret,
dahingekommen, vnd weren alda vierzig Andere weis
bere, so sie mehrentils nicht gekandt, verhanden
wesen, Nachfolgende Personen aber hette sie gekandt,
Alß nombllich Greitke vsm Carnappe zu Harborg, Les
neke Niekirche zu Fleiste, Engell Bottkers zur Lyndt
horst, welche die Zeit mitt gegessen, gedruncken vndt ges
dankett hettenn.

Bekandt, das sie von Eisen gudenraths Ihrer halbs
schwestern zu Tostede wonhafftig Anders nichts wisse,
den waß sich zun ehren gepuertt.



Extract, Auß Acken Hagels Vrgiecht, welche begangener Zauberei halber, den 4 Augusti Anno 98. zu Buxtehude verbrandt wurden.

Bekandt, das sie eine Zauberersche sey, vndt vor 18 Jahren zum wittenberge, Im Fürstenthumb Lüneburgk, von Geschen witten solches gelernet habe,

Bekandt, das sie viermale uf dem Cattenberge zum tanke gewesen, vndt hette Gesche witte, Ihr schwarze salben gethann, Vnd wan sie sich darmit An die Brust geschmiret, were sie Im sausen gleich Im trawm darhin gekommen, Es were Aber alda vsm Cattenberg mitt Ihr gewesen Gesche witte, Ein weib von Glüsing vsm Todte, dessen Man Herman genandt, Vndt dan ein großes weib von Otter, Dessen Sohn ein Zimmermann, vndt Weith geheißen, Dan Auch ein weib von Fleiste, Anneke genandt, so nur zweimall mit Ihr der Hagelsch, uf dem Cattenberge gewesen, welches hauß uf einem berge stehet, Vndt sei das erste hauß nach Harborg werck, Die Andern drei Weiber sein Allemahl mitt Ihr zum tanke gewesen,

Bekandt, das die zwo weiber von Glüsing Vndt Otter vorhingedacht einßmahl mit Ihr In der Erduhlen Alhir gewesen, Vndt sich Vndtereinander beredet, wie es lehme, das Ihr Buhler Hartke so lange Außen Pliebe, Er were Aber die zeitt Ihnen nicht erschienen.



6) Viertes Avertissement der Zellischen Sterbe- Casse.

Nachdem dieses von Königlich hoher Landes-Regierung
authorisirte Institut das vierte Jahr vollendet hat, und
von der Administration die auf Ostern geschlossenen Res-
gister dem hiesigen Stadt-Magistrate vorgelegt, von
demselben diese in dem zuvor öffentlich bekannt gemach-
ten Termine am 27sten Junii richtig befunden, und
würllich abgenommen worden; so nimmt die Adminis-
tration keinen Anstand, die Interessenten von dem ges-
genwärtigen Zustande dieses Instituts näher zu unters-
richten.

Die Anzahl der bis Ostern d. J. aufgenommenen
Portionen, jede zu 10 Thlr. gerechnet, ist 759, und
hiervon zur Einnahme gekommen:

a) An halbjährigen Beiträgen 340 Thlr. 13 Mgr. — pf.

b) An Zinsen von den Interes-
senten auf den erstmaligen
Beitrag — — 2 — — —

c) An Zinsen von dem belegten
Vorrathe — — 27 — 20 — 3 —

Summa der diesjährigen

Einnahme — 367 Thlr. 35 Mgr. 3 pf.

(Annal. gr Jahrg. 18 St.)

R

Von



Von umstehender diesjährig
gen baaren Einnahme zu 367 Thlr. 35 Mgr. 3 pf.
ist dem Herrn Hofgerichts
Procurator, Doctor Schmer
zahl das Sterbegeld seiner
Chefrauen bezahlet worden,
mit — — — 100 — — —

Nach deren Abfaze bleiben
von der diesjährigen Ein
nahme übrig — 267 Thlr. 35 Mgr. 3 pf.

Vermöge des 3ten Abertis
sements betrug der vorigjäh
rige Fond — 869 — 4 — 4 —

Der Fond des Instituts be
steht also auf Ostern d. J. in 1137 Thlr. 3 Mgr. 7 pf.

Cassenmünze, wovon 1093 Thlr. 12 Mgr. zu respective
3, $3\frac{1}{2}$ und 4 Procent zinsbar belegen, und 43 Thlr.
27 Mgr. 7 pf. baar in der Casse vorräthig geblieben sind.

Ausser den im vorigen und diesem Jahre gestorbe
nen und namentlich bekanntgemachten Mitgliedern
Nummer 32 und 39, sind die Mitglieder Nummer 31
und 35, mit Zurücklassung ihrer Beiträge, in diesem
Jahre ausgetreten.

Uebrigens wird bemerkt, daß, da in diesem 4ten
Jahre des Instituts auch nur ein Sterbefall eingetre
ten ist, die Instituts Casse einen Vortheil, worauf nicht
gerechnet worden, fortdaurend genießet, welcher durch
die



die Beiträge der ausgetretenen beiden Mitglieder, und durch obige höhere Zinsen, indem nur mit 3 Procent discountiret worden, noch mehr vergrößert wird, und also der Zustand des Instituts völlig sicher ist. Da einige Mitglieder im Entrichten der Beiträge nachlässig sind, hierunter aber die richtigen Bezahler Schaden leiden, indem man die Verfügung getroffen hat, daß ein jedes halbes Hundert sofort in Verzinsung kömmt: so muß man in Ansehung jener den 1sten §. der Gesetze des Instituts strenger beobachten. Sollten auch einige Mitglieder jährlich pränumerando bezahlen wollen, solches ist man anzunehmen, auch den Erben den etwa zu viel bezahlten halbjährigen Beitrag herauszugeben, bereit. Zelle, am 27sten Junii 1793.

Zellische Sterbe. Cassen-Administration.



VIII.

Preistabelle der nothwendigsten Lebens-
mittel, in den verschiedenen Gegenden der
Hannoverschen Churlande, vom Julii,
August und September 1793.

V o r e r i n n e r u n g.

Alles ist Cassenmünze, die Pistole zu 4 Rthlr. 16 ggr. ausgenommen Ratzburg, von welchem Orte dänisch Courant, Lauenburg, in dessen Kornpreisen (nicht aber in den Fleischpreisen) neue Zweydrittelstücke, und Northeim, Hameln und Lehe, Gold die Pistole zu 5 Rthlr. von Einbeck und Zellerfeld Conventionsmünze zu verstehen ist. Münden, Göttingen, Northeim, Einbeck, Osterode, Hannover und Hameln begreifen in den Fleischpreisen auf jedes Pfund 3 Pfennig Licent, hingegen Zelle, Uelzen, Lüneburg, Haaburg, Winsen an der Luhe, Dannenberg und Lückau 2 Pfennig Licent, und Clausthal, Zellerfeld, Lauenburg, Ratzburg, Buxtehude, Stade und Lehe sind ganz davon befreyet.



o bedeutet, daß die Preise nicht gemeldet worden.
Wo jedoch die geringern Fleischsorten von der ersten in
der Preistaxe nicht besonders unterschieden, wenigstens
man davon nicht benachrichtiget ist, findet sich ein —



Julius

	Rindfleisch				Kalbfleisch				Schweinefleisch	
	bestes		gerin- ges		bestes		gerin- ges		Pfd.	
	Pfd.		Pfd.		Pfd.		Pfd.		Pfd.	
	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.
Göttingen	2	—	—	—	1	10	1	8	2	—
Northeim	2	—	1	8	2	—	1	8	2	—
Clausthal	1	8	—	—	1	8	1	6	1	6
Zellerfeld	1	8	—	—	1	8	—	—	1	6
Osterode	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hannover	2	2	1	10	2	—	1	8	1	10
Selle	1	10	1	4	1	10	—	—	1	8
Uelzen	1	10	1	8	2	—	1	4	2	—
Dannenberg	1	9	—	—	0	0	0	0	0	0
Lüneburg	2	—	1	9	2	3	2	—	2	—
Haarburg	1	9	1	6	1	9	1	6	2	—
Winsen a. d. Luhe	1	8	1	6	2	—	1	6	—	—
Buxtehude	1	6	1	3	1	6	1	3	1	9
Stade	1	6	—	—	1	3	—	—	1	9



1793.

Lamm:		Rochen		Weizen		Gerste		Hafer		Butter		Ei	
bestes	gerin-	Hbten		Hbten		Hbten		Hbten		Pfd.		Pfd.	
Pfd.	Pfd.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.
2	—	—	—	21	4	1	—	8	14	8	10	8	4
1	8	1	6	16	—	1	—	—	14	—	10	—	4
1	4	1	2	19	4	1	—	—	14	8	11	4	4
1	6	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	19	4	1	1	4	13	4	9	4	0
2	—	1	8	21	4	1	—	8	14	8	9	8	0
1	10	1	4	19	4	—	22	8	15	4	10	8	4
1	9	1	6	16	—	1	—	—	13	—	10	—	—
1	6	1	4	19	—	—	23	—	—	—	10	—	3
2	—	1	9	1	—	1	2	—	10	—	10	—	3
1	6	1	3	22	6	1	2	—	15	—	12	—	3
—	—	—	—	21	6	1	1	—	—	—	11	—	3
1	9	1	8	22	—	1	2	—	14	—	10	—	3
1	6	1	3	21	6	1	1	—	15	—	12	—	3
1	6	—	—	1	6	1	2	6	16	—	11	—	3



	Rindfleisch				Kalbfleisch				Schweinefleisch	
	bestes		gerin- ges		bestes		gerin- ges		Pfd.	
	Pfd.		Pfd.		Pfd.		Pfd.		Pfd.	
	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.
Göttingen	2	—	—	—	2	—	1	10	2	—
Northeim	2	—	1	8	2	—	1	8	2	—
Clausthal	1	8	—	—	1	8	1	6	1	6
Zellerfeld	1	8	—	—	1	8	—	—	1	6
Osterode	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hannover	2	2	1	10	2	4	2	—	1	8
Zelle	1	10	1	4	2	—	—	—	1	8
Uelzen	1	10	1	8	2	—	1	3	2	—
Dannenberg	1	9	—	—	1	9	1	6	—	—
Lüneburg	1	9	1	6	2	6	2	3	2	—
Haarburg	1	9	1	6	1	9	1	6	2	—
Winsen a. d. Luhe	1	8	1	6	2	—	1	6	—	—
Burtebude	1	6	1	3	1	6	1	3	1	9
Stade	1	6	—	—	1	3	—	—	1	9



I 7 9 3.

Lamels fleisch		Rochen		Weizen		Gerste		Haar		Butter		Land	
bestes	gerins												
Pfd.	Pfd.	Hbten	Hbten	Hbten	Hbten	Hbten	Hbten	Hbten	Hbten	Pfund	Pfund	Pfund	Pfund
gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.
1	10	—	—	18	8	—	22	8	14	—	8	8	4
1	8	1	3	18	—	1	2	—	13	—	10	—	4
1	2	1	—	18	8	1	—	—	14	8	11	4	4
1	2	—	—	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	17	—	1	2	—	13	4	10	—	0
2	—	1	8	20	—	1	—	8	14	8	10	—	0
1	8	1	4	18	8	—	22	—	15	4	10	8	4
1	9	2	6	17	—	1	—	—	13	—	9	—	—
1	6	1	4	18	—	—	22	—	13	—	10	—	3
1	9	1	6	1	—	1	2	—	16	—	10	—	3
1	6	1	—	21	—	1	1	—	14	—	9	—	3
1	9	1	3	20	—	1	2	—	14	—	10	—	3
1	6	1	8	21	6	1	1	—	14	—	9	—	3
1	6	—	3	1	1	3	1	3	16	—	10	—	4



September

	Rindfleisch				Kalbfleisch				Schweinefleisch	
	bestes		gerin: ges		bestes		gerin: ges			
	Pfd.		Pfd.		Pfd.		Pfd.		Pfd.	
	gg	pf	gg	pf	gg	pf	gg	pf	gg	pf
Göttingen	2	—	—	—	2	—	1	10	2	—
Northheim	2	—	1	8	2	—	1	8	2	—
Clausthal	1	8	—	—	1	8	1	6	1	6
Zellerfeld	1	8	—	—	1	8	—	—	1	6
Osterode	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hannover	2	—	1	8	2	8	2	4	1	8
Zelle	1	10	1	4	2	—	—	—	1	8
Uelzen	1	8	1	6	1	8	1	2	2	—
Dannenberg	1	9	—	—	1	6	1	3	—	—
Lüneburg	1	9	1	6	2	6	2	3	2	—
Haarburg	1	9	1	6	1	9	1	6	2	—
Winsen a. d. Luhe	1	8	1	6	2	—	1	8	—	—
Burtebude	1	6	1	3	1	6	1	3	1	6
Stade	1	6	—	—	1	3	—	—	1	9

Druckel nebst Jahr.	Bl.
74	6
—	6
0	0
4	8
—	8
2	—
3	—
3	—
0	—
8	—
3	6
—	9

Hamel fleisch				Kocken				Weizen				Gerste		Haar		Butter		Eiweiß	
bestes		geringer		Hbten				Hbten				Hbten		Hbten		Pfund		Pfund	
gg	pf.	gg	pf.	Stk	gg	pf.	Stk	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.	gg	pf.
1	8	—	—	—	17	4	—	23	4	11	8	7	4	4	4	4	4	4	4
1	4	1	2	—	18	—	1	2	—	14	—	9	—	4	4	4	4	4	4
1	2	1	—	—	18	8	1	—	—	14	8	10	—	4	8	4	8	4	8
1	2	—	—	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	—	16	8	—	—	—	12	4	8	—	0	0	0	0	0	0
2	—	1	8	—	17	4	—	23	8	13	4	8	—	0	0	0	0	0	0
1	8	1	4	—	18	—	—	22	8	14	8	9	8	4	8	4	8	4	8
1	9	1	6	—	18	—	1	22	6	14	—	9	—	—	—	—	—	—	—
1	6	1	4	—	18	—	—	—	—	13	—	10	—	3	9	3	9	3	9
1	9	1	6	—	22	—	1	22	—	16	—	10	—	3	6	3	6	3	6
1	6	1	3	—	21	—	1	2	—	14	—	10	6	3	6	3	6	3	6
					22	—	1	2	—	15	—	—	—	3	2	3	2	3	2
1	8	1	6	—	20	—	1	1	—	14	—	10	—	3	6	3	6	3	6
1	6	1	3	—	22	6	1	2	—	14	6	9	—	3	6	3	6	3	6
1	6	—	—	1	1	4	1	3	—	15	—	10	—	4	6	4	6	4	6



IX.

Beförderungen und Advancements, vom
Julii, August und September 1793.

Im Civilstande:

Bei den höhern Landes-Collegien und was
damit in naher Verbindung steht.

Bei der Justiz-Canzley zu Hannover.

Herr Hartwig Gottlieb Wilhelm Hartmann als
Auditor in der Rathskube.

Herr Georg Victor Friedrich Diedrich von
Scheele als Auditor in der Rathskube.

Bei dem Forstwesen.

Herr Obersforster Bodecker von Eschede Amts,
voigtey Beedenbostel, nach Wahrenholz Amts Gif-
horn.

Der bisher in Herzoglich Oldenburgischen Dien-
sten gestandene Obersforster Herr Siegmund Friedrich
Otto unter gleichem Charakter nach Eschede.

Bei Landschaftlichen Stellen.

Herr Ritterschafts-Deputirte, Hauptmann von
Heimbruch zu Warste, zum Landcommissario in den
Ämtern Hoya, Nienburg, Liebenau und Bruchhausen

Bei



Bei Aemtern.

Dem Herrn Amtschreiber Koch zu Harste,

— — — — — Muegspurg zu Otters-
berg,

— — — — — Hüpeden zu Kelliehaus-
sen, Amts Erichsburg,

— — — — — von Hattorf zu Lauens-
förde,

— — — — — Hogen zu Wilhelms-
burg und

— — — — — Schlüter zu Ahlden ist
der Amtmanns Charakter und Rang ertheilet.

Der bisher als Auditor zu Hoya gestandene Herr
tit. Droste von Klencke zum würllichen Drosten.

Herr Amtsauditor von Kerffenbruch zu Hoya
und

Herr Amtsauditor von der Decken zu Haarbürg,
den Charakter und Rang vom Drosten.

Bei dem Zollwesen.

Herr Zollcontroleur Wesselhöft zu Brunshausen
als Elbzollcontroleur nach Hamburg, und

der bisherige Herr tit. Zollverwalter Hülsemann
zu Brunshausen, als Elbzollcontroleur daselbst.

Avanz



Avancement im Militair,
vom ersten Julii bis zum Schlusse des
Septembers 1793.

vorh. Regt.	Regt. wohin die Versetz. geschehen	Anc. Datum 1793.
A. Cavallerie.		
Zu Compagnien.		
3	Herr tit. Rittmeister Liebhardt, die erledigte Compagnie des abgegangenen Herrn Rittmeisters von Brummer.	3
6	Herr Capitain Rodewald, die erledigte Compagnie des eingesezten Herrn tit. Major Pflueg.	8
Zu Rittmeisters und Capitains.		
8	Herr Lieutenant Busmann zum 2ten tit. Capitain.	30 Aug.
Zu Lieutenants.		
3	Herr Cornet von Hartwig zum tit. Lieutenant.	27 Aug.
8	Herr Fähndrich Willmerding zum tit. Lieutenant.	31 Aug.
10	Herr Quartiermeister Carl August Kothchen zum Secondelieutenant und Regimentsquartiermeister.	14 Sept.
Zu Cornets und Fähndrichs		
8	Herr Cadet Ernst August Graf von Kielmannsegge, zum wärl. Fähndrich.	28 Aug.
8	Herr Quartiermeister Otto Friesland, zum wärl. Fähndrich.	29 Aug.

B.

vorh.
Regt.Regt. wohin die
Versetz. geschehenAnc.
Datum

B. Infanterie.

Zu Oberstlieutenants.

8 Herr tit. Oberstlieutenant von Diepen-
broick, die vacante Oberstlieutenance
des zum Regiment gelangten Herrn
Obersten von Löske.

13

12 Herr Major von Walchhausen die
vacant gewordene Oberstlieutenance
des zum Regiment beförderten Herrn
Obersten Thies.

7

1 Nov.
1791.

Nachfolgende Majors haben den
Charakter vom Oberstlieutenant
erhalten.

5 Herr Major Croup,
5 — — von Kronensfeldt,
2 — — du Plat,
13 — — von Taube,
2 — — von Sasse,
14 — — von Spangenberg,
11 — — von Schreen,
6 — — Diest,
10 — — Thieling,
Q — — von Grüter.

28 Oct.
29 Oct.
30 Oct.
31 Oct.
2 Nov.
3 Nov.
4 Nov.
5 Nov.
6 Nov.
7 Nov.

Zu Majors.

3 Herr tit. Major von Keden für den
verstorbenen Herrn Major Quensel,
zum würllichen Major.

9

13 Aug.

Q Herrn Hauptmann von Löw dem äl-
tern, der Charakter vom Major.

9 Herr Capitain Sebo für den zum
Oberstlieutena u avancirten Herrn
Major von Walchhausen, zum
würllichen Major.

12

4 Aug.

Zu



vord.
Regt.

Regt. wohin die
Versetz. geschehen

Ant.
Datum

Zu Compagnien.

6 Herr tit. Capit. von Klencke, die erledigte Compagnie des zum Commandeur des 2ten Grenadierbataillons ernannten Herrn Majors von Drieberg.

10

13 Herr Capit. von Ledebur die erledigte Compagnie des verstorbenen Herrn Capit. Helmcke.

13

1 Herr tit. Capit. Beicke, die durch Placierung des Herrn tit. Majors von Keden erledigte Compagnie.

3

Ⓐ Herr tit. Capitain von Alten, die erledigte Compagnie des im Hospital zu Mons verstorbenen Herrn Capitains von Hohnstedt.

Ⓐ

Dem bisher beym Herrn Feldmarschall von Freytag als Oberadjud. angestellt gewesenen Herrn Hauptmann von Alten, die durch Absterben des Herrn Hauptmanns von dem Bussche erledigte Compagnie.

Ⓐ

Zu Capitains.

4 Herr Lieut. von Craushaar zum 2ten tit. Capit.

1791.

1 Aug.

6 Herr Lieut. Casten zum tit. Capit.

6 Aug.

3 Herr Lieut. von Hoderberg, zum tit. Capit.

27 Aug.

2 Dem Herrn Lieut. von Campen, Capitains Charakter.

28 Aug.

7 Herr Lieut. von Stockhausen, zum 2ten tit. Capit.

29 Aug.

13 Dem Herrn Lieut. Gangeroph, Capit. Charakter.

30 Aug.

Ⓐ Herr Lieut. von dem Bussche zum tit. Capitain.

13 Sept.

Zu



vorh. Regt.	Regt. wohin die Versetz. geschehen	Ane. Datum
Zu Lieutenants.		1793.
4	Herr Fähndrich und Regimentsquartiermeister von Coulon, zum tit. Lieutenant.	1. Jul.
4	Herr Fähndr. von Quernheim, zum tit. Lieut.	2. Jul.
6	Herr Fähndr. von Siegesar, Lieuten. Charakter.	3. Jul.
9	Herr Fähndr. von Wurmb, zum würtl. lichen Lieut.	12. Jul.
9	Herr Fähndr. Nanne, Lieut. Char.	13. Jul.
3	Der als Volontair dienende Herr Fähndrich Rudolf zum tit. Lieutenant.	6. Aug.
12	Herr Fähndr. von Schlüter, zum tit. Lieutenant.	9. Aug.
6	Herr Fähndr. Behling zum tit. Lieut.	23. Aug.
3	Herr Fähndr. Kotermund zum tit. Lieutenant.	28. Aug.
2	Herr Fähndr. von Wurmb, der Char. vom Lieut.	29. Aug.
7	Herr Fähndr. Krome, zum tit. Lieut.	30. Aug.
13	Herr Fähndr. Boden, der Char. vom Lieut.	30. Aug.
6	Herr Fähndr. von dem Bussche, zum tit. Lieut.	13. Sept.
12	Herr Fähndr. Werner, zum tit. Lieut.	17. Sept.
Zu Fähndrichs.		
4	Herr Feldwebel Anton Georg Ludew. Spangenberg zum würtl. Fähndr.	1. Jul.
6	Herr Gefr. Corporal Jul. Hassbroick zum würtl. Fähndrich.	2. Jul.
9	Herr Gefr. Corp Carl Joachim von Kaufmanns, zum würtl. Fähndr.	2. Jul.
4	Herr Gefr. Corp. Joh. Peter von Weyhe, zum würtl. Fähndrich.	26. Jul.
6	Herr Gefr. Corp Hermann Melchior von Schlüter, zum Fähndrich.	27. Jul.
(Annal. 8r Jahrg. 18 St.)		vorh.



vorh. Regt.	Regt. wohin die Versetz. geschehen	Anc. Datum
6 Herr Gefr. Corp. Heinrich Oehlrichs, zum Fähndrich.		1793. 6. Aug.
8 Herr Sergeant Johann Conr. Sander zum würtl. Fähndrich.	12	9. Aug.
6 Herr Gefr. Corp. Ernst Ludew. Heint. von Teuber zum würtl. Fähndrich. Der ausgegangene Hospaag Herr Ernst Wilhelm Georg von Waldhausen, zum würtl. Fähndrich.		23. Aug.
2 Herr Gefr. Corp. Wilhelm von Mans delsloh, zum würtl. Fähndrich.	3	6. May 1792. 27. Aug.
6 Herr Fähndrich von dem Bussche, zum Fähndrich.	7	1793.
13 Herr Gefr. Corp. Conrad Fried. von Löffke, zum Fähndrich.		30. Aug.
@ Herr Cadet Ludewig von Beaulieu, zum würtl. Fähndr.		13. Sept.
12 Herr Gefr. Corp. Friedrich Anton Carl von Brandis zum würtl. Fähndrich.		17. Sept.

C. Artillerie-Regiment.

Dem Herrn Capit. Braun Majors Char. 14. Aug.

D. Ingenieur-Corps.

Zu Majors.

Herr Capitain Sibberns zum Major. 3. Aug.

Zu Lieutenants.

Herr Fähndrich Heylandt,	13. Aug.
— — Schäfer,	14. Aug.
— — Wilckens,	15. Aug.
— — Richardt,	16. Aug.
Lieutenants Charakter.	

Dis



Dimission haben genommen:

1. Inf. Regt. Herr Oberste von Klencke mit dem Char.
vom Generalmajor.
1. Cav. Regt. Herr Cornet von Scheithen mit Ritters
meisters Charakter.
12. Inf. Regt. Herr Lieut Böttcher.
10. Inf. Regt. depot. Herr Fähndrich Hartmann.

Im geistlichen Stande:

Ben Stiftern und Klöstern.

Sr. Excellenz Herr Landschafts Direktor des Fürstenthums Lüneburg, Friedrich Ernst von Bülow, das erledigte Dekanat zu Bardowik.

Herr Geh. Justizrath, Doctor Rudloff zum Abte des Klosters Bursfelde.

Herr Licent/Commissarius von Hugo zum Probst des Stifts zu Hameln.

Herr Procurator Cörber jun. zum Klosterprocurator.

Fräul. Antoinette Dorothee Justine von Voigt zur Conventualin im Kloster Mariensee.

Ben Kirchen.

Herr Pastor Nehlis zu Essenrode, als Pastor auch Rehburg in der Inspekt. Neustadt am Rübenberge.



Herr Pastor Schering von Eickenrode, nach Eastemien, Insp. Lückau.

Herr Candidat Nöldeke, als Pastor zu Essenrode, Insp. Gifhorn.

Herr Candid. Franke, als Pastor Adjunctus zu Radebastei, Insp. Lüne.

Herr Candidat Asmann, als Pastor Diaconus zu Uelzen.

Herr Pastor Schulenburg zu Haffel, Insp. Hoya, als Pastor zu Helstorf, Insp. Neustadt am Rübenberge.

Herr Rector Rehling zu Pattensen, als Past. zu Hagen, Insp. Neustadt am Rübenberge.

Herr Candidat Krohne, als zweiter Prediger zu Dransfeld.

Herr Candidat Müller, als Prediger zu Haffel, Insp. Hoya.

Standes- Erhöhung.

Der beim 13ten Königl. Inf. Regim. stehende Herr Hauptmann Johann Philip Ludolph Scriba ist mit seinen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts in den Reichsadelstand erhoben.

Dem Herrn Hof- und Canzleyrath Ernst Friedrich Herbert von Münster zu Hannover und seinen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts, die gräfliche Dignität.

Er:



Ertheilte Charaktere:

Dem Herrn Cammerconsulenten Wehner zu Stade,
der Charakter und Rang vom Rath.

Bei dem Oberappellationsgerichte zu Zelle sind
examiniert und immatriculiert worden:

Herr Carl Julius Einfeld, aus Hannover, als
Advocat.

Herr Johann Anton Friedrich Billeh, aus Förste,
als Advocat.

Herr Otto Friederich Sagemann, aus Lüneburg,
als Advocat und Notar.

Herr Johann Joachim Carl Dusch, aus Mölln,
als Advocat.

Herr Doctor Heinrich Adolf Lebzien, aus Hannos-
ver, als Advocat und Notar.

Herr Johann Heinrich August Mertens, aus
Hannover, als Advocat und Notar.

Herr Georg Gottlieb Kriegel, aus Raseburg, als
Advocat und Notar.

Herr Justus Christoph Grünwald, aus dem
Amte Münden, als Advocat und Notar.

Herr Johann Friederich Martinsen, aus Lüne-
burg, als Advocat und Notar.

Herr Advocat Johann Georg Friedrich Brauer,
als Notar.

Herr Advocat Friedrich Justus Schepeler, als
Notar.



X.

H e y r a t h e n.

1793.

Es sind getrauet

J u l i u s.

Den 2ten, Herr Amtschreiber Kahle zu Buxtehude,
mit Dem Mähle zu Haarbürg.

Den 30sten, Herr Pastor Walther zu Winsen an
der Aller, mit Dem Berkelmann, nachgelassener Tocht
er weil. Herrn Super. Berkelmann zu Neustadt am
Rübenberge.

A u g u s t.

Den 4ten, Herr Lands und Schakrath von Tramp
zu Hoope, mit Fr. von Gattorf.

Den 20sten, Herr Faktor Schulz zu Lüneburg,
mit Dem. Kraut, nachgel. Tochter weil. Herrn Pastor
Kraut zu Rathendorf.

Den 27sten, Herr Baucommissair Neubourg zu
Nienburg, mit Dem. Lodemann, Tochter des Herrn
Pastor Lodemann zu Lohé.

Herr Pastor Evers zu Altenwerder, mit Dem.
Zeldberg, Tochter des Herrn Pastor Zeldberg daselbst.

Herr Inspekt. Schaubach zu Weiningen, mit Dem.
Koitsch, Tochter des Herrn Super. Koitsch zu Ilfeld.

Herr Pastor Linßmann zu Bültau, mit Dem.
Plass, Tochter des Hrn. Senat. Plass zu Weiden.

E e p s

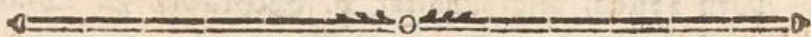


September.

Den 6ten, Herr Policycommissair Dr. Seelhorst zu Zelle, mit Dem. Claren, Tochter des Herrn Hofgerichtesecretairs Claren daselbst.

Den 7ten, Herr Ober-Appellations-Protonotair Bencke, mit Dem. Brandes, Tochter des Herrn Ob. App. Secret. Brandes.

Den 10ten, Herr Garnisonprediger Kadesfeld zu Haarbürg, mit Dem. Förtsch, Tochter des Herrn Generalsuper. Förtsch daselbst.



XI.

Todesfälle.

Es sind gestorben

Julius.

Den 2ten, Verw. Frau Pastorin Blanckardt, geb. Bromberg zu Bederkesa.

Den 4ten, Verw. Frau Amtschreiberin Hofmeister, geb. Rathlef zu Werden.

Den 7ten, Frau Hauptmannin Denike, geb. Meister, zu Hannover.

Den 10ten, Herr Hüttenmeister Walter, zu Zellerfeld.



Den 12ten, Frau Pastorin Langelorz zu Nahrens-
dorf.

Den 13ten, Herr Lieutenant Dammers vom 6ten
Inf. Regt. zu Nienburg.

Den 13ten, Verw. Fr. Pastorin Kiliarni zu Dorfs-
mark.

Den 17ten, Herr Lieutenant Ahlers vom 12ten
Inf. Regt. zu Uelzen.

Herr Pastor Keinecke zu Reinstorf.

Den 18ten, Herr Pastor Seidelmann zu Bens-
nigsen.

Den 22sten, Amtsauditor v. Schrader zu Wini-
sen an der Luhe.

Den 25sten, Herr Landessecretair Büttner zu
Yorf.

Den 27sten, Frau Amtschreiberin Brauns zu
Haarburg, geb. Hamilton, gest. zu Dyrmont. Als
Gattin, Mutter, und Freundin, eine Zierde ihres Ge-
schlechts; von allen die sie kannten, im Leben geschätzt,
und bey ihrem Hinscheiden beklagt.

Den 29sten, Herr Johann Friedr. von Friesen-
dorf zu Lüneburg.

Den 31sten, Herr Agent der freyen Reichsstadt
Hamburg und Bremen, wie auch Obergerichtsprocu-
rator Alberti zu Hannover.

August.

Den 11ten, Herr Hauptmann von Zohnstedt,
unterm Gardes Regt. zu Mons im Hospital.

Den



Den 12ten, Frau Pastorin Pott, geb. Zuer, zu
Wenhold.

Den 14ten, Nebtiffin von Taube zu Wienhausen.

Den 16ten, Herr Commissair Winter zu Zelle.

Den 17ten, Herr Obristlieutenant von Grüter,
vom Garde-Reg. vor Valenciennes.

Den 25ten, Herr Pastor Thilo zu Mariens-
drebber.

Den 29ten, Verw. Frau Pastorin Titius, geb.
Zostedt zu Lauenstein.

September.

Den 1sten, Herr Pastor Kube zu Einbeck.

Den 2ten, Herr Rittmeister von Limburg, vom
1sten Cav. Reg. zu Elenze.

Den 4ten, Herr Oberprediger Gisevwell zu Pat-
tensen, im 81sten Jahre des Lebens, und 58sten seiner
Amtsführung.

Den 5ten, Herr Hauptmann Schlüter vom 1sten
Grenad. Bat. auf dem Schlachtfelde.

Den 6ten, Herr Hauptmann von Uslar, im Tres-
sen bey Kerpoele.

— — Herr Artillerie-Hauptmann Sympher, an
einer daselbst erhaltenen Kopfwunde.

— — Herr Cornet Dape, vom 2ten Cav. Regt.
ebendas.

Den



Den 7ten. Herr Lieut. Ludewig vom 6ten Inf. Regt. im Treffen bey Hondshooten.

— — Herr Fähdrich Dankwerts vom 10ten Inf. Regt. ebendas.

Den 8ten, Herr Obristlieutenant von Thun, vom 6ten Inf. Regt. im Treffen bey Hondshooten.

— — Herr Lieut. Kchwinkel von der Artillerie, auch daselbst.

— — Herr Fähdrich von Werlhof, eben daselbst.

Herr Obristlieut. Strube vom 10ten Inf. Reg. an einer den 8ten bey Hondshooten erhaltenen Wunde, in französischer Gefangenschaft.

Den 15ten, Herr Obristlieutenant Offency, zu Brügge an einer im Gefecht vom 6ten erhaltenen Wunde.

Den 16ten, Herr Johann Adolph Schlegel, Dr. der Theologie, Consistorialrath, Generalsuperintendent des Fürstenthums Calenberg, und erster Prediger der Neustädter Hof- und Stadtkirche in Hannover. Schon als Jüngling nahm er Theil an den Bemühungen der bekannten Gelehrten, welchen Deutschland so vieles wegen des gebesserten Geschmacks in Wissenschaften und Sprache zu danken hat. 1752. ward er in Pforte als Diaconus und ausserordentlicher Lehrer angestellt. 1754. kam er nach Zerbst als Professor am Gymnasio und erster Prediger an der Dreysaltigkeitskirche. 1759. folgte er dem Rufe nach Hannover zum Prediger bey der Marktkirche, allwo er 1775. ins Consistorium trat, und



erster Prediger an der Neustädterkirche ward. 1782. erhielt derselbe die Generalsuperintendentur der Grafschaft Hoya und vertauschte solche 1787. mit der des Fürstenthums Calenberg. Auf allen diesen Stellen erworb er sich unvergängliche Verdienste. Insonderheit gebührt ihm auch ein dankbares Andenken, wegen der auf der Neustadt zu Hannover errichteten Industrieschule, seiner Theilnahme an dem neuen Landescatechismo, und der fast ganz allein besorgten Zusammensetzung des Anhangs zum hannoverschen Gesangbuche. Sein thätiges Leben endigte sich im 72sten Jahre. Die Bürgerschaft der Neustadt, die Mitglieder des Consistoriums, die Geistlichkeit und mehrere angesehene Männer begleiteten ihn zum Grabe, wo die Kinder der von ihm gestifteten Industrieschule seine Leiche empfangen, Blumen in die Gruft streueten, und durch Absingung eines Liedes, ihrem würdigen Lehrer das letzte Opfer brachten. Umständlichere Nachrichten von seinem Charakter, Leben und Schriften, hat Herr Hofcapellan Bialloblotzky mit der auf den Verstorbenen gehaltenen Gedächtnispredigt in Druck gegeben.

Den 16ten, Frau Amtschreiberin Jacobi, geb. Luesder zu Winsen an der Luhe.

Den 17ten, Herr Oberhauptmann und Landrath von Ompfeda, zu Bruchhausen.

Den 18ten, Frau Drostin von Wersebe, geb. von Marschall, zu Meinersen.

Den 20sten, Herr Bürgermeister Reusch zu Münden.

Den



Den 21sten, Herr Obercommissair Schacht zu Hannover.

Den 22sten, Herr Senator Deichmann zu Nortshelm.

Den 24sten, Herr Pastor von Sanffstengel, zu Schneverdingen.

Den 25sten, Oberhauptmann v. d. Decken, zu Ritterhude.

Den 26sten, Herr Lieutenant von Marschall, vom 1sten Grenad. Bat. bey Menin erschossen.

Verbesserungen im 4ten Stücke des 7ten Jahrganges.

- S. 622. Z. 8. von unten lies statt Unterschrift — Ur-
schrift.
— 629. — 9. — oben l. st. Kleidertracht — Kleider-
pracht.
— 630. — 6. — oben l. st. Catharine Dorothee von
Estorf — Cath. Margarethe von Estorf.
— 642. — 2. von unten l. st. c. II. — Band CII.
— 652. — 7. von unten l. st. Calenberg — Dalenburg.



Inhalt des ersten Stück,
welches die stehenden Artikel von den Monathen
Julius, August und September 1793.
enthält.

I. Vorrichtung eines neuen Treibschachts und
einer Wasserkunst bey dem Rammelsbergi-
schen Bergwerke. S. 3.

II. Von der physikalischen Beschaffenheit der
Herzogthümer Bremen und Verden. S. 16.

III. Hauptzüge aus dem Leben des verstorbenen
Superintendent Winklers in Lüneburg.
S. 44.

IV.



IV. Topographie und Geschichte des adelichen
Fräuleinklosters Lüne, im Fürstenthum Lüne-
neburg. S. 63.

V. Bergbau.

Verzeichniß derer mit Quartalschluß Crucis
den 13ten Aug. 1793. in Betrieb gebliebenen Ge-
werkschaftlichen Gruben des einseitigen Harzes,
wie selbige für die Gewerken, nach ihrem Ver-
mögenszustande, entweder von diesem Quartal
Ausbeute gegeben, oder auf künftiges Quartal
Zubusse erfordert, oder sich frey gebauet haben;
und wie der Preis der Kuxe gewesen ist. S. 118

VI. General-Extract des Schadens und Ver-
lustes, welchen die Braunschweig-Lüneburgis-
chen Churlande, bey der erstmaligen Ue-
berziehung derselben mit den Königl. französ-
fischen Kriegesheeren vom Monath Julii
1757. bis Anfang des Märzmonaths 1758.
an allerley Prästationen und Einbuße erlit-
ten haben. S. 124



VII. Miscellaneen.

- 1) Neue Indüstrieschule zu Schwarzenbeck im
Lauenburgischen. S. 138 2) Gedächtnißpres-
digt der vor hundert Jahren geschehenen Zers-
störung der Stadt Raseburg von den Dänen,
gefeiert den 24sten August 1793. S. 139. 3)
Bermächtnisse zu milden Stiftungen von dem in
Zelle verstorbenen Fräulein Charlotte Lucie Fries-
derike von Fabrice. S. 140. 4) Merkwürdige
Justizpflege wegen eines getödteten Hundes.
S. 140. 5) Beyspiele von Hexenprocessen zu
Buxtehude. S. 142 6) Viertes Avertissement
der Zellischen Sterbecasse. S. 145.

VIII. Preistabelle der nothwendigsten Lebensmittel
in den verschiedenen Provinzen der Hannö-
vrischen Churlande, vom Jul., Aug. und
Sept. 1793. S. 148

IX. Beförderungen und Avancements vom Jul.,
Aug. und Sept. 1793.



Im Civilstande. S. 156 Im Militair. S. 158

Im geistlichen Stande. S. 163 Ertheilte

Charaktere. S. 165

X. Heyrathen. S. 166

XI. Todesfälle. S. 167
